13. Jahrg. / Nr. 11 Preis für Groß-Berlin 10 Pfennig, Auswärts 15 Pfennig — Berlin, Dienstag, 14. Januar 1930

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion und Verlag: Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28. Tel.: E 1 Berolina 5481. Geschäftszeit des Verlages von ½9 Uhr bis ½7 Uhr. Juristische Sprechstunde: Dienstag u. Freitag von 18 bis 19 Uhr.

Erscheint täglich außer Montags

Tel.-Adresse: Rotfahne Berlin. Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Berlin, Dep.-Kasse Belle-Alliance-Pl. Vereinigte Zeitungsverlage, G. m. b. H. Postscheckkonto Berlin NW 279 70

Bezugspreis pro Woche 70 Pf., monatlich 3.— Mark einschließlich Trägerlohn in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. — Vorauszahlbar. Postbezug inkl. Bestellgeld 3,50 Mark; Streifband im Inland sowie nach Oesterreich, Litauen, Luxemburg, Danzig, Memel- und Saargebiet 4,50 M., übrige Länder 4,90 Mark

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Nonpareillezeile 70 Pf. Arbeiterorganisations- und Familienanzeigen: Zeile 40 Pf. Kleine Anzeigen: Wort 13 Pf., Ueberschriftswort 25 Pf., besonders stark 30 Pf. Arbeitsmarkt: Wort 6 Pf. Anzeigenabteilung Lindenstraße 3: Jan (PB) Bergmann 3677, 4494.

Es gärt in der deutschen Flotte

Sechs Matrosen der „Hessen" aus der Reichswehr ausgestoßen — Die ganze „Emden"-Mannschaft rebelliert gegen den reaktionären Kommandanten Zivilstreifen fahnden auf Matrosen in Wilhelmshaven — Die Offiziere halten an Bord Mannschaftsappelle gegen die KPD. ab

Die Unzufriedenheit der Matrosen der Reichsmarine ist zur tiefgreifenden Gärung geworden. In zahlreichen Briefen, die uns auf illegalem Wege erreicht haben, macht sich die ganze Verzweiflung vieler Proletarier im blauen Kittel Luft.

Auf dem Linienschiff „Hessen" sind dieser Tage sechs Matrosen auf einmal aus der Reichswehr ausgestoßen worden, nur weil sie es gewagt haben, sich miteinander über die unerträglichen Dienstverhältnisse in der deutschen Kriegsmarine unterhalten zu haben. Dabei haben sich die sechs hinausgeworfenen Matrosen nicht einmal beschwert. Wie muß es doch in der Marine aussehen, wenn schon ein Gespräch unter Matrosen genügt, um sie Hals über Kopf zu maßregeln! Wir fordern ihre sofortige Wiedereinstellung und die Wiederherstellung sämtlicher Versorgungsansprüche und Nachzahlung des seit der Entlassung ausstehenden Soldes.

Ueber die Meuterei auf der „Emden" sind uns neue Tatsachen bekanntgeworden, die das Groenersche Geschwätz von dem „Dummenjungenstreich in der Betrunkenheit" in einem recht eigenartigen Licht erscheinen lassen. Als die „Emden" aus Las Palmas fuhr, um nach Deutschland zurückzukehren, wurde, wie üblich, für einen Heimatswimpel gesammelt. Aber obwohl die Offiziere die Sammellisten bei den Matrosen kursieren ließen, hat keiner von diesen auch nur einen Pfennig gegeben. Statt des Heimatwimpels wehte am anderen Morgen von beiden Masten über das ganze Schiff hinweg — zwei lange Rollen Klosettpapier.

Auch ein Dummerjungenstreich? Der Groener müßte einmal hören, wie die „Emden"-Matrosen über ihren Kommandeur Fregattenkapitän Arnauld de la Perière denken. Das ist ein Reaktionär, wie man ihn sich grimmiger nicht vorstellen kann. Als im Februar 1918 bereits die österreichische Flotte in der Bucht von Cattaro die rote Fahne hißte, da war er es, der mit gefechtsklarem Boot zwischen den Schiffen herumfuhr, und die Matrosen zu provozieren versuchte. Beim Kapp-Putsch war er Leiter des Sturmbataillons der Marinebrigade, das sich besonders in der Gegend um Bottrop unbeschreibliche Grausamkeiten gegen die Arbeiter zuschulden kommen ließ.

Wie ernst die Marineleitung selbst die „Emden"-Meuterei einschätzt, geht daraus hervor, daß seit ihrem Bekanntwerden vor alle Verkehrslokale der Matrosen in Wilhelmshaven Zivilstreifen gestellt sind, deren ausschließlicher Zweck die Ueberwachung der Mannschaften ist.

An Bord jedes Kriegsfahrzeuges, das im Dezember und Januar von See zurückkehrt, entsendet der Befehlshaber der Nordseestreitkräfte noch vor Einlaufen in Wilhelmshaven einen Ordonnanzoffizier. Auf allen diesen Schiffen sind die Matrosen zum Appell gerufen worden. Vor versammelter Front wird ihnen bekanntgegeben, daß auf der „Emden" ein „Dummerjungenstreich" passiert sei; in der Stadt würden sie sofort darauf stoßen: „Die Kommunisten versuchen, euch Material zuzustecken. Ihr müßt sofort jeden verhaften lassen!" Bisher haben die Matrosen allerdings noch keinen festgenommen.

Die blutigsten Arbeiterfeinde kommandieren die deutsche Flotte, schikanieren die Matrosen, geben ihnen verschimmeltes Kommisbrot und fast immer das gleiche Essen zu fressen, lassen sie fünfzehn und mehr Stunden Dienst am Tage tun, schicken Spitzel und Angeber unter sie und möchten schließlich die aufgespeicherte Wut der Kulis gegen die Kommunisten entladen.

Schlimmer war es selbst unter Wilhelm II. nicht wie jetzt unter der sozialdemokratischen Koalitionsregierung.

Aber wir zweifeln nicht, daß unter vielen blauen Kitteln die Herzen klassenbewußter Proletarier schlagen und sind gewiß, daß die Gärung auch unter den Reichswehrsoldaten und Schupobeamten nicht gering ist. Sind sich die Machthaber nicht darüber klar, daß diese Gärung früher oder später in dem gemeinsamen Kampf mit den um mehr Lohn und Brot kämpfenden Arbeitern, Angestellten und Erwerbslosen zum Durchbruch gelangen wird?

Im Auftrag der Morgan & Co

Schachts Vorstoß im Haag

TU. Haag, 13. Januar. In dem am Montagnachmittag zum erstenmal zusammengetretenen Organisationsausschuß für die BIZ (Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich) ist es gleich zu Beginn der Sitzung zu einem unerwarteten Vorfall gekommen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der heute früh als „Sachverständiger" hier eintraf, hat dem Führer der im Ausschuß vertretenen amerikanischen Bankengruppe ein Schreiben übermittelt, in dem Zweifel über die endgültige Beteiligung der deutschen Reichsbank an der BIZ zum Ausdruck gebracht werden. In dem Schreiben erklärt der Reichsbankpräsident ferner, über die endgültige Stellungnahme der Reichsbank zur BIZ. werde das Direktorium der Reichsbank in der nächsten Zeit zu entscheiden haben.

Im Hinblick auf dieses Schreiben des Reichsbankpräsidenten ist die Sitzung des Ausschusses sofort unterbrochen worden. Die sechs einladenden Mächte, deren Sitzung bereits zu Ende war, sind daraufhin sofort zu 20 Uhr zu einer neuen Sitzung einberufen worden. Wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, wird in dieser Sitzung von den deutschen Delegierten der Vorschlag gemacht werden, ob nicht eine andere deutsche Bankengruppe sich an Stelle der Reichsbank an der Bank für internationale Zahlungen beteiligen soll, wie dies bereits im Young-Plan vorgesehen ist.

Die Erregung über den Schacht-Brief ist in allen Konferenzkreisen außerordentlich groß. Das Schreiben ist alleiniger Gegenstand aller Verhandlungen. Alle übrigen Fragen, die Sanktionsfrage und die reparationspolitischen Fragen, sind damit völlig in den Hintergrund gerückt. Uebereinstimmend besteht der Eindruck, daß durch den Schritt Schachts die gesamten Ergebnisse der Konferenz auf das tiefste berührt worden sind.

Ueber die Erklärung, die Schacht in der heutigen ersten Sitzung des Ausschusses zur Begründung seines Schreibens abgegeben hat, sind nur gerüchtweise Einzelheiten zu erfahren. Danach bestätigt es sich, daß Schacht hierbei auf die Verfälschung des Young-Plans durch die Verhandlungsergebnisse seit der Pariser Sachverständigenkonferenz hingewiesen und auch das deutsch-belgische Markabkommen sowie die Abkommen mit Polen hervorgehoben hat.

★

Der Brief Schachts ist ein neuer Vorstoß des amerikanischen Imperialismus gegen den Charakter der „Bank für internationale Zahlungen", wie er in den Verhandlungen in Baden-Baden unter Einschränkung der Rechte des amerikanischen Imperialismus unter englischer Vorherrschaft festgelegt wurde. Nach der Baden-Badener Konferenz antwortete Amerika mit dem Abschluß des Sonderabkommens mit Deutschland. Jetzt schickt es ihren jungen Mann, Schacht, zu einem zweiten Vorstoß gegen die BIZ. in ihrer jetzigen Form vor.

(Weitere Meldungen siehe 3. Seite Hauptblatt.)

Eine halbe Million Arbeitslose in Berlin-Brandenburg

Organisiert den Kampf gegen Entlassungen, für den Siebenstundentag! Rüstet zum oppositionellen Bezirkskongreß am 25. und 26. Januar!

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamts stieg die Zahl der Arbeitslosen im Bereiche von Berlin-Brandenburg im Laufe der letzten Berichtswoche (30. 12. 1929 bis 4. 1. 1930) um 20 173 auf 438 310. Nach dem 4. Januar sind durch die Massenentlassungen weitere Arbeitslose hinzugekommen. Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin-Brandenburg ist am heutigen Tage mit etwa einer halben Million Personen zu beziffern.

Unterstützung erhalten in der Arbeitslosenversicherung 251 435 und in der Krisenfürsorge 31 292, zusammen 282 727. Ueber 200 000 Arbeitslose in Berlin-Brandenburg erhalten demnach keine Unterstützung, oder sind bestenfalls auf die Wohlfahrtsämter angewiesen.

Eine halbe Million Arbeitslose in Berlin, trotz milder Witterung. Bei Eintreten des Frostes ist mit weiterem sprunghaften Anschwellen der Arbeitslosenzahlen zu rechnen. Außerdem ist in vielen Berliner Betrieben Kurzarbeit eingeführt, die den kärglichen Lohn des Berliner Arbeiters noch miserabler gestalten. So sehen die „lohnpolitischen" Erfolge der Gewerkschaften aus!

Die **Berliner Arbeiterschaft** weiß aber, daß sie von diesen Kapitalsknechten nichts zu erwarten hat, außer Verrat und Streikbruch. Die Arbeiterschaft allein, in den Betrieben und auf den Stempelstellen, muß den Kampf organisieren und leiten, wenn er erfolgreich sein soll. Der **Berliner Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition** hat die Aufgabe, die Arbeiterschaft zum Widerstand gegen die neue mörderische Rationalisierungswelle der Unternehmer zu mobilisieren!

Berliner Arbeiter, Betriebskollegen und Arbeitslose, organisiert den Kampf um höhere Löhne und den Siebenstundentag, rüstet überall zum Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Morgen Massendemonstration! Abmarsch 18 Uhr Michaelkirchplatz

Treffpunkte der Bezirke: 1. Seite 1. Beilage

Der Diktator von Morgans Gnaden

„Gegenwärtig haben der Imperialismus und die Herrschaft der Banken diese beiden Meilhaben (der direkten Beamtenkorruption und der Allianz von Regierung und Börse), die Allmacht des Reichtums in jeder beliebigen Republik zu verteidigen und zu verwirklichen, zu einer außergewöhnlichen Kunst entwickelt.

(Lenin in „Staat und Revolution".)

Die Haager Konferenz hat mit der endgültigen Formulierung des Young-Plans gleich einige andere Fragen, die untrennbar mit der Annahme des Young-Plans verbunden sind, zu regeln. Zu diesen Fragen gehört das neue Statut der Reichsbank, das durch das Ausscheiden der Entente-Vertreter aus dem Generalrat der Reichsbank, die seit dem Dawes-Abkommen in ihm vertreten waren und mit der Annahme des Young-Plans ihm nicht mehr angehören werden, notwendig geworden ist. Durch das Dawes-Abkommen wurde seiner Zeit die Unabhängigkeit der Reichsbank von Regierung und Parlament begründet.

Diese Unabhängigkeit war es, die Herrn Schacht in den letzten Monaten die Ausübung einer direkten Diktatur nicht nur des deutschen, sondern vor allem auch des amerikanischen Finanzkapitals über Deutschland ermöglicht hat. Diese Diktatur, die das Ende der Demokratie in Deutschland eingeleitet hat, erfüllt fast alle grundsätzlichen Forderungen der faschistischen Diktatur auf Ausschaltung des Parlaments und seiner „demokratischen Rechte" und stellt zugleich die reinste und unverhüllteste Form der Klassenherrschaft des Finanzkapitals in der gegenwärtigen Periode dar. Um diese Unabhängigkeit, vor der in den Wochen vor Weihnachten Koalitionsregierung und Reichstag viermal zu Kreuze gekrochen sind, geht der Kampf auch im Haag, ein Kampf, der im wesentlichen bereits entschieden ist.

Erinnern wir uns kurz der Vorgänge in den letzten Wochen des vergangenen Jahres. Das Koalitionskabinett Hermann Müller kam aus den Krisen nicht heraus. Da sprach Herr Schacht das erste Machtwort. Die Finanzreform, monatelang als Geheimnis im Ministerium des Herrn Hilferding gehütet, mußte vorgelegt werden. Die Regierung gehorchte. Mehr als das: sie stellte die Vertrauensfrage vor dem Reichstag für die Durchführung dieses Programms, das in allen wesentlichen Punkten den Forderungen des Finanzkapitals entsprach.

Der Reichstag, die oberste gesetzgebende Körperschaft der Republik, sprach der Regierung und sprach Herrn Hilferding besonders das Vertrauen für die Durchführung dieser Finanzreform aus. Alle Bedingungen der parlamentarischen Demokratie waren erfüllt, die Regierung war „gerettet".

Da holte Herr Schacht, der allmächtige, unabsetzbare, bezahlte — und mit 340 000 Mark Jahresgehalt nicht gerade schlecht bezahlte! — Angestellte Morgans zum zweiten Schlag aus. Das Finanzprogramm sei ungenügend. Und mit einem Mal war die Regierungskrise wieder da, schärfer als zuvor. Vertrauensvotum des Reichstags? Was ging das Herrn Schacht und das deutsche Finanzkapital an! Die Regierung mußte das zweite Mal zu Kreuze kriechen. Sie tat es.

Die Regierung wollte eine Anleihe für das Reich abschließen. Drohend stand das Ultimo-Defizit vor den Türen. Sie wagte es, unter günstigeren Bedingungen, als sie es durch die von Morgan dazu instand gesetzten deutschen Banken erreicht hätte, ein Anleiheabkommen mit Morgans Konkurrenz, dem Bankhaus Dillon Read abzuschließen. Aber Morgan verstand keinen Spaß. Ein Pfiff genügte und Herr Schacht zog den Schlüssel zum Geldschrank des Reiches ab. Die Anleihe verschlug sich, die Regierung mußte die getarnte Morgan-Anleihe schlucken und überdies Herrn Hilferding, den mit allen demokratischen Garantien des Vertrauensvotums im Reichstag Gesalbten, über Bord gehen lassen. Er versank spurlos.

Nie war eine Regierung kompromittierter, nie verachteter in den Augen der Massen des von ihr längst nicht mehr „regierten" Volkes als diese. Irgend etwas mußte zur Reparatur der beschädigten Fassade geschehen. Als das Reichskabinett die Frage der deutschen Delegation nach dem Haag beriet, stand wie selbstverständlich die Kandidatur Schachts im Vordergrund. Die sozialfaschistischen Ministermarionetten lagen fast auf den Knien vor dem allgewaltigen und unabsetzbaren Reichsbankpräsidenten, flehten buchstäblich um seine Teilnahme an der Delegation. Herr Schacht hatte keine Lust. Wozu auch? Angenommen werden mußte der Young-Plan.

Aber wozu sich selbst belasten mit einem Vertrag, der die Versklavung der deutschen Arbeiterklasse, ihre doppelte Auslieferung an ausländisches und deutsches Finanzkapital auf Jahre hinaus festlegt, wenn man mit scheinbar nationalen Argumenten eine halbe Opposition dagegen machen, sich selbst die Hände freilassen und die Sozialdemokraten auch mit diesem glorreichen Abschluß ihrer Kriegs- und Hungerpolitik belasten konnte? Herr Schacht ging nicht in die Delegation.

Da versuchten die Müller, Severing und Wissell einen kleinen, aber faulen Trick. „Sieg des Reichskabinetts über Schacht" schrieb der „Vorwärts" triumphierend. Herr Müller, der eben noch tränenden Auges Herrn Schacht um die Mitverantwortung für den Young-Plan gebeten und eine kalte Abfuhr erhalten hatte, warf sich in die Pose des Siegers, den Fuß auf dem Nacken des unterjochten Vertreters des Finanzkapitals. Der „Unterjochte" lächelte und schwieg.

Inzwischen begann die Haager Konferenz. Im Blätterwald der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse erhob sich das übliche Rauschen der Gerüchte von abwechselnden Krisen und Entspannungen, der Heldenlieder der jeweils um die Ehre ihrer jeweiligen Nationen jeweils siegreich kämpfenden Vertreter. Ob die Reparationen am 1. oder am 15. des Monats zu zahlen seien, das war plötzlich die Frage der „Ehre der Nation", und die Tribüne von rechts bis links klatschte Beifall und pfiff, wie es gerade kam. Ueber all dem Gebrüll verlor sich das einzige, was im Haag vielleicht noch wichtig war, die Entscheidung über die Stellung der Reichsbahn und der Reichsbank, deren ausländische Kontrolle mit der Annahme des Young-Plans wegfallen sollte.

Was die Reichsbank betraf, so hatte Herr Schacht sich längst vorher gesichert. Er, der Liebling der Nationalisten, der Abgott der schwarzweißroten Stammtische, der „einzige Mann mit Rückgrat in Deutschland" hatte mit Owen Young, dem Amerikaner, längst im geheimen abgemacht, daß seine Unabhängigkeit, die Unabhängigkeit der Reichsbank, jedenfalls nicht angetastet werden dürfe.

Jetzt, zwei Minuten vor Toresschluß, veröffentlicht die „Vossische Zeitung" die wichtigsten Bestimmungen des neuen Reichsbank-Statuts.

Jetzt endlich ist es so weit, daß das gemeine Volk erfahren darf, was zwischen Schacht, Owen Young und den anderen Vertretern des internationalen Finanzkapitals schon vor zwei Monaten in Baden-Baden abgekartet wurde. Die Entente-Vertreter scheiden aus dem Generalrat der Reichsbank aus. Der Reichspräsident, der bisher nur ein formales Veto-Recht gegen die Wahl des Reichsbankpräsidenten hatte, der nach wie vor vom Generalrat gewählt wird, erhält ein tatsächliches Bestätigungsrecht für den Präsidenten und alle Mitglieder des Direktoriums. Das ist die ganze Demokratie. Mit der Regierung braucht lediglich „Fühlung genommen" zu werden. Zu sagen hat sie nichts.

Unabhängig bleibt der Reichsbankpräsident vom Parlament, unangetastet bleibt sein Recht, die Reichsbankbeamten zu ernennen, unangetastet bleibt das Jahresgehalt von 340 000 Goldmark für Schacht, von 140 000 für jedes Mitglied des Direktoriums, unangetastet der jederzeit aufzufüllende Dispositionsfonds für Herrn Schacht, unangetastet die Doppelgehälter für ihn und die Direktoren, die sich nach den gestrigen Enthüllungen des „Berliner Tageblatt" aus ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Gold-Diskontbank ergeben. Nicht nur 1000 Mark, wahrscheinlich das doppelte, wenn nicht mehr, kann Herr Schacht täglich verzehren, der Berlin unter Kuratell stellt, wenn es ein paar lumpige Mark für die Erwerbslosen bewilligt, denn — er ist die Verkörperung der Macht.

Er ist es. Trotz aller lächerlichen Scheinattacken, die der „Vorwärts" am Sonntag gegen seine Unabhängigkeit schüchtern genug zu reiten wagte.

Kaum ist er im Haag eingetroffen, platzt die erste Bombe, die erste Provokation nicht nur der deutschen, sondern auch der englischen Regierung, des Gegenspielers seiner amerikanischen Auftraggeber, die erste, wahrscheinlich nicht die letzte Bombe, die der „nur als Sachverständige" erschienene Herr Schacht mit über die holländische Grenze gebracht hat. Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, kommt die Nachricht, daß in der ersten Sitzung der Staatsbankdirektoren zur Beratung des Statuts der Bank für Internationale Zahlungen ein Brief Schachts an den amerikanischen Vorsitzenden des Ausschusses verlesen wurde, wonach das Reichsbankdirektorium sich noch nicht schlüssig geworden sei, ob es der Teilnahme der Reichsbank an der Bank für Internationale Zahlungen zustimmen werde. Die Sitzung flog auf.

Niemand hat etwas gewußt. Die deutsche Delegation nicht, die Engländer nicht, nur Herr Schacht und Owen Young wußten Bescheid. Was wird werden? Platzt die Konferenz? Sie wird nicht platzen.

Die Stammtischspießer aber, von den Demokraten bis zu den Nationalsozialisten werden begeistert sein. Daß nebenbei, wenn wirklich die Reichsbank nicht Mitglied der Bank für Internationale Zahlungen wird, für die deutsche Privatbanken, die dann an ihrer Stelle das Geschäft machen können, ein fetter Happen abfällt, das hört wahrscheinlich nur zu den kleinen „Nebengeschäften" des täglichen Tausendmark-Verdieners. Das ist auch nicht wichtig. Dollar-Amerika macht einen Vorstoß und der Generalvertreter des Dollarkapitals in Deutschland, Herr Schacht, muß ihn durchführen.

So diktiert und regiert der Abgott der deutschen Nationalisten, die viel beklatschte Primadonna auf der Galavorstellung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der „deutsche Mann" mit dem „germanischen" Vornamen Hjalmar, der bestbezahlte Sparer in der Deutschen Republik. Er ist der fleischgewordene Geldsack, die reinste Verkörperung der finanzkapitalistischen Diktatur. Die Regierung aber, die diesen Wirtschaftsfaschismus gezüchtet hat, ist die Regierung der Sozialfaschisten Hermann Müller, Severing und Wissell.

Sie hat wahrhaftig, um mit Lenin zu sprechen, die „Allianz mit der Börse und die direkte Beamtenkorruption, diese beiden Methoden, die Allmacht des Reichtums in jeder beliebigen Republik zu verteidigen und zu verwirklichen, zu einer außergewöhnlichen Kunst entwickelt"!

Reichswehr will Ukraine von USSR. trennen

Groener und die terroristischen Emigrantenverbände — Reichswehr verschafft ihnen deutsche Pässe — Der Angeklagte Schmidt, Hitler und Ostraniza

Auswärtiges Amt und Reichswehrministerium haben geglaubt, durch einfaches Ableugnen ihre von uns enthüllten Verbindungen mit den Tscherwonzenfälschern und Emigranten aus der Welt schaffen zu können.

Wir halten demgegenüber alle unsere Behauptungen aufrecht und fordern, daß endlich die Angeklagten Schmidt und Bell dazu vernommen werden. Dann wird sich die Wahrheit dessen herausstellen, was wir geschrieben haben. Aber das eben will das Gericht nicht, weil es weiß, daß die Vernehmung der Angeklagten die vollständige Richtigkeit unserer Behauptungen beweisen würde. Nun, so werden wir deutlicher werden.

Ist es wahr, daß der jetzige Reichswehrminister Gröner jahrelang dem Vorstand der deutsch-ukrainischen Gesellschaft angehört hat? Stimmt es, daß diese in den letzten Jahren mehrere geschlossene Veranstaltungen organisierte, an denen Groener und Vertreter des Auswärtigen Amtes teilnahmen und in denen man das Thema der Losreißung der Ukraine vom übrigen Sowjetreich verhandelte?

Offiziell hat Groener, nachdem er das Wehrministerium übernommen hat, seinen Vorstandssitz in dieser seltsamen Gesellschaft niedergelegt. In der Tat aber bestehen heute die

engsten Bindungen vom Reichswehrministerium und dem Auswärtigen Amt zu der Zentrale der ukrainisch-terroristischen Organisation (UMO.)

Sie steht unter der Leitung des Herrn Konowalez, der, obwohl er keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, durch Vermittlung des Reichswehrministeriums einen deutschen Paß erhalten hat. Und warum? Weil das Ziel der UMO. die **Lostrennung der gesamten Ukraine von der Sowjetunion** ist. Als Vortrupp zur Erreichung dieses Zieles dient der **Verband ukrainischer Offiziere in Berlin,** der der UMO. angeschlossen ist. Da er sich speziell mit der Vorbereitung des Kampfes gegen Polen beschäftigt, sind die Berührungspunkte zum Reichswehrministerium gegeben. Man kann sich also denken, woher die Geldmittel so reichlich fließen.

Herr Poltawez von Ostraniza, über dessen Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt über den jetzt angeklagten Schmidt wir berichteten, ist der Vertreter dieser Gruppe in München. Er war übrigens seiner Zeit auch Verbindungsmann der UMO. zu Adolf Hitler und benutzte dessen Verbindung für die italienischen Faschisten.

Wäre es dem Moabiter Gericht wirklich ernst um die Aufhellung der Tscherwonzenfälschung zu tun, dann müßte es nach den Hintermännern der Schmidt, Bell und Karumidze greifen. So könnte wenigstens ein Teil der antisowjetistischen Verschwörer (nicht nur [illegible] der Anklagebank sitzenden kriminellen Werkzeuge) gefa[illegible]rden, woran das Bourgeoisgericht zu Moabit ebenso wenig Interesse hat wie die Koalitionsregierung, die die antisowjetistischen Machenschaften deckt.

Kommunistengesetz in erster Lesung angenommen

Strafrechtsausschuß beschließt Zuchthausparagraphen aus der schwärzesten Zeit des Sozialistengesetzes — Organisiert den Massensturm gegen Severing und sein Schandgesetz!

Gestern wurde im Strafrechtsausschuß des Reichstags Severings Kommunistengesetz in erster Lesung angenommen. Angenommen wurden die Paragraphen, die die Grundlage zum Verbot der KPD. geben, die Einziehung des Vermögens eines aufgelösten Vereins, das Verbot jeder organisierten Fortsetzung eines aufgelösten Vereins festlegen und schwere Strafen und Beschlagnahme von Zeitungen und Druckschriften vorsehen, die gegen die Hochverratsbestimmungen verstoßen. Dafür wurde der Kaiser-Paragraph, der im alten Republikschutzgesetz den Schein bewahren sollte, daß das Gesetz auch gegen „rechts" gerichtet sei, bei Stimmenthaltung der sozialfaschistischen Partei fallen gelassen. Durch diesen letzten Akt hat die SPD. in aller Oeffentlichkeit die Richtigkeit unserer Behauptung unterstrichen, daß das Kommunistengesetz lediglich als Zuchthausgesetz gegen das revolutionäre Proletariat erlassen werden soll, während es Monarchen und Faschisten freie Bahn für ihre konterrevolutionären Handlungen schafft.

Nach kurzer Aussprache nahm man zunächst die §§ 11 bis 13 des Republikschutzgesetzes an. Alle drei enthalten Verschärfungen gegenüber dem alten Republikschutzgesetz. § 11 behandelt die Einziehung des Vermögens eines aufgelösten Vereins, § 12 das Verbot jeder organisatorischen Fortsetzung eines solchen, § 13 die Beschlagnahme von Drucksachen, die gegen die Hochverratsbestimmungen verstoßen. Diese Beschlagnahme kann in Zukunft **ohne richterliche Anordnung** verhängt werden.

Nach dem Paragraph 12 werden Gefängnis- und Geldstrafe verhängt, wer die Abzeichen eines verbotenen Vereins weiter trägt — eine Bestimmung, auf Grund deren heute noch trotz des Ablaufes des alten Republikschutzgesetzes Rote Frontkämpfer dauernd in die Gefängnisse geworfen werden. Auch die Arbeiter, die nach Auflösung des Vereins „den durch den Verein geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhalten", sollen mit Gefängnis bestraft werden.

„Die eigene Verfassung", so führte Genosse Alexander aus, „ist den regierenden Herrschaften ein Fetzen Papier, sobald es sich um die Unterdrückung der Arbeiterklasse handelt." Erst als ein Abgeordneter der **Deutschen Volkspartei** leise Bedenken gegen diese ungeheuerliche Bestimmung äußerte, durfte auch Landsberg (SPD.) eine Lippe riskieren: „Er wolle sich die Sache noch einmal durch den Kopf gehen lassen", meinte er. Bei der Abstimmung war er prompt für den Paragraphen, der den Arbeitern das Vereinsrecht raubt.

Bei den übrigen angenommenen Paragraphen ist besonders wichtig festzustellen, daß schon die **„Aufreizung zum Klassenhaß"** in Zukunft jedem Polizisten genügt, um eine Zeitung beschlagnahmen zu können. § 15 war selbst für die bürgerlichen Parteien zu offen reaktionär. **Nach diesem, von Severing ausgeheckten Paragraphen, sollen Zeitungen verboten werden, schon dann, wenn sie bloß als Ersatz für eine verbotene Zeitung den Abonnenten geliefert werden.** Die Sozialdemokraten erhielten hierzu die Erlaubnis, der Streichung zuzustimmen.

Endlich wurde auch die Bestimmung angenommen, nach der jeder, der eine **verbotene Zeitung** herausgibt, verlegt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft werden soll.

Abgelehnt wurde der von den Kommunisten beantragte Kaiserparagraph, den früheren Monarchisten und ihren Familien den Aufenthalt in Deutschland zu verweigern und ihr Vermögen zugunsten der Opfer des Krieges und der Arbeit zu konfiszieren.

Genosse Maslowski begründete den Antrag, in dem er darauf hinwies, daß sogar der im Ausschuß stumme **Kurt Rosenfeld** im „linken" „Klassenkampf" für seine Notwendigkeit eingetreten ist. Die Regierung trat gegen den Antrag auf, da er verfassungsändernd sei. Auch die SPD. ließ durch Landsberg erklären, daß sie für den Kaiserparagraphen nicht stimmen werden, aus denselben Gründen enthalte sich seine Partei der Stimme.

Die Betriebsarbeiter, Erwerbslosen, die gesamte werktätige Bevölkerung muß dieses Schandgesetz Severings gegen das revolutionäre Proletariat und seine sozialfaschistischen Verfasser zu Boden ringen.

Schachts Bedingungen

Haag, 13. Januar. Ueber Schachts Vorstoß wird bekannt:

In seinem Schreiben erklärt Schacht, daß die Reichsbank die vorgesehene Beteiligung an der BIZ. im Betrage von 100 Millionen Mark nicht vornehmen könne, sofern nach der Annahme und der Inkraftsetzung des Youngplans nicht folgende politischen und finanziellen Bedingungen erfüllt werden:

1. Verzicht Englands auf die Sequestrierung des deutschen Eigentums,

2. Verzicht Frankreichs auf alle militärischen und politischen Sanktionen,

3. Rückkehr zum Young-Plan in der ursprünglich auf der Pariser Sachverständigenkonferenz ausgearbeiteten Fassung.

Der Reparationsagent und eine Reihe anderer maßgebender Persönlichkeiten kannten den Inhalt des Schreibens.

*

Haag, 13. Januar. Die Schwierigkeiten in den Verhandlungen der Mächte konnten auch am Sonntag und Montag nicht beseitigt werden. Nur in einigen Teilfragen wurde eine Einigung erzielt, so in der Frage der **Angleichung** (nicht: Eingliederung!) des deutsch-amerikanischen Sonderabkommens an den Young-Plan und in der Frage der **Liquidationsabkommen** Deutschlands mit Polen, Frankreich, England.

Ueber den **Zahlungstermin** wurde auf Grund des **Kapitulationsvorschlages** der deutschen Delegation eine Einigung erzielt, nach der die Zahlung der von der Reichsbahn aufzubringenden 660 Millionen Mark am 30. jeden Monats, alle übrigen Zahlungen am 15. jeden Monats zu erfolgen haben.

In der Sanktionsfrage wurde versucht, die Schwierigkeiten dadurch zu umgehen, daß in Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Delegation in Erwägung gezogen wurde, dieses Problem aus dem Schlußprotokoll der 2. Haager Konferenz herausgelöst und Gegenstand eines besonderen Notenaustausches werden soll. Ueber den Inhalt dieser Noten wurde noch keine Einigung erzielt.

Die Lösung der Frage der **Mobilisierung** der deutschen Reparationsschulden stößt auf äußerst starke Schwierigkeiten, in denen die Zuspitzung der **ökonomischen** Widersprüche des Imperialismus seit der 1. Haager Konferenz klar zum Ausdruck kommt.

40 Traktoren für die Sowjetunion

Aufruf der Internationalen Arbeiterhilfe

Der Bund der Freunde der IAH. wendet sich in einem Aufruf an alle Werktätigen, bei der immer ernster werdenden Gefahr eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion „sofort alle technischen und finanziellen Kräfte des Weltproletariats zur unmittelbaren Unterstützung des sozialistischen Aufbaus in der USSR. zu mobilisieren.

In dem Aufruf heißt es:

„Die Arbeiterklasse hat zwei Mittel, den wirtschaftlichen Aufbau in der USSR. zu unterstützen: Verschärfung des Klassenkampfes im eigenen Lande und Mobilisierung aller finanziellen Kräfte zur aktiven Unterstützung der sowjetrussischen Wirtschaft. (Zeichnung der Industrieanleihe usw.)

Den ersten Schritt zur praktischen Verwirklichung dieser Aufgaben hat die Internationale Arbeiterhilfe getan. Um die sowjetrussische Wirtschaft zu unterstützen, hat die IAH. weitere wirtschaftliche Unternehmen in der Sowjetunion übernommen; darunter zwei große Güter bei Moskau mit über 2000 Hektar Land.

Die IAH. hat sich verpflichtet, diese Güter mit den modernsten landwirtschaftlichen Maschinen auszurüsten.

Vorwärts zur Unterstützung des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, für den Fünfjahrplan, für die Traktorenhilfe der IAH.!

Berlin 13. Januar 1930.

Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe.
Bund der Freunde der IAH., Berlin SW 48,
Friedrichstraße 235.

Schwere Zusammenstöße in Australien

Solidaritätsbeschluß der Eisenbahner — Maschinengewehre gegen die streikenden Kumpels — Verrat durch die „Arbeiter"regierung

Sidney, 13. Januar. Die Lage im Bergarbeiterstreik in Neu-Südwales (Australien) hat sich aufs neue außerordentlich verschärft. Am gestrigen Sonntag beschloß die Eisenbahnergewerkschaft in Sidney, keinerlei Streikbrecherkohle mehr zu befördern. Es wurden organisatorische Maßnahmen zur sofortigen Durchführung dieses Beschlusses getroffen.

Vor der Zeche „Rothbury", die von der Regierung durch Streikbrecher betrieben wird, ist es am Sonnabend wiederum zu schweren Zusammenstößen zwischen den streikenden Bergarbeitern auf der einen und Streikbrechern, Polizei und faschistischen Elementen auf der anderen Seite gekommen. Auf der Grube sind neuerdings Maschinengewehre und große Mengen Munition untergebracht. Das ganze Gelände in der Umgebung der Grube ist durch Drahtverhaue abgesperrt.

Die Erregung unter der Arbeiterschaft und der gesamten Bevölkerung ist ungeheuer. Es ist mit neuen schweren Zusammenstößen zu rechnen.

*

Der australische Bergarbeiterverband hat beschlossen, den Ortsgruppen zu „empfehlen", die Sicherheitsleute der bestreikten Gruben zurückzuziehen. Gleichfalls beschloß er, bei dem Allaustralischen Schlichtungsgerichtshof einen Antrag einzubringen, um die Regierung von Neu-Südwales sowie die Grubenbesitzer zu einer Pflichtkonferenz zu „zwingen", um den Streik beizulegen.

Gegen 70 Bergarbeiter, die an den Kämpfen mit der Polizei in Rothbury teilgenommen hatten, ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Scullins „Arbeiter"regierung beabsichtigt, ein Referendum zur Aenderung der Verfassung einzuleiten, um der Allaustralischen Regierung größere Vollmachten bei der Schlichtung von Arbeitskämpfen zu geben. Die reformistischen Führer stellen den Arbeitern die Sache so dar, daß die Verfassungsänderung einer Arbeiterregierung größere Machtvollkommenheit gegenüber den Unternehmern geben würde; in Wirklichkeit läuft dieses Manöver darauf hinaus, die Arbeiterschaft vom eigenen Kampfe abzuhalten und sie auf das Funktionieren des staatlichen sozialfaschistischen Schlichtungsapparates zu vertrösten.

Hunger error

WTB. Sydney, 13. Januar. Um Kundgebungen in den Kohle[illegible]ren zu verhindern, hat die Regierung angeordnet, [illegible]jenigen Bergarbeitern, die an Kundgebungen teilnehmen, die Lebensmittelunterstützungen entzogen werden.

Tschangkaischeks deutscher Stab

Die Verbindungen des Wehrkreiskommandos III mit der chinesischen Konterrevolution

Die Meldungen der kommunistischen Presse über die Zusammenarbeit deutscher konterrevolutionärer Offiziere mit dem chinesischen Henker Tschangkaischek und über deutsche Munitionslieferungen an die chinesische Konterrevolution hat das übliche Dementi einer „amtlichen Stelle" erfahren. Es wird in Abrede gestellt, daß offizielle Beziehungen zwischen der deutschen Regierung oder anderen amtlichen Stellen mit der chinesischen Gegenrevolution bestanden haben. Die Beteiligung deutscher Offiziere an den Kämpfen auf seiten Tschangkaischeks wird als private Angelegenheit dieser hingestellt.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern folgende neuen Tatsachen in dieser Angelegenheit mitzuteilen. Die Anwerbung deutscher Offiziere für China geschah durch Vermittlung eines Major a. D. Hintze, der Angestellter des Wehrkreiskommandos III auf Zivildienstvertrag ist. Dieser Herr wandte sich an verabschiedete Offiziere und verhandelte mit ihnen über die Bedingungen, unter denen sie von Tschangkaischek angeworben werden sollten. Er stand dabei in enger Verbindung mit dem berüchtigten Oberst Bauer. Den weißgardistischen Offizieren wurde ein Monatsgehalt von 500 Dollar zugesichert. Sie wurden in einem geschlossenen Transport unter Führung des Oberstleutnants a. D. Kriebel zur See nach China transportiert.

Aufstand in Uruguay

Eingeborenenorganisation auf Samoa verboten

Neuyork, 13. Januar. In Uruguay ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Regierung entsandte Truppen in das Aufstandsgebiet an der brasilianischen Grenze.

Wie ernst die Lage ist, geht daraus hervor, daß die Uruguayische Staatsbank ihren Filialen in der Provinz die Anweisung gab, ihre Gelder in die Garnisonstädte zu überführen.

Wellington (Neuseeland), 13. Januar. Der Gouverneur von Samoa hat im Auftrage der Neuseeländischen Regierung die nationalrevolutionäre Organisation „Mau" verboten, ebenso jede an deren Stelle evtl. gebildete Ersatzorganisation. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit Geldstrafe bis 200 Pfund oder Gefängnis bestraft.

Eine Reihe von Mitgliedern der Organisation „Mau", die öffentlich aufgefordert waren, sich bei der Polizei zu melden, haben sich geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Die Gärung unter der Bevölkerung hat sich infolge des Verbots der Eingeborenenorganisation weiter ausgedehnt.

Massendemonstrationen in Rumänien

Aktiver Widerstand gegen Polizeiübergriffe

Bukarest, 13. Januar. Gestern fanden in allen größeren Städten Rumäniens unter Führung der Kommunisten Demonstrationen der Arbeiterschaft statt, die trotz des Versammlungsverbotes außerordentlich starke Beteiligung zeigten.

Ueberall kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, deren Angriffen die Demonstranten einen entschlossenen Widerstand entgegensetzten. Dabei wurden auch viele Polizisten verletzt.

Reichsbankparadies

Das „Berliner Tageblatt" vom 14. Januar macht aufsehenerregende Feststellungen über Vorgänge aus Schachts Paradies, die ein glänzendes Exempel auf die von Schacht im Interesse des amerikanischen und deutschen Finanzkapitals geforderten Sparmaßnahmen gibt, und gleichzeitig die Faschisierung der Reichsbank im Interesse der Durchführung der faschistischen Diktatur in alarmierender Weise aufzeigen. Das Blatt stellt fest:

„Der Reichsbankpräsident bezieht ein Nettojahresgehalt von 340 000 Mark, während die Mitglieder des Directoriums rund 180 000 Mark erhalten (beim Ausscheiden achtfaches Goldjahresgehalt). Weiter sei die Anfrage gestellt, ob der Reichsbankpräsident in seiner Eigenschaft als Präsident des Generalrats und der Golddiskontobank noch besondere Aufwendungen bezieht? Ist es richtig, daß die Direktoren der Golddiskontobank Doppelgehälter von Reichsbank und Golddiskontbank beziehen? Ist es richtig, daß diese Riesseinkommen auf Grund einer Verfügung des Reichsbankdirektoriums in „Geheimkonten" geführt werden? Ist es richtig, daß für den Reichsbankpräsidenten ein jederzeitig auffüllbarer Dispositionsfonds eingerichtet ist?"

Und alle diese ungeheuerlichen Gehälter kann die Reichsbank auszahlen, weil die Oberrechnungskammer keinerlei Kontroll- oder Revisionsrechte über die Rechnungen der Reichsbank besitzt.

Unter Schachts Diktat sind denn auch im Laufe der Jahre die Beamtenposten systematisch mit faschistischen Elementen aufgefüllt worden. Dem „B. T." zufolge hat das Reichbankdirektorium im Gegensatz zu den Reichsbestimmungen den Personalabbau laut Statut bis zum 31. Dezember 1927 verlängert, 700 Beamte abgebaut und gleichzeitig 1925, meist rechtsgerichtete Beamtenanwärter eingestellt. Vor kurzem wurden mehrere hundert Reichsbankbeamte, als Drohbriefe über ungerechte Behandlung an Mitglieder des Direktoriums und an Schacht eingegangen waren, in drakonischer Weise polizeilich durch das Fingerabdruckverfahren untersucht. Andere Beamte wurden in geradezu mittelalterlicher Weise wegen Ehescheidung und nicht standesgemäßer Heirat abgebaut. Nach dem Beamtenstatut ist bei Disziplinaranträgen das Direktorium Ankläger und Richter in einer Person, sodaß es bis zum heutigen Tage auf Grund des Disziplinarrechts unmöglich ist, Disziplinaranträge gegen den Präsidenten Schacht, gegen den Vizepräsidenten Dreyse und gegen den Personalchef Seiffert zu stellen."

Die Beamten müssen in Einheitsfront mit der Arbeiterschaft den Kampf gegen die Faschisierung der Reichsbank in vollem Umfange aufnehmen und Herrn Schacht und dem übrigen Direktorium sowie dessen finanzkapitalistischen Auftraggebern die Diktaturgelüste austreiben!

Klassenjustiz verschleppt Obuch-Prozeß

Severings elende Fälschung soll nicht ans Licht kommen

Vor einigen Tagen hat bekanntlich die „Leipziger Volkszeitung" die Behauptung aufgestellt, Genosse Obuch, dessen Name unter dem gefälschten Dokument der Severing-Haubach steht, habe gar keine Klage gegen den „Hamburger Anzeiger", der dieses Dokument veröffentlichte, eingereicht. Wir haben bereits festgestellt, daß diese Behauptung eine elende Lüge ist. **Genosse Obuch hat bereits am 7. Januar Strafantrag gegen den „Hamburger Anzeiger" wegen Urkundenfälschung und Beleidigung gestellt. Wie wir erfahren, hat am 9. Januar die Staatsanwaltschaft Hamburg den Eingang des Strafantrags unter dem Aktenzeichen XI 17/30 bestätigt.** Im gleichen Schreiben aber beginnt bereits die Verschleppung dieses für die Fälscher, deren geistige Väter im Innenministerium Severings sitzen, so unangenehmen Prozesses durch dieselbe Staatsanwaltschaft, die verpflichtet wäre, auf seine schnelle Erledigung zu drängen. **Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat nämlich dem Genossen Obuch mitgeteilt, daß das Verfahren wegen seines Strafantrags ruhe, bis auf die wegen des Rundschreibens erstattete Anzeige eine rechtskräftige Verurteilung des Genossen Obuch erfolgt sei oder aber ein Beschluß vorliege, daß die Untersuchung nicht durchgeführt werde. (?)**

Diese verklausulierte juristische Begründung, die keinerlei berechtigte Argumente enthält, dient lediglich als Vorwand dazu, **diesen Prozeß entweder vollkommen oder aber wenigstens solange zu verschleppen, bis die Beratungen über das Republikschutzgesetz abgeschlossen sind, die man durch den Hinweis auf das angebliche „staatsgefährliche" Rundschreiben der KPD. zu beeinflussen hofft.**

Die Arbeiterschaft wird keine Vertuschung zulassen!

„Unmögliches Dementi"

Das Urteil der „Frankfurter Zeitung" über das Reichswehrdementi zu unseren Enthüllungen

Die „Frankfurter Zeitung" gibt in ihrer Sonntagsausgabe ausführlich unsere Aufdeckung des Inhalts der Geheimsitzung im Tscherwonenfälscher-Prozeß wieder und moniert sich über das Verhalten der Staatsanwaltschaft, die Sonnabend vormittag noch in die Welt trompetete, daß die „Rote Fahne" wegen ihrer Veröffentlichung unter Anklage gestellt werde, um schon am Nachmittag des gleichen Tages kleinlaut zu erklären, daß gegen die „Rote Fahne" keine Anklage erhoben werde. In ihrem Kommentar schreibt das demokratische Blatt:

„Diese Erklärung nach dem vorausgegangenen Dementi kann nicht gerade befriedigen. Die feine Unterscheidung zwischen privater und dienstlicher Eigenschaft eines aktiven Reichswehrgenerals erscheint unmöglich. Karumidse wird wohl mit diesem Ausweis nicht als einem Schriftstück des Herrn v. Kressenstein, sondern als einem Dokument des Kommandeurs des Wehrkreises ? gerechnet sein."

Ganz unsere Meinung. Im übrigen hat bis heute das Reichswehrministerium auf unsere Frage, ob **die angeblich „private" Empfehlung auf einem Papier mit dem Kopfdruck des Reichswehrgruppenkommandos geschrieben sei,** nicht geantwortet. Es ist also wohl so, womit der Schwindel von dem privaten Charakter der Empfehlung geplatzt wäre.

Auch die demokratische „Berliner Volkszeitung" meint: **„Die Angelegenheit erscheint reichlich dunkel und bedarf daher der Klärung."**

Dem Moabiter bürgerlichen Gericht ist es darum nicht zu tun. Um so entschiedener werden wir da nachhelfen!

Die Fälscher drohen auszupacken

und das Moabiter Gericht wagt keine Fragen zu stellen — Die Fälschungen amtlicher deutscher Stellen — Die Münzverbrecher als ständige Mitarbeiter der Münchener Polizeibehörden

Hätte es noch irgendeines Beweises bedurft, daß die Enthüllungen der „Roten Fahne" über die Deterding, Nobel und Reichswehr, die wahren Hintermänner der kriminellen Banknotenfälscher, völlig richtig sind, so mußte der gestrige Prozeßtag auch die letzten Zweifel vernichten. Nicht Rechtsanwalt Ber, der das Beglaubigungsschreiben Karumidsens vom Reichswehrkommando VII, gez. durch Kreß von Kressenstein, in der Geheimsitzung vorzeigte, nicht die Staatsanwaltschaft, nicht der Vorsitzende wagten zu dementieren. Im Gegenteil, die Vernehmung der Münchener Kriminalbeamten erbrachte nochmals den Beweis der engen Zusammenarbeit der Fälscherbande mit den Münchener Polizeibehörden, während sich Sadathieraschwili zur Deckung seines Verbrechens auf seinen Auftraggeber Nobel (dessen Dynamittrust mit dem chemischen Kriegsindustriekonzern J. G. Farben eng liiert ist) berief.

Sie wagen nicht zu dementieren!

„Meine Mandanten haben mit den von stark links gerichteten Blättern gebrachten Nachrichten nichts zu tun", so stammelte Rechtsanwalt Ber, der Verteidiger Karumidses. Und in derselben Tonart stotterte der Rechtsanwalt der deutschen Faschisten, Dr. Menz. „Ich bitte Sie, doch von den Zeitungsmeldungen keine Notiz zu nehmen", unterbricht der Vorsitzende. Aber er soll sich getäuscht haben. Wir werden nicht nur ihn und das Gericht, sondern noch andere, höherstehende Instanzen, zwingen, von unseren Enthüllungen weiterhin Notiz zu nehmen, auch in der Oeffentlichkeit!

Der Oberstaatsanwalt stellt nun den Antrag, aus Akten der Nürnberger Staatsanwaltschaft diejenigen Stellen zu verlesen, aus denen hervorgeht, daß Bell dem Rieger, den er mit dem Konsultitel hereingelegt und um 300 Mark beschwindelt hatte, 5000 Mark „Entschädigung" angeboten habe, damit

„die ganze Sache aufs politische Geleise geschoben werden kann". (!!)

Das Gericht springt Bell zu Hilfe und beschließt, die Verlesung dieser Akten nicht zuzulassen, da die Beweisstücke keine beglaubigten Abschriften seien.

Nun wird in der Vernehmung Bells fortgeschritten. Dieser erzählt, daß er mit Karumidse in Verbindung getreten sei, weil er und maßgebende deutsche Kreise, mit denen er zusammenarbeitete, der Ansicht waren, daß sich die Sowjets nicht mehr lange halten und durch die Emigranten abgelöst werden würden!

Die Fälschungen amtlicher deutscher Stellen

Auf die Idee der Tscherwonzenfälschung sei Karumidse durch ein Beispiel aus der jüngsten Geschichte Deutschlands gekommen.

„Ich habe meine Aussagen bisher mit großer Zurückhaltung gemacht. Aber wenn die Staatsanwaltschaft uns hier immer nur als kriminelle Verbrecher hinzustellen versucht, so werde ich **die Unterlagen über diese Fälschungen der Oeffentlichkeit preisgeben."** (Gemeint sind wahrscheinlich die Herausgabe gefälschter Regie-Franken durch die deutsche Regierung während des Ruhrkampfes.) Bell wird dann vorgehalten, von dem Druck der gefälschten Banknoten Kenntnis gehabt zu haben, er aber bestreitet dies. Die Aussagen Sadathiraschwilis und Karumidses im Kreuzverhör belasten ihn aufs stärkste. Bell macht dann sensationelle Aussagen über seine Reise nach der Sowjetunion, deren Grenze er mit falschen Pässen überschritten **haben will, um die militärtechnischen Vorbereitungen der Vorbereitung Südrußlands und den Vertrieb gefälschter Tscherwonzennoten zu überprüfen.**

Staatsanwalt: „Mit welchen Leuten haben Sie denn da zusammengearbeitet?" „Bell: „Wenn der Herr Staatsanwalt die Garantie für das Leben dieser Leute übernimmt, dann kann ich sie nennen." Das Gericht atmet erleichtert auf, niemand interessiert sich mehr für die Namen. Später muß Bell noch zugeben, von Dr. Wurmbach, Becker und Tiralla je 5000 M. zur Beteiligung an „gewinnbringenden Geschäften im Orient", u. a. Hebung von Kirchenschätzen, herausgeschwindelt zu haben, will aber das Geld für „politische Zwecke" verwendet haben.

Nobel und der Oeltrust als Drahtzieher

Jetzt erhält Sadathiraschwili das Wort zu seinen Ausführungen über die politischen Zusammenhänge: „Weder ich noch Karumidse sind schuld, daß die Besprechungen zwischen General Hoffmann und dem Oelkonzern bekanntgeworden sind.

Die Oelgruppen, die ein Interesse an der Ausbeutung der kaukasischen Oelquellen hatten, erklärten sich bereit, das Geld für die Befreiung Georgiens vorzuschießen. Mit dem Wirtschaftsführer Nobel haben diesbezügliche Besprechungen stattgefunden. Karumidse hat Nobel in Paris besucht und von diesem erfahren, daß er mit Rechtskreisen in Deutschland Fühlung genommen habe. „Wir haben auch mit den Regierungsparteien . . ."

In diesem Augenblick unterbricht der Vorsitzende die Ausführungen Sadathieraschwilis, die gefährlich zu werden drohen.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten zu Ende und das Gericht tritt in die Beweisaufnahme ein. Vernommen werden die Photographen Fohr, Neumann, Tellmann, **Grätz**, bei denen der nationalistische Buchhändler Böhle die Wasserzeichen für die Banknotenfälschungen vergeblich anzufertigen versuchte. Der Polizeiinspektor der Polizeidirektion München, Abt. Politische Polizei, Deuringer, setzt sich mit großer Wärme für die „nationalen Ziele" der Bell u. Co. ein und enthüllt dabei,

daß die Münchener politische Polizei und ihr Oberhaupt Bauer mit Weber und seinen Fälscherkumpanen aufs engste zusammengearbeitet haben.

Zum Schluß wird noch der Panzerfabrikant Bedenk vernommen, der bei dem Geschäft [illegible] den Fälschern, als deren Mittelsmann der seltsamerweise [illegible] angeklagte **Baron von Steinheil** fungierte, 15 000 Mark [illegible]büßte.

„Mit großen Schritten dem Bürgerkrieg entgegen"

Die bürgerliche Presse zittert vor der kommenden Revolution

Die heranreifende revolutionäre Situation, deren Flammenzeichen in der Form von Massenstreiks in einer Reihe von kapitalistischen Ländern und der Konsolidierung der revolutionären Bewegung in den Kolonien drohend für den Kapitalismus sichtbar werden, veranlaßt die gesamte bürgerliche Presse, sich täglich in wachsendem Maße mit der „kommunistischen Gefahr" zu befassen. Besonders die Presse der deutschen Bourgeoisie überstürzt sich in den letzten Wochen in den wüstesten Ausfällen gegen den Bolschewismus und das Sowjetregime, die den Zweck verfolgen, den Ring der Bajonette um die Sowjetunion noch fester zu schmieden und die Kriegsvorbereitungen gegen den ersten Arbeiterstaat zu beschleunigen.

Die deutschnationale „Deutsche Zeitung" vom 13. Januar schreibt unter der Ueberschrift „Die drohenden Bürgerkriegszeichen" wie vor zehn Jahren:

„Die Aktivität der Kommunisten in der Reichshauptstadt sowohl wie im ganzen Reich hat in letzter Zeit Formen angenommen, die auf den Ausbruch **baldiger größerer Unruhen** schließen lassen. Die Vorzeichen für diese Unruhen sind dieselben wie heute vor zehn Jahren."

Und das Blatt erklärt auch gleich, welcher Natur Unruhen die Bourgeoisie befürchtet:

„Die bolschewistischen Drahtzieher beweisen also täglich, daß sie halbe Maßnahmen als Schwäche auslegen und den Kampf „um die Straße" planmäßig auf das Endziel, den Bürgerkrieg, zu treiben. **Wenn nicht alle Zeichen trügen, gehen wir diesem Bürgerkrieg mit großen Schritten entgegen."**

Das Blatt der Finanzhyänen, die „Berliner Börsenzeitung" vom 12. Januar, befaßt sich in ihrem Leitartikel „Anti-Europa — Das Menetekel für das Abendland" mit dem Erwachen der farbigen Kolonialvölker. Warnend heißt es:

„Hier flammt also ein neues Menetekel für das europäische Abendland auf, und in England vor allem, aber auch in Frankreich und in dem Sieger-Europa sollte man es gerade heute in seiner mahnenden Bedeutung erfassen, wo der indische Nationalkongreß zum erstenmal in radikaler Entschließung die völlige Unabhängigkeit von England gefordert hat, wo die chinesische Selbständigkeit zwar noch eine reichlich chaotische, aber nicht mehr wegzuleugnende Tatsache ist und in dem Pariser Kolonialministerium immer mehr alarmierende Berichte — aber genau so im Haag aus Niederländisch-Indien — über die zunehmende Gärung und Selbständigkeitsbewegung unter den Eingeborenen, mit oder ohne bolschewistische Schürung einlaufen ... Außerdem hat aber eine zunehmende Verproletarisierung und oberflächliche Industrialisierung auch der schwarzen Menschenmassen diese für eine latente Dauerempörung gegen die weiße wirtschaftliche und politische Unterdrückung „reif" gemacht."

Nach einem Appell an die USA. und das gesamte Europa, sich gegen „die gewaltige Springflut der farbigen Menschheit" zusammenzutun und das „deutsche 80-Millionen Kulturvolk" in seiner Verteidigung gegen die bolschewistische Gefahr zu unterstützen, muß das Blatt der deutschen imperialistischen Kriegstreiber zähneknirschend feststellen:

„Während aber auf einen Sturz der Kreml-Diktatur in absehbarer Zeit kaum zu rechnen ist . . ."

In diesem Punkte können wir der „Börsenzeitung" nicht widersprechen. Allerdings, unter der Diktatur des Proletariats, durch den fünfjährigen Aufbauplan des Sozialismus, wird das Sowjetregime so gefestigt, daß die Imperialisten sich an ihm die Köpfe einrennen werden. Und wir müssen hinzufügen: Der Sturz der kapitalistischen Diktatur ist **in absehbare Nähe gerückt und keine reaktionäre Macht der Welt wird die geschichtliche Entwicklung aufhalten können!**

Ein Demokrat über die SPD:

„Scharf nach links, weich nach rechts!"

„Hitler marschiert, der RFB. ist verboten — Die Sozialdemokraten haben das Erbe des Polizeistaates angetreten"

Der bekannte Führer der Jungdemokraten, der Hamburger Bürgerschaftsabgeordnete Erich Lüth, veröffentlicht im „Dortmunder Generalanzeiger" unter der Ueberschrift „Links von der SPD!" einen Leitartikel, der eine vernichtende Kritik der sozialdemokratischen Arbeiterfeindlichkeit durch ein prominentes Mitglied der rechts von der SPD. stehenden Partei ist. Wir entnehmen einige Stellen:

Ein eigenartig Spiel: Wie haben die Sozialisten vor dem Kriege gegen manche der inneren Seiten des alten Obrigkeitsstaates opponiert, wie leidenschaftlich haben sie revoltiert, gehöhnt, gekämpft, kritisiert. Und wie bedingungslos haben sie das Erbe des Polizeistaates angetreten: scharf nach links, weich nach rechts!

Hitler und der Stahlhelm marschieren. Der Rotfrontkämpferbund, dessen revolutionärer Wille nicht entfernt so unwürdig gassenjungenhaft ist wie der der geduldeten Braunhemden, ist verboten. Obgleich ich sogenannter „bürgerlicher" Demokrat bin,

empört mich diese Ungerechtigkeit

doppelter Maßstäbe heute noch ebenso stark wie am 1. Mai 1929. Ich habe einen hohen sozialdemokratischen Polizeioffizier (außerhalb Berlins) gesprochen, der diese Empörung nicht nur aus politisch sachlichen, sondern auch aus gerechten und objektiven polizeilichen Ueberlegungen völlig teilt.

Die SPD. hat in viel festeren starreren Formen als alle anderen Koalitionsparteien Ueberbleibsel des alten Obrigkeitsstaates übernommen, sie ist rüstungsfreundlich, gemäßigt, „vaterländisch". Sie ist kulturpolitisch stark konservativ geworden, oft an das Zentrum gebunden, in Fragen wie dem des Konkordats, des Panzerkreuzers dergestalt weich, daß ihre Nachgiebigkeit von der geschickten deutschen Reaktion bestimmt stärker für Rechts- als für Linkstendenzen ausgenutzt werden konnte und werden wird."

Jeder Kommentar würde diese Kritik eines kleinbürgerlichen Demokraten an der Partei des Polizeisozialismus nur abschwächen.

Schwerindustrie diktiert Hitler

Goebbels vom Posten der Berliner Gauleitung abgesetzt

Vor kurzem meldete das nationalsozialistische Berliner Wochenblättchen, daß der Führer der Berliner Hakenkreuzler, Dr. Goebbels, „krankheitshalber" alle Versammlungen absagen müsse. Der „Alarm" bringt nun die Meldung, daß Goebbels von Hitler vorläufig auf vier Wochen vom Amte des Gauleiters der Groß-Berliner Organisation der NSDAP. suspendiert worden ist. An seiner Stelle wird der Reichstagsabgeordnete Strasser das Amt des Berliner Leiters ausüben.

Als Grund für die Absetzung Goebbels wird die Beleidigungsklage Hindenburgs gegen Goebbels angegeben, durch welche die NSDAP. in den Augen der schwerkapitalistischen Geldgeber stark kompromittiert wurde. Der Kampf des Hitler-Strasser-Flügels gegen den Berliner Goebbels-Flügel hat aber viel tiefere Gründe. Der Berliner Flügel unter der Führung Goebbels mußte im Interesse der Irreführung der Massen eine viel radikalere Sprache führen, als die hauptsächlich aus kleinbürgerlichen Elementen zusammengesetzte Leitung der NSDAP. unter Hitlers Führung in München, die unverhüllt von scheinradikalen Phrasen nach der Pfeife der industriellen Geldgeber der Hakenkreuzler tanzen mußte. Diesen wahren Herrschern der Nazipartei mußte Herr Goebbels geopfert werden. Dieser Kampf erhält nun durch die Absetzung Goebbels einen besonders scharfen Charakter, der noch dadurch verschärft wird, daß die Reichsleitung der NSDAP. entgegen dem Verlangen der Goebbels-Gruppe, die die Herausgabe des „Angriffs" als Tageszeitung forderte, nun plant, den „Völkischen Beobachter" und mit ihm die gesamte Reichsleitung von München nach Berlin zu verlegen.

Das rote Berlin aber wird den Nazihäuptlingen zeigen, daß Berlin nicht München ist, und daß es entschlossen ist, die Straßen faschistenrein zu machen.

Herabsetzung des Reichsbankdiskonts

Die Reichsbank hat ihren Diskontsatz von 7 auf 6½ Prozent herabgesetzt.

Die internationale Zinsverbilligung und Geldverflüssigung, als Folge des amerikanischen Börsenkrachs und Umschlagens der amerikanischen Hochkonjunktur in eine Krise, hat auch die Lage der Reichsbank erleichtert und den neuen Zustrom von Auslandskapital begünstigt. Seit Mitte vorigen Jahres sind die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank um über 900 Millionen Mark, seit dem 7. November um etwa 100 Millionen Mark gewachsen. Dagegen ist der Notenumlauf unter der Wirkung der rückgängigen Konjunktur und auch saisonmäßig in den letzten Wochen gesunken.

Mit Hilfe der Diskont- und Kreditpolitik hält der Reichsbankpräsident Schacht die kommunalen Unternehmungen und auch den gesamten Staat, die auf seine Kredite angewiesen sind, an der Strippe. Er hätte seit längerem schon den Diskontsatz herabsetzen können, hat dies aber nicht getan, damit die Großbanken ihre Bedingungen diktieren können. Nachdem die Reichsregierung vor Schacht zu Kreuze gekrochen und die Diktaturstellung des Finanzkapitals auch von den sozialfaschistischen Ministern in vollem Umfange anerkannt worden ist, nimmt der Reichsbankpräsident eine geringfügige Diskontsenkung vor, der wahrscheinlich noch weitere folgen werden. Denn auch gegenwärtig ist die Zinsspanne gegenüber dem Auslande viel größer als vor einem Jahre. Mit der Geldverflüssigung, die eine Folge des internationalen Konjunkturrückganges ist, werden aber die Nöte des deutschen Kapitalismus keineswegs aus der Welt geschafft.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sampel, Berlin — Verlag: Vereinigte Zeitungsverlage G. m. b. H., Berlin, Kleine Alexanderstraße 28. — Druck: „Neubaus", Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-AG., Abteilung Friedrichstadt-Druckerei, Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

Diktat des Magistrats:

Ab 1. Februar 4 Prozent Mieterhöhung

Erhöhung der Grund-, Gewerbe- und Lohnsummensteuer — Kinderspeisung, Kohlenlieferung für Erwerbslose und Tuberkulosefürsorge abgebaut — Wieder 800 Angestellte aufs Pflaster

Die gestern tagende außerordentliche Magistratssitzung beschäftigte sich ausschließlich mit dem Nachtragsplan des Haushalts für 1929. Der Bedarf beläuft sich auf 70 Millionen Reichsmark, wovon, wie wir schon mitteilten, 10½ Million auf nachträglich festgelegte Polizeikosten entfallen. Ungeheuerliche den Lebensstandard der proletarischen Massen noch mehr herunterdrückende Maßnahmen sind beschlossen worden. Nur auf Kosten der Arbeitenden soll die Stadtkasse saniert werden. Die gefaßten Beschlüsse bedeuten, daß

in zwei Wochen die Mieten um 4 Prozent erhöht werden.

Sie bedeuten, daß durch die Erhöhung der Gewerbesteuer die Lebenshaltung der breiten Massen weiter verschlechtert werden soll. Denn diese Steuer wird von den kapitalkräftigen Großgewerbetreibenden auf die Preise geschlagen, und die Kleinhändler und die Konsumenten haben diese Beträge aufzubringen.

Die ebenfalls beschlossene Erhöhung der Gewerbesteuer nach der Lohnsummenberechnung führt zu einem weiteren Abbau von Arbeitskräften in der Industrie, zu weiteren verschärften Rationalisierungsmaßnahmen und Lohnabbau. Der Unternehmer wird, um die von ihm gezahlte Lohnsumme, die zur Steuerberechnung dient, sehr niedrig halten, weiteren Personalabbau, Lohnkürzungen vornehmen.

Nicht genug damit, sollen am laufenden Haushalt weitere Ausgaben gespart werden. Die Straßenbeleuchtung, die ohnehin schon mangelhaft genug ist, soll eingeschränkt werden. Bisher wurde die Nachtbeleuchtung ab 24 Uhr durchgeführt, jetzt wird der Termin auf 9 oder 8 Uhr abends festgesetzt. Aber auch damit noch nicht genug. Die Mittel für Schülerwanderungen, Anschaffung von Lehrmitteln, die ja angeblich durch die Weimarer Verfassung gewährleistet sind, der Abbau der Schulunterhaltungsmittel wird beschlossen. Auch damit ist die Serie der arbeiterfeindlichen Beschlüsse noch nicht erschöpft. Die

Kinderspeisung und Kinderverschickung, eine ohnehin minimale Maßnahme gegen das Kinderelend, wird eingestellt. Die Kohlenlieferungen für Erwerbslose werden gekürzt. Kriegsbeschädigten, Wohlfahrtsempfängern werden die Bezüge ebenfalls beschnitten. Weiter sollen an der Tuberkulosefürsorge Mittel eingespart werden. Die Bäderpreise in den städtischen Badeanstalten werden heraufgesetzt. Erholungsheime der Stadt Berlin werden geschlossen.

Das ist eine Auslese aus den arbeiterfeindlichen Beschlüssen der gestrigen Magistratssitzung.

Allein durch die Erhöhung der Gewerbesteuer, der Lohnsummensteuerzuschläge und der Grundsteuer sollen 13,075 Millionen Mark eingebracht werden. Die restlichen Summen werden „eingespart". In beiden Fällen, sowohl in der Erhöhung der Steuern, als auch durch die Sparmaßnahmen sind die Arbeitenden die allein Leidtragenden.

Außer diesen Maßnahmen soll ein großzügiger Personalabbau durchgeführt werden.

800 Angestellte der Stadt Berlin werden zum 1. April gekündigt.

Im Bezirksamt Neukölln, in Steglitz und bei anderen Bezirksämtern ist die Kündigung bereits ausgesprochen. Natürlich werden nur die unteren Angestellten betroffen. Diese Maßnahmen enthüllen das reaktionäre Gesicht dieses Magistrats, das verlogene Gewäsch der Sozialfaschisten vom Gemeindesozialismus löst sich in ein Nichts auf angesichts dieser Gewaltmaßnahmen.

Der „Vorwärts" hat gestern abend bereits den Zwangsetat angekündigt. Schluckt die Stadtverordnetenversammlung nicht bedingungslos die Beschlüsse des Magistrats, so tritt die Magistratsdiktatur in Kraft. Und

die Träger dieser Diktatur sind die sozialdemokratischen Mitglieder des Magistrats.

Die Beschlüsse des Magistrats bringen eine Belastung der werktätigen Massen, wie sie in solchem Ausmaß bis jetzt noch nicht dagewesen ist. In kürzester Zeit werden diese Beschlüsse sich in jedem Arbeiterhaushalt auswirken. Die Arbeiterfrauen, die ohnehin nicht wissen, wie sie mit dem geringen Lohn ihrer Männer haushalten sollen, müssen noch weitere große Summen einsparen, um das Defizit des Stadtsäckels zu decken, um die verpulverten und für überflüssige Bourgeois-Zwecke noch hinauszuschmeißenden Millionen wieder einzubringen.

Die Arbeiter Berlins müssen diesem arbeiterfeindlichen Magistrat zeigen, daß sie nicht gewillt sind, sich den Hungergürtel widerstandslos enger und enger schnüren zu lassen. Der Diktatur des Magistrats muß das Diktat der Arbeiter entgegengesetzt werden.

Her mit höheren Löhnen!

Sofort müssen in allen [illegible] kommenden Lohnbewegungen organisiert werden. Die Fahrpreise [illegible] gestiegen, Gas, Elektrizität, Wasser ist teurer geworden, die Bäderpreise steigen, die Mieten steigen, die Löhne müssen deshalb höher werden. Das muß erkämpft werden. **Erkämpft werden muß höhere Erwerbslosenunterstützung und Winterbeihilfen!**

Am Mittwoch abend marschiert das arbeitende Berlin gegen den neuen unerhörten Hungerfeldzug der herrschenden Klasse. Durch einen Massenaufmarsch muß das Berliner Proletariat beweisen, daß es gewillt ist, den Kampf aufzunehmen und durchzufechten!

Es kommt der Tag, da wir uns rächen

Das arbeitende Berlin ehrt seine Toten

Zehntausende Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen marschierten gestern in strammen, disziplinierten Kolonnen nach Friedrichsfelde. Dieser Marsch der Massen der Berliner Arbeiter war nicht nur eine Gedenkkundgebung. Er stand noch unter dem Eindruck der Polizeiüberfälle der letzten Tage und Wochen. Die kampfentschlossenen Gesichter der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen war ein beredter Beweis dafür, daß kein Polizeiterror, keine Gummiknüppelattacke, kein Feuerüberfall auf Demonstrationen der Arbeiter ihren Kampfesmut erschüttern kann.

Küstriner Platz, Umgrenzt von schmutzigen Häusern, mitten im Herzen des Berliner Ostens. Grau und armselig. — Die Genossen und die Berliner Arbeiter drängen sich aus den Seitenstraßen, immer gewaltiger wird die Masse. Die roten Fahnen, die Zeichen des roten Berlins, überflattern die grauen Häuserfronten, und der Platz, der eben noch grau, wird hell durch die sieghaften Bataillone der kommenden Auseinandersetzungen. Männer und Frauen. Unübersehbar wird die Menge, die heute zu den Gräbern ihrer Toten marschieren, um aufs neue zu bekennen: **Wir sind, wir werden sein!**

Der Zug setzt sich in Bewegung. Kein Trauerzug. Hart klingen die Schritte. Von überall kommen sie. Von den Betrieben: Berliner Müllabfuhr, AEG., Schultheiß-Patzenhofer, Keiling und Thomas, Siemens-Bauunion, Zimmererverband, Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Rote Hilfe, „Rote Fahne" sind starke Delegationen mit Kränzen erschienen.

Fahnen, Massen, Gesang, Transparente: „Lenin zeigt den Weg!" „Nur die proletarische Diktatur kann uns erretten!" — **Zehn Genossen werden verhaftet, die die Mütze des verbotenen RFB. tragen.** Die Schupo rennt, fährt mit ihren Autos hin und her, droht mit Gummiknüppel, aber an der entschlossen marschierenden Front scheitert jede Provokation. Die Berliner Arbeiter lernen aus den provozierten Zusammenstößen der Vergangenheit. Von den Fenstern der Proletenhäuser Winken und „Rot Front!".

Der Friedhof Friedrichsfelde. Einen Moment stockt der Zug. Und dann mit noch ernsteren Gesichtern, noch festeren Schritten kommt der Zug an das Revolutionsdenkmal und grüßt immer wieder: „Rot Front!". Auf der einen Seite des Sockels schlagen Flammen hoch, winken, Symbol einer nicht zu unterdrückenden Klasse. Kameraden des verbotenen RFB. und der Antifaschistischen Jungen Garde halten auf dem Denkmal Ehrenwache. Silbern leuchtet der fünfzackige Stern mit Hammer und Sichel.

Immer mehr Massen marschieren mit entblößtem Haupt vorbei. Die nicht zu verbietende Rote Jungfront kommt und wird mit einem dreifachen „Rot Front" begrüßt. Die Kapelle spielt: „Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin . . ." Die Fahnen neigen sich. Ein Meer von rotem Tuch überdeckt die Hügel unserer Toten.

Der Genosse Ulbricht spricht. Alle Macht den Arbeiter- und Soldatenräten! Nieder mit Ebert—Scheidemann! Es lebe das siegreiche Proletariat der Sowjetunion! — das waren 1918 die Losungen, unter denen der Spartakusbund kämpfte. Damals noch klein. Aber heute, nach elf Jahren, ist die Spartakussaat aufgegangen, und heute marschieren und kämpfen Millionenmassen unter der Führung des Generalstabes der Weltrevolution, der Kommunistischen Internationale.

Der Genosse Leow nimmt das Wort: „Rache für unsere

Generalappell aller revolutionären Arbeiter

zur Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Demonstration morgen Mittwoch, 18 Uhr, auf dem Michaelkirchplatz

Demonstriert

für Brot und Arbeit den Erwerbslosen!
für Erhöhung der Löhne!
für siebenstündigen Maximalarbeitstag bei Lohnausgleich, gegen Zollwucher und Steuerraub!
gegen Polizeiterror und faschistisches Republikschutzgesetz!
Nieder mit dem Faschismus und Sozialfaschismus!
Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!
Nieder mit der Hungerregierung!
Für die Diktatur des Proletariats!
Für ein Sowjetdeutschland!

Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin-Brandenburg-Lausitz-Grenzmark. Bezirksleitung der KJVD., Berlin-Brandenburg-Lausitz-Grenzmark. Kartelleitung der antifaschistischen Garden. Kampfkomitee gegen das RFB.-Verbot. Bezirksleitung der IAH. Bezirksleitung der Roten Hilfe. Verband proletarischer Freidenker. Jungspartakusbund Berlin-Brandenburg. Bezirksausschuß der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Groß-Berlin e. V.

Treffpunkte der Unterbezirke

Nordwest: 16½ Uhr, Neues Tor (Nähe Lehrter Bahnhof).
Südwest: 16½ Uhr, Schöneberg, Ebersmarkt.
Süd: 17½ Uhr, Oranienplatz.
Ost: 5. VB., 17½ Uhr, Küstriner Platz; 17. VB., 17 Uhr, Wismarplatz; 16. VB., 17½ Uhr, Küstriner Pl.
Nord: 17 Uhr, Brunnenplatz.
Nordost: 17 Uhr, Wörther Platz.
Zentrum: 17½ Uhr, Bülowplatz und 17½ Uhr Lausitzer Platz.
IAH.-Mitglieder treffen sich an den Bezirkstreffpunkten (nicht Küstriner Platz).
Verband proletarischer Freidenker, 17½ Uhr, Oranienplatz.

gemordeten Führer! Rache heißt: Mobilisierung der Massen. Heißt: Organisierung zur Verteidigung der Sowjetunion. Heißt Reifmachen zum Sturm auf die Feste der kapitalistischen Welt.

Genosse Heinz Neumann hielt beim Abmarsch der Massen die Schlußansprache. Er umriß die Entwicklung der Kommunistischen Partei von den ersten Anfängen auf dem Wege zur bolschewistischen Partei und zeigte die Aufgaben des deutschen Proletariats in der Gegenwart im Zeichen des neuen revolutionären Aufschwungs auf. Die Losung Liebknechts und Rosa Luxemburgs: „Alle Macht den Sowjets"! gilt es, durch die revolutionäre Diktatur zu verwirklichen. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

„Wacht auf, Verdammte dieser Erde . . ." klingt es noch einmal. Die Flammen auf dem Denkmal brennen immer noch. Die Berliner Arbeiterschaft verabschiedet sich von den Toten mit dem Bekenntnis: im Betrieb, überall, wo Arbeiter sind, zu kämpfen, zu mobilisieren. Die Lebenden künden den Toten: **Wir sind eure Vollstrecker, wir werden eure Rächer sein!**

Nazis demonstrieren unter Polizeischutz

Am Sonntag nachmittag kam es zu schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten. Die Nazis hatten durch den Osten und das Zentrum Berlins einen ihrer Umzüge veranstaltet und benutzten diese Gelegenheit, unter dem Schutz der Polizei die Arbeiter zu provozieren. Der Zug der Nazis war begleitet von SA.-Abteilungen in Zivil. Einerseits haben diese in Zivil gesteckten SA.-Männlein die Aufgabe, den im Zug Marschierenden Mut zuzusprechen, andererseits durch Provokationen der Polizei den Anlaß zu geben, auf Arbeiter Gummiknüppelattacken durchzuführen.

Besonders frech, immer unter dem Schutz der Polizei, provozierten die Nazis in der Münz- und Grenadierstraße. Im Nu waren Hunderte von Arbeitern versammelt und drückten den Nazis, diesen zweifelhaften „Arbeiterfreunden", drastisch ihre Verachtung aus. Die Polizei veranstaltete auf die Arbeiter regelrechte Attacken. Am Bülowplatz wurden 13 Personen festgenommen.

Ein Monat Gefängnis für Kokainschwindel

Ein Arbeitsloser bekommt von einem Rittmeister drei Ampullen mit Kokain, die er für ihn verkaufen soll. In einer Kneipe fragt er, ob jemand einen Zahnarzt kenne, der diese kaufen würde. Ein Polizeispitzel hört das und zeigt den Mann an. Der Richter beschuldigt ihn, gewerbsmäßig mit Kokain gehandelt zu haben. Der Rittmeister ist nicht aufzufinden, und der Polizeispitzel, der bezeugen könnte, daß der Angeklagte das Kokain an einen Zahnarzt verkaufen wollte, erscheint nicht.

Der Richter sagt, wer mit Kokain handelt, begeht ein Verbrechen am Volk, und spricht das Urteil über einen Monat Gefängnis aus. Jawohl, Herr Amtsgerichtsrat, aber erstens sind Sie den Beweis, daß der Angeklagte gewerbsmäßig handelt, schuldig geblieben, und dann werden Sie und kein bürgerliches Gericht den großen Schiebern, die mit Riesenmengen von Kokain und Opium handeln, auch nur ein Haar krümmen.

Ueberfall auf einen Kassenboten

Der Täter ohne Beute entkommen

Der 70 Jahre alte Kassenbote war am Montag von seiner Dienststelle, der Zentralbank am Pariser Platz 2, beauftragt worden, von der Reichsbank in der Jägerstraße 900 Mark in kleines Geld einwechseln zu lassen. Er kam diesem Auftrag nach und ging auf dem Rückwege durch die Prinzessinnenstraße. Unter dem Schwibbogen angelangt, bemerkte er, wie ein Auto, eine geschlossene Limousine, neben ihm an die Bordschwelle heranfuhr und anhielt. Ein Mann, der eine Autokappe trug, stieg aus und stürzte sich auf den betagten Boten. Er versetzte ihm mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf die rechte Hand, mit der der Kassenbote die umgehängte Geldtasche festhielt und versuchte, ihm die Tasche zu entreißen.

Auf die Hilferufe des Angefallenen kamen Leute herbei. Der Mann mit der Autokappe sprang jetzt in den Wagen, dessen Motor noch lief und das Auto fuhr davon. Erbeutet hat der Täter nichts.

Fahrscheinsucher vom Gericht bestraft

Keine freie Fahrt für Erwerbslose, aber Strafen

Seitdem der Berliner Magistrat mit Zustimmung der Sozialfaschisten den 25-Pfennig-Tarif diktiert hat, kann man in weitaus verstärktem Maße beobachten, wie nicht abgefahrene Fahrscheine von der Straße aufgelesen werden. Zum Vergnügen macht das keiner. Erwerbslose müssen oft stundenlang zum Nachweis laufen, weil ihnen aber der Magistrat die von den Kommunisten im Stadtparlament beantragte Freifahrt zum Nachweis nicht bewilligt, suchen sie sich eben Scheine.

So ging es auch dem Arbeiter Sperling, der im September vorigen Jahres kein Geld für eine Straßenbahnfahrt hatte. Am Dönhoffplatz wurde er aber von einem Zivilkontrolleur gestellt und weil er nicht sofort 1,20 M. Strafe zahlen konnte, zur Anzeige gebracht. Da er das Vermögen der Verkehrs-AG. um 20 Pfennige „geschädigt" hatte, stand er gestern wegen Betruges vor dem Amtsrichter.

Herr Rosin, der Kontrolleur erzählte dann, wie „gewiegt" er den Erwerbslosen reingelegt habe. Vom Spittelmarkt bis zum Dönhoffplatz folgte er ihm und als er auf einen Autobus stieg, machte er Sperling nicht etwa auf die „Betrugsabsicht" aufmerksam, sondern schickte nach Agent-provokateur-Art den Schaffner zu ihm. Nun hatte er den so eifrig verfolgten Betrüger und lieferte ihn dem Gericht aus. Der Amtsanwalt machte die Sache kurz und beantragte eine Woche Gefängnis.

Sperling versuchte, dem Richter klarzumachen, daß er sich nicht als Betrüger, sondern als der Betrogene fühle. Zu derartigen Auseinandersetzungen hatte der Richter keine Lust. Schnell fand er das unerhörte Urteil: 30 M. Geldstrafe. Von einer Freiheitsstrafe habe er noch mal abgesehen, aber den allgemeinen Mißstand der Fahrscheinsammelei, die in Berlin überhand nehme, habe er berücksichtigt.

Völliges Fiasko der Polizei im Fall Saß

Freilassung wegen vollständigen Mangels an Beweisen

Gestern nachmittag wurden die Gebrüder Saß, wie es nach den kläglichen Polizeiaktionen vorauszusehen war, aus der Haft entlassen. Nichts konnte ihnen bewiesen werden. Selbst der Bau des Unterstandes auf dem Friedhof in Charlottenburg nicht. Die Polizei Zörgiebels hat sich wieder einmal glänzend blamiert.

Von Anfang an stand die „Rote Fahne" den sensationell aufgemachten, im Stil von Abenteurerromanen geschriebenen Polizeiberichten skeptisch gegenüber. Es war nur aufgebauschte Räuberromantik. Die gesamte bürgerliche Presse fiel auch prompt auf diese Berichte herein. Die tollsten Kombinationen entstanden. Der Bankraub in der Kleiststraße galt bereits als aufgeklärt. Ein unterirdischer Stollen zur Reichsbankfiliale sollte gegraben werden. Alle diese Kombinationen sind zunichte geworden. Das Versagen der Polizei in diesem Fall fiel der gesamten Presse erst einige Tage später auf. Schon in unserem ersten Bericht wiesen wir auf die groteske Tatsache hin, daß es den Kriminalbeamten angeblich zwar gelang, die Gebrüder Saß im Mondschein zu erkennen, sie aber nicht in der Lage waren, die Gebrüder, die noch eine Mauer übersteigen mußten, zu fassen.

Inzwischen ist noch bekannt geworden, daß der Polizeibericht durch seine Aufmachung nicht nur als Kitzel für sensationslustiges Publikum abgefaßt war, sondern auch noch eine durch und durch verlogene Darstellung ist. So waren die Polizeibeamten lange vor dem Vorfall auf dem Friedhof in der Saßischen Wohnung

Das beweist also, daß die Polizei von vornherein damit rechnete, daß die Gebrüder Saß die Buttler waren. Dadurch erklärt sich auch die Hartnäckigkeit, mit der die Beamten in den beiden Gestalten die Gebrüder Saß erkennen wollten. Vielleicht war hier der Wunsch der Vater des Gedankens.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Gebrüder Saß in gar keinem Zusammenhang mit der entdeckten Höhle stehen, sondern daß diese Höhle von Jungens der Umgebung gebaut wurde. Es spricht auch gegen die Intelligenz der Gebrüder Saß, daß sie die Höhlenbauer waren. Wenn sie den Einbruch in der Kleiststraße verübt haben, der mit einer ungeheuren Raffinesse und Klugheit durchgeführt wurde, so ist es sicher, daß sie schon lange ein sicheres Versteck für ihre Beute gefunden haben. Aber bis jetzt konnte ihnen ja selbst der Einbruch in der Kleiststraße nicht nachgewiesen werden. Auf der Suche nach neuen Beweisen stellte sich die Polizei so dämlich an, daß sie heute noch weiter vom Ziel entfernt ist als wie jemals.

Der Enderfolg dieses von den Kriminalisten Zörgiebels ausgedachten Abenteurerromans deckt sich durchaus mit unseren Behauptungen. Die Polizei selber hat den schlüssigen Beweis dafür geliefert, daß sie vollständig unfähig ist, kriminalistische Verbrechen aufzuklären. Erklärt wird diese Tatsache dadurch, daß sie alle ihre Mittel nur darauf verwendet, revolutionäre Arbeiterorganisationen zu verfolgen, auf Arbeiter zu schießen und zu prügeln und ständig auf der Jagd nach neuen Argumenten zum Verbot der Kommunistischen Partei ist.

Aus der Schule Ackerstraße

Strafmandate, Strafmandate!

(Berufsschülerkorrespondenz)

Ein Lehrer betritt das Klassenzimmer, behauptet von einem Schüler, er habe auf die Bank gespuckt, was dieser ganz energisch bestreitet. Trotzdem schickt er ihm einen Strafbefehl über 11 Mark ins Haus. Der Schüler läßt sich einschüchtern und bezahlt das Strafmandat. Der Schülerrat befaßt sich in einer Sitzung mit dieser Angelegenheit und fordert von dem teilnehmenden Direktor (der Kerl müßte schon längst aus unseren Sitzungen herausgeschmissen sein!) die Zurückzahlung der 11 Mark. Darauf der Direktor: **„Die Strafe ist zwar zu Unrecht erfolgt, aber Zurückzahlen kommt nicht in Frage."** (!)

Daraus die Lehre: Kein Berufsschüler bezahlt der Schulbürokratie noch einen Pfennig Strafgeld! Liefert alle Strafmandate in der Sprechstunde des Ausschusses ab! **Dann werden wir ihnen alle Mandate mit einem Male bezahlen!**

Der Ausschuß der Jugendvertrauensleute Berlin-Zentrum schreibt dazu: Wir haben in der Schule Ackerstraße eine Schulwoche mit folgendem Ergebnis durchgeführt:

In fünf Zehnminutenversammlungen wurden 195 Jugendliche erfaßt, 35 vollzogen ihre Aufnahme in den KJV., 13 Jugendvertrauensleute wurden registriert, wovon drei der SAJ. angehören. 1200 Berufsschulzeitungen wurden hier verteilt, die vom Ausschuß Zentrum zusammengestellt, finanziert und deren Verteilung organisiert wurde.

Wer macht es nach?

In allen UV. bildet Ausschüsse der Jugendvertrauensleute, die in derselben Weise, wie es der Ausschuß Zentrum getan hat, in den Berufsschulen und vor allem in den Betrieben die Arbeit der Jugendvertrauensleute organisieren.

Wetteraussichten für Berlin

Weiterhin unbeständig mit Neigung zu leichten Regenfällen, mild.

Nur Fleisch

39]

Von Jack London

Copyright 1929 Universitas, Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin

„Halt, seid nicht blödsinnig", unterbrach ihn Bertie frech. „Unter Dieben braucht man sich doch nichts vorzumachen. Die Erhabenen spielen, ist gut für Zeitungen und Sonntagsschulen; aber laßt es um Himmels willen, wenn wir unter uns sind. Ihr wißt, und ich weiß auch, wie beim letzten Bauarbeiterstreik gejobbert wurde, wer das Geld gab, wer die Arbeit tat, und wer den Gewinn einheimste." (Brentwood wurde dunkelrot.) „Aber wir hängen alle am selben Strick, und es ist am besten, nicht über Moral zu reden. Noch einmal: spielt das Spiel, spielt es zu Ende, aber jammert nicht, wenn ihr dabei was abkriegt."

Als ich die Gruppe verließ, zog Bertie gerade wieder die Daumschrauben an, indem er ihnen den Ernst der Situation ausmalte, darauf hinwies, daß sich in dieser kurzen Zeit schon Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar machte, und sie fragte, was sie dabei tun wollten. Kurz darauf traf ich ihn, zum Weggehen bereit, in der Garderobe und nahm ihn in meinem Auto mit.

„Ein Hauptschlag, dieser Generalstreik!" sagte er, als wir durch die vollen, aber ruhigen Straßen fuhren. „Ein schwerer Schlag. Die Arbeiter haben uns unversehens an unserer empfindlichsten Stelle gepackt: am Magen. Ich verlasse San Franzisko, Corf. Hören Sie auf mich und gehen Sie auch. Irgendwo aufs Land. Da können Sie besser durchkommen. Kaufen Sie sich Vorräte, und gehen Sie irgendwohin in ein Zelt oder eine Blockhütte. Hier werden Leute wie wir bald hungern müssen."

Wie recht Bertie Messener haben sollte, hätte ich mir nie träumen lassen. Ich hielt ihn für einen Schwarzseher. Ich selbst wollte ganz gerne bleiben und den Spaß mit ansehen. Als ich ihn bei seiner Wohnung abgesetzt hatte, begab ich mich, statt direkt nach Hause zu fahren, wieder auf die Lebensmitteljagd. Zu meiner Ueberraschung sollte ich bald erfahren, daß die kleinen Geschäfte, in denen ich am Morgen Einkäufe gemacht, jetzt ausverkauft waren. Ich dehnte meine Forschungsreise bis nach dem Potrero aus und hatte das Glück, noch eine Schachtel Kerzen, ferner zwei Säcke Weizenmehl, zehn Pfund Grahammehl (für die Dienstboten), eine Blechbüchse mit Mais und zwei Dosen Tomaten zu ergattern. Es sah danach aus, daß wir wenigstens zeitweise Mangel an Lebensmitteln haben würden, und ich wünschte mir Glück zu dem schönen Vorrat, den ich mir angeschafft hatte.

Am nächsten Morgen bekam ich meinen Kaffee wie gewöhnlich ans Bett, und mehr noch als die Sahne vermißte ich die Zeitung. Diese Unkenntnis von allem, was in der Welt vorging, fand ich am schlimmsten von allem. Im Klub gab es wenig Neues. Rider war in seiner Barkasse von Oakland herübergekommen und Halstead war mit seinem Auto in San José gewesen. Wie sie berichteten, stand es dort ebenso wie in San Franzisko. Alle Lebensmittel waren von den Oberklassen aufgekauft. Und es herrschte völlige Ordnung. Aber was war sonst im Lande geschehen — in Chicago? In Neuyork? In Washington? Höchstwahrscheinlich sah es dort ebenso aus wie bei uns, das war unsere Meinung; aber die Tatsache, daß wir nichts Gewisses wußten, war aufreizend.

General Folsom hatte ein paar Nachrichten. Man hatte den Versuch gemacht, Militärtelegraphisten in die Telegraphenbüros zu setzen, aber die Drähte waren nach allen Richtungen zerschnitten. Dies war bis jetzt die einzige ungesetzliche Handlung, die die Arbeiter begangen hatten, und er war völlig überzeugt, daß ihr ein allgemeiner Beschluß zugrunde lag. Er hatte sich drahtlos mit dem Militärposten in Benicia in Verbindung gesetzt, gerade nachdem die Telegraphenlinien die ganze Strecke bis nach Sacramento abpatrouilliert worden. Einen Augenblick lang hatten sie Sacramento erreicht, dann waren die Drähte wieder irgendwo zerschnitten worden. General Folsom überlegte sich, daß ähnliche Versuche, eine Verbindung herzustellen, natürlich auf dem ganzen Kontinent gemacht wurden, aber er hatte keine Ahnung, ob diese Versuche irgendwie von Erfolg gekrönt waren. Er ärgerte sich über das Zerschneiden der Drähte; er konnte nur glauben, daß es ein Glied in der Kette der genau durchdachten Arbeiterverschwörung war. Und er bedauerte, daß die Regierung nicht längst ihr System drahtloser Stationen durchgeführt hatte.

Die Tage kamen und gingen, und eine Zeitlang war es langweilig. Nichts geschah. Die erste Aufregung hatte sich gelegt. Die Straßen waren nicht mehr so überfüllt. Die Arbeiter kamen nicht mehr in die anderen Stadtteile, um zu sehen, wie wir uns mit dem Streik abfanden, und es fuhren auch nicht mehr so viele Automobile herum. Die Reparaturwerkstätten und Garagen waren geschlossen, und sobald ein Auto eine Panne hatte, war es außer Spiel gesetzt. Die Kuppelung an meinem brach, und ich konnte es weder für Geld noch für gute Worte richten lassen. Wie die andern mußte ich jetzt zu Fuß gehen. San Franzisko lag wie ausgestorben da, und wir wußten nicht, was in den anderen Teilen des Landes vorging. Aber aus der Tatsache allein, daß wir es nicht wußten, konnten wir schließen, daß sie ebenso tot dalagen wie San Franzisko. Von Zeit zu Zeit wurden in der Stadt Aufrufe der organisierten Arbeiter angeschlagen — sie waren vor Monaten gedruckt worden und zeigten deutlich, wie sorgfältig die I. W. W. den Streik vorbereitet hatte. Jede Einzelheit war lange vorher ausgearbeitet. Bis jetzt war keine Gewalttätigkeit vorgekommen, mit Ausnahme des Erschießens einiger Leute beim Zerschneiden von Telegraphendrähten durch die Soldaten, doch die Bevölkerung der Vorstädte hungerte und begann unruhig zu werden.

Die Geschäftsleute, die Millionäre und verschiedene Berufe hielten Versammlungen ab und faßten Beschlüsse, aber es gab kein Mittel, sie zu veröffentlichen. Sie konnten sie nicht einmal drucken lassen. Ein Resultat dieser Versammlungen war jedoch, daß General Folsom bestimmt wurde, die großen Kaufhäuser und alle Mehl-, Getreide- und Nahrungsmittelgeschäfte militärisch zu besetzen. Es war die höchste Zeit, denn in den Häusern der Reichen begann Mangel zu herrschen, und man mußte um Brot anstehen. Ich wußte, daß die Gesichter meiner Dienstboten lang zu werden begannen, und es war erschreckend, welch ein Loch sie schon in meine Vorräte gemacht hatten. In der Tat; ich vermute, daß jeder Diener mich bestahl und sich heimlich seinen eigenen Vorrat anlegte.

Aber das Anstehen um Brot schuf neue Verwirrung. Es gab nur gewisse Reserven von Nahrungsmitteln in San Franzisko, und selbst im besten Falle konnten sie nicht lange reichen. Die organisierten Arbeiter hatten ihre eigenen Quellen; nichtsdestoweniger stellten sich die Arbeiter mit an. Das Ergebnis war, daß die Lebensmittel, die General Folsom beschlagnahmte, sich mit gefährlicher Schnelligkeit verringerten.

(Fortsetzung folgt.)

Erwerbslosen-Versammlungen im Unterbezirk Ost

Donnerstag, den 16. Januar, 13 Uhr:

Für den Nachweis Hausburgstraße: Lokal Rolt, Strahmannstraße 20. Referent Bezirksverordneter Oldenburg.

Für den Nachweis und Stempelstelle Große Frankfurter Straße: Gesellschaftshaus, Markusstraße 39. Referent Stadtverordneter Hoppe.

Für den Nachweis Stralauer Platz und die Notstandsaktion Mühlen- und Brommystraße: Lokal König, Langestr. 52. Referent Stadtverordneter Karl Bänsch.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Kampf um die Winterbeihilfe, Wahl von Delegierten zum Oppositionskongreß, Wahl eines Erwerbslosen-Ausschusses. Freie Aussprache.

Erwerbslose, erscheint alle!

Erwerbslosenausschuß Berlin-Ost.

Wichtige Veranstaltungen

Gedenkfeier für Lenin, Liebknecht, Luxemburg im 20. Bezirk am Mittwoch, dem 15. Januar, im Kastanienwäldchen, Schönholz 14 (früher Ramlow), verbunden mit Rußlandbericht des Sportgenossen Willwoll. Musik, Gesang, Rezitationen, Spieltruppe. Beginn 20 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Jugendliche und Erwerbslose gegen Stempelkarte 30 Pfg. Kirchenaustritte können dort gegen Ausweis und 2 Mark Gebühren vollzogen werden.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell, Isa,
Verband proletarischer Freidenker.

Die Aufführung der Dreigroschenoper durch die Isa wurde aus technischen Gründen vom 26. Dezember auf den 19. Januar vormittags ½12 Uhr im Theater am Schiffbauerdamm verlegt. Die Karten behalten für diesen Tag ihre Gültigkeit. Sie sind im Vorverkauf erhältlich in der Buchhandlung Kleine Alexanderstraße 28, Junge Garde, Koppenstraße 7, Fichte, Köpenicker Straße 168, Malik-Verlag, Potsdamer Straße 3, Rote Fahne-Speditionen Triftstraße 60, Gesundbrunnen, Hochstraße 8, Wilhelmstraße 20 und Wattstraße 3, Isa-Büro, Burgstraße 28.

Agitprosztruppe sucht Mitspieler (Genossen und Genossinnen) und Klavierspieler. Uebungsabend heute 19 Uhr Burgstraße 28.

„Isa".

Antifaschistisches Kampfmeeting heute im Buchholzer Filmpalast. Programm: Filme: „Das Dokument von Schanghai" und „Der 1. Mai". Bühnenschau „Die roten Galgenvögel", Ansprache usw. Karten zu 60 Pf. an der Abendkasse.

Oeffentliche Vorlesung von Egon Erwin Kisch: „Aus dem Paradies Amerika", heute, Dienstag, 20 Uhr, in der Wilmersdorfer Bücherklause 124 (U-Bahn Hohenzollerndamm). Eintritt frei. Interessenten sind eingeladen.

„Brüder in Not"

Enthüllungen aus den Kulakenlagern Hammerstein und Prenzlau! Große Kundgebung der Internationalen Arbeiterhilfe am Dienstag, dem 14. Januar, 20 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus. Es spricht ein Vertreter der Wolgadeutschen Republik. Mitwirkung der Truppe „Rotes Sprachrohr.

IAH., Groß-Berlin.

Aus der Parteiorganisation

Alle Parteimitglieder treten am Mittwoch bei den Treffpunkten ihres Unterbezirks an. Die Zellenleiter sind beauftragt, die Teilnahme der Zellenmitglieder festzustellen.

Sekretariat der BL.

Sitzung der engeren BL. fällt in dieser Woche aus.

Sekretariat der BL.

Achtung! Die auf Dienstag einberufene **Groß-Berliner Freidenker-Fraktionskonferenz** muß aus technischen Gründen ausfallen. Der neue Termin wird noch mitgeteilt.

Literaturdienst: Soeben erschienen sind die Parteizeitschriften: Internationale Nr. 23/24; Parteiarbeiter Nr. 1; Kommune Nr. 1; Arbo Nr. 1; Kommunistische Internationale Nr. 47; Betrieb und Genossenschaft Nr. 1. Schnellstens abzuholen!

Der zentrale Genossenschaftskursus vom Gen. Bittel beginnt Mittwoch, 20 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6 (beim Alexanderplatz).

Unterbezirk Ost: Erwerbslosen-Fraktionssitzung heute, Dienstag, 13 Uhr, im Lokal von Pietenhagen, Scharnweberstraße 60, am Bahnhof Frankfurter Allee. Es müssen unbedingt erscheinen alle arbeitslosen Partei-, Jugend-, Rote Hilfe- und Antifa-Genossen, insbesondere die Genossen von den einzelnen Stempelstellen und Nachweisen des Unterbezirks Ost.

Unterbezirk Süd: Mittwoch, 15. Januar, 20 Uhr, im Lokal Westenhagen, Gräfestraße 19, Treptow, öffentliche Frauenversammlung. Thema: „Wie wehren wir uns gegen Tarif- und Mietsteigerungen?"

Antifaschistische Jugendorganisationen

Bezirksschule Nordost: Antifaschistische Jugendorg. Heute, 18½ Uhr Treffpunkt Bahnhof Schönhauser Allee zum Meeting nach Buchholz.

Kinder.

Dienstag, den 14. Januar:

1. Abt.: 20 Uhr bei Nitz, Eichenborkstraße 4.
5. Abt.: 20 Uhr Warschauer Straße 30, Kleines Gewerkschaftshaus.
6. Abt.: Außerordentliche Mitgliederversammlung bei Kiekhöfel, Eisenbahnstraße 15, 20 Uhr. Mitgliedsbücher mitbringen.
9. Abt.: 20 Uhr Pariser Straße 18.
15. Abt.: 20 Uhr bei Fahnke, Brückenstraße 3—5.
19. Abt.: 20 Uhr bei Wanske, Brehmestraße 23.

Abteilungen, die noch keine Zeitungen haben, sofort abholen. Abrechnungen Dezember fällig.

Internationale Arbeiterhilfe

Heute, Dienstag, den 14. Januar:

Mitte: Bezirks-General-Mitgliederversammlung im Brunnenpalast, Brunnenstraße. Referent: Genosse Matzurski.

Wilmersdorf: Oeffentliche Mitgliederversammlung in der Bücherklause, Uhland 124, bei Upan, Hohenzollerndamm. Referent: Egon Erwin Kisch.

Verband proletarischer Freidenker und Opposition im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung

Reinickendorf-West: Mitgliederversammlung im Lokal von Moewa, Einhornstraße, Ecke Wacholderstraße, heute, Dienstag, 19½ Uhr.

Vereinigung oppositioneller Mitglieder im Volkswohlbund

Bezirk Neukölln. Heute, Dienstag, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokal Friedrich Rauch, Junstraße 9, Ecke Weserstraße. Referent: Peter Moskowski, M. d. R.

Marxistische Arbeiterschule

30 Kurse auf allen Wissensgebieten: Wirtschaftspolitik, Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaften, Kunst und Literatur usw., Lehrgänge in Zeichnen, Stenographie, deutsch, russisch, englisch, französisch finden in der Marxistischen Arbeiterschule in diesem Semester statt. Studienberatung, Auskunft, Prospekte durch das Büro der Marxistischen Arbeiterschule, Wilhelmstraße 20. Sprechstunden wochentags, außer Sonnabends, von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Ueber die philosophischen, politischen und ökonomischen Grundlagen des Marxismus hält Dr. Hermann Duncker einen Kursus von 8 Abenden in der Marxistischen Arbeiterschule, beginnend am Dienstag, dem 14. Januar, abends 8 Uhr, in der Schule, Gartenstraße 25. Karten sind am Saaleingang sowie im Büro der Marxistischen Arbeiterschule, Wilhelmstr. 20, zum Preise von 25 Pf. pro Abend zu haben.

Städtebauliche Probleme, ein Vortrag von Hugo Häring im Rahmen des Kurses „Gegenwartsfragen der Architektur", findet heute, Dienstag abend, um 8 Uhr im Zentralschulkolal der Marxistischen Arbeiterschule, Gartenstr. 25, statt. Karten am Saaleingang und im Büro, Wilhelmstraße 20.

Talent zum Zeichnen genügt nicht immer, um etwas Brauchbares auf diesem Gebiet zu schaffen. Guter Unterricht ist notwendig. Ein Kursus „Figürliches Zeichnen" mit den bewährten Lehrern Eichmeyer, Peter, Keil hat soeben in der Marxistischen Arbeiterschule, Gartenstr. 25, begonnen. Anmeldungen werden heute abend 20 Uhr in der Schule, sowie im Büro der Marxistischen Arbeiterschule, Wilhelmstraße 20, entgegengenommen. Kursusbeitrag 4 Mark.

„Die ökonomischen Grundlagen des Marxismus", ein Kursus der Marxistischen Arbeiterschule, Lehrer Horst Fröhlich, findet zur Zeit jeden Dienstag abend in der Schule Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 208, statt. Karten am Saaleingang und im Büro der Marxistischen Arbeiterschule, Wilhelmstr. 20.

Ueber Geschichte des deutschen Bauernkrieges findet in der Schule Friedrichshain, Große Frankfurter Straße 16, jeden Dienstag, abends um 8 Uhr, Kursus statt.

Dienstag, den 14. Januar, 20 Uhr:

Schule Zentrum, Gartenstr. 25: Die philosophischen, ökonomischen und politischen Grundlagen des Marxismus. Lehrer: Dr. Hermann Duncker. — Der Naturalismus in der Literatur und das Proletariat. — Gegenwartsfragen der Architektur: Städtebauliche Probleme. Lehrer: H. Häring. — Figürliches Zeichnen: Peter, Eichmeyer, Keil, Vogeler. — Deutsch für Deutsche. Für Fortgeschrittene. Lehrer: Alice Rand. — Russisch für Fortgeschrittene. — Englisch für Fortgeschrittene. — 20 Uhr: Französisch für Anfänger (neubegonnener Kursus). — 21 Uhr: Französisch (Fortsetzung des Anfängerkursus aus dem vorigen Semester). —

Schule Friedrichshain, Jugendheim, Große Frankfurter Str. 16: Geschichte des deutschen Bauernkrieges. Lehrer: Rosa Lehmann.

Schule Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 208: Die ökonomischen Grundlehren des Marxismus.

Wenn's draußen stürmt

und weht, ist eine Tasse guter Fleischbrühe, die zugleich wärmt und anregt, eine Wohltat. Man kann sich solche im Nu und jederzeit bereiten durch Auflösen eines Maggi-Fleischbrühwürfels in ¼ Liter kochendem Wasser. Es ist deshalb empfehlenswert, diese praktischen Würfel stets vorrätig zu haben. Achten Sie beim Einkauf darauf, daß die Banderole rot-gelb ist und deren Namen Maggi trägt. Diese Kennzeichen bürgen für Qualität.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit

„Die Rote Fahne"

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

Deutlich ausfüllen, ausschneiden und abzugeben bei allen Zeitungsboten, Speditionen oder in der Geschäftsstelle der „Roten Fahne", Berlin, Zentrum 35, Kleine Alexanderstraße 28.

Aufnahmeschein

Ich beantrage hiermit meine Aufnahme in die

Kommunistische Partei Deutschlands

..... (Name) ..... (Vorname)

..... Str. Nr. ..... vorm. Hinth. Stil. ..... Te

Beschäftigt b. Betrieb: .....

Adresse des Betriebes: .....

(Dieser Aufnahmeschein ist an die Adresse Artur Golke Berlin C., Kleine Alexanderstraße 28 III, einzusenden.)

„wie vorteilhaft – diese Kolibri!

Verlängert doch das vergrößerte Format die Dauer des Rauchens um 8%! Das ist wohl auch neben dem hervorragenden Geschmack ein Grund, weshalb sie soviel geraucht wird...

Kolibri

Rüstet zum Bezirkskongreß am 25. Januar!

Löhne sinken — Arbeitsleistung steigt

Die „Erfolge" sozialfaschistischer Gewerkschaftspolitik — Der Berliner Bezirkskongreß organisiert den Kampf um höheren Lohn und Siebenstundentag

Die Vorbereitungen zu den Bezirkskongressen der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Berlin und im Reiche sind in vollem Gange. In den letzten Januarwochen und Anfang Februar finden Bezirkskongresse in den wichtigeren Industriebezirken Deutschlands statt. Die Arbeiterschaft erkennt immer mehr die Wichtigkeit dieser Kongresse zur Vorbereitung der Wirtschaftskämpfe und der Betriebsrätewahlen.

Die in den letzten Tagen veröffentlichten Angaben über **Arbeitsleistung und Löhne** in dem ordentlichen Bericht der Reichskreditgesellschaft müssen alarmierend auf jeden denkenden Arbeiter wirken. Während die Arbeitsleistung eine Rekordhöhe erreichte, haben die Löhne, trotz aller Schönfärberei und Fälschungen der offiziellen Statistiken, stagniert oder sind sogar zurückgegangen. Die **Arbeitsleistung**, d. h. die Leistung pro Kopf und Schicht, ist in den letzten Jahren wie folgt gestiegen:

Industriezweig	1913	1928
Ruhrbergbau	100	126,3
Braunkohle	100	134,1
Kali	100	167,6
Zement	100	174,4
Kraftfahrzeuge	100	503,0
Eisenerz	100	129,1
Arsen- und Kupfererz	100	145,6
Blei-, Silber- u. Zinkgewinnung	100	137,3

Im Jahre 1929 hat die Arbeitsleistung einen weiteren Sprung gemacht. Im Ruhrbergbau ist die Arbeitsleistung, gemessen an 1913 (1913 = 100), im September 1929 auf 134,5 gestiegen. Im Maschinenbau ist die Arbeitsleistung, gemessen am ersten Vierteljahr 1925 (1. Vierteljahr 1925 = 100), **von 133 im Jahre 1928 auf 142 im Jahre 1929 gestiegen.** Bei der Reichsbahn ist die Arbeitsleistung, gemessen an 1925, auf etwa 128 gestiegen.

Und die Löhne? Wir sind schon in der „Roten Fahne" auf den gegenwärtigen Stand der Löhne eingegangen, und haben Aeußerungen prominenter bürgerlicher Wirtschaftler zitiert, die zugeben mußten, **daß die Reallöhne im Jahre 1929 nicht nur nicht gestiegen sind, sondern vielmehr unter dem Niveau von 1928 liegen.** Der Bericht der Reichskreditgesellschaft bestätigt diese Auffassung durch die Zahlen über den Fleischverbrauch — um nur eine wichtige Zahl zu nennen — pro Kopf der Gesamtbevölkerung. Der Fleischverbrauch betrug in Prozenten von 1913:

	1928	1929
1. Vierteljahr	111,3	108,9
2. Vierteljahr	104,0	100,8
3. Vierteljahr	101,4	100,6

Der Fleischverbrauch ist demnach im Jahre 1929 gegenüber 1928 zurückgegangen, was auch mit anderen Lebensmitteln der Fall ist.

Unerhört gestiegene Arbeitsleistung und Rückgang der Reallöhne — das ist das Ergebnis der Politik der deutschen Gewerkschaftsführer.

Auf unsere in der „Roten Fahne" vom Sonnabend, dem 11. Januar, in dem Artikel „Streiks 1929" veröffentlichten endgültigen Zahlen über die Streiks in den Jahren 1928 und 1929 konnte das Berliner Sozialfaschistenblatt nur etwas Unzusammenhängendes stammeln, daß diese Zahlen „beweislos" sind und ähnlichen analphabetischen Unsinn. Es lohnt sich auch nicht, auf die übrigen Anzapfungen dieses Blattes einzugehen.

Die Arbeitermassen verstehen ganz gut den Zusammenhang zwischen dem Rückgang der Streiks im Jahre 1929 und der Senkung des Reallohnes trotz gesteigerter Arbeitsleistung. **Ohne Kampf kann man den Unternehmern nichts entreißen!**

Diesen Kampf zu organisieren, ist die Aufgabe der Bezirkskongresse. In allen Betrieben, auf den Baustellen und auf den Arbeitsnachweisen müssen die Fragen des Bezirkskongresses behandelt und Delegierte gewählt werden.

*

Die Belegschaft der Nordsüdbahn, Baustelle Grenzallee Neukölln, hat zum Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition Berlin-Brandenburg-Lausitz, der am 25. und 26. Januar in Berlin stattfindet, zwei Delegierte gewählt. Die Arbeitslosen von den Metallnachweisen in der Kottbusser Straße wählten in einer öffentlichen Versammlung 8 Delegierte, darunter 3 Frauen und einen Jungarbeiter, und die Belegschaft der Karlsruher Industriewerke 2 Delegierte.

Auch im Reich wird außerordentlich eifrig zu Bezirkskonferenzen gerüstet. Für den **Bezirkskongreß vom Bezirk Niederrhein**, der am 18. und 19. Januar in Düsseldorf stattfindet, sind bereits 250 Delegierte gewählt worden, darunter viele Frauen und Jugendliche. Zum gleichen Zeitpunkt findet der **Bezirkskongreß der Gewerkschaftsopposition für das Ruhrgebiet in Essen statt**, zu dem bereits 507 Delegierte gewählt worden sind.

Am 25. und 26. Januar findet in Chemnitz der **Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsens** statt, zu dem ebenfalls eifrig gerüstet wird.

Der **Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition für das Saargebiet** tagt auch am 25. und 26. Januar in Saarbrücken.

Zu dem **Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition für Mitteldeutschland** am 1. und 2. Februar in Halle haben bereits Weißenfelser Bauarbeiter, die Erwerbslosen von Döllnitz, die Steinsetzer von Hettstedt, die Bauarbeiter von Halle, Erwerbslose von Merseburg und Sennewitz sowie Eisleben Delegierte gewählt. Am 1. und 2. Februar findet auch der **Bezirkskongreß Wasserkante** in Hamburg und der **Bezirkskongreß für Ostpreußen** in Königsberg statt.

Der **Bezirkskongreß für Schlesien** findet am 8. und 9. Februar in Breslau statt und am 15. und 16. Februar tagen die Kongresse für **Niedersachsen und Braunschweig** in Hannover und für **Hessen-Waldeck** in Kassel.

Zu dem **Landeskongreß für Württemberg**, der am 15. und 16. Februar in Stuttgart stattfindet, wurden, wie wir bereits berichteten, schon in vielen Betrieben und von den Erwerbslosen Delegierte gewählt.

Streiks in Stuttgart und Hamburg

Stuttgart, 13. Januar. (Eigener Bericht.) In der Schuhfabrik Spieß in Stuttgart legten die Arbeiter der Abteilung Ausputz die Arbeit nieder, weil die Firma die Akkordsätze herabsetzen wollte. Es ist zu erwarten, daß sich die gesamte Belegschaft dem Vorgehen der Ausputzabteilung anschließt.

Hamburg, 13. Januar. (Eigener Bericht.) 154 Bauarbeiter von der Firma Schweizer & Oppler haben auf der Abbruchstelle der Vulkanwerft die Arbeit niedergelegt, nachdem sich die Firma geweigert hatte, den Tariflohn von 1,14 Mark zu zahlen. Die Arbeiter erhielten bisher 80—90 Pfg. pro Stunde. 15 Brenner, die die Firma aus Berlin mitgebracht hatte, erklärten sich solidarisch.

Wermelskirchener Schuharbeiter fordern Wiedereröffnung der Betriebe

Wermelskirchen, 13. Januar. In einer öffentlichen Versammlung, an der die Belegschaften der größten Schuhbetriebe teilnahmen, wurde nach den in der letzten Zeit erfolgten Massenentlassungen die sofortige Wiedereröffnung der Schuhfabriken verlangt und an die Stadtverwaltung die Forderung gestellt, daß die Betriebe in kommunaler Regie unter Verwaltung der Arbeiterschaft weitergeführt werden sollen, wenn sich die Schuhfabrikanten weigern, die Betriebe zu öffnen. Die Versammlung beschloß, den Kampf für diese Forderungen aufzunehmen.

Kampfkomitee gegen Massenentlassungen

bei den Karlsruher Industriewerken

Die Belegschaft der Karlsruher Industriewerke wählte in ihrer gestrigen Betriebsversammlung ein dreigliedriges Kampfkomitee zur Vorbereitung des Kampfes gegen die Stillegung des Werkes, die nunmehr endgültig am 22. Januar erfolgen soll. Die Wahl erfolgte mit den Stimmen der sozialdemokratischen Arbeiter. Außerdem wurden zum Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition zwei Delegierte gewählt.

Betriebsrat gegen Lohnerhöhung

Die Zustände beim Amtsgericht Mitte

Der Artikel in der „Roten Fahne" „Amtsgericht Mitte amerikanisch trockengelegt" — hat wie eine Bombe eingeschlagen. Die Angestellten stürzten sich auf den Verkäufer, um eine „Rote Fahne" zu erhalten.

Der Betriebsrat wurde sofort beim Präsidenten Dransfeld wegen der Biervernehmung vorstellig, der unter dem Druck der Veröffentlichung die sofortige Abstellung der Bierverhöre zusagte.

Am Nachmittag fand die seit langer Zeit anberaumte Betriebsversammlung statt und **war für die Mehrheit eine Enttäuschung!** Besonders interessant im Bericht des Vorsitzenden Dietsch war, daß der Angestelltenrat trotz Befragung **nicht feststellen konnte, daß Ueberstunden geschoben werden!** Bezhöft wurde ausgepfiffen, weil er **ablehnte, Gehaltsforderungen zu vertreten.** In der Diskussion wurde die Beseitigung der von uns bekanntgegebenen Mißstände gefordert und gegen den Betriebsrat entschieden Stellung genommen.

Der „Vorwärts" sah sich nach den von uns mitgeteilten Tatsachen gezwungen, eine „Zuschrift" aus Beamtenkreisen zu bestellen. Die von uns geschilderten Mißstände werden bestätigt. **Verantwortlich sind aber nicht nur allein die nationalsozialistischen Elemente, sondern auch die Sozialfaschisten** und besonders der Reichsbannermann Mehlberg als Vorsitzender des Beamtenausschusses.

Die Vorgänge bei Ullstein

Die revolutionäre Opposition geschlossen für rote Betriebsrätewahlen

Im „Vorwärts" vom 11. Januar wird über Vorgänge aus der Funktionärversammlung im Ullstein-Betrieb berichtet, wo der Arbeiterratsvorsitzende Meyer beantragt hatte, nur eine freigewerkschaftliche Einheitsliste zur Betriebsratswahl aufzustellen.

Mit diesen Vorgängen hat sich bereits eine gutbesuchte Sitzung der revolutionären Betriebsvertreter am 9. Januar beschäftigt und hat in einer einstimmig (bei nur einer Stimmenthaltung) angenommenen Entschließung das Verhalten Meyers und derjenigen, die sich mit ihm solidarisieren, aufs schärfste verurteilt.

Das genügt! Die revolutionäre Opposition im graphischen Gewerbe nimmt sich nicht das Beispiel Ullstein als Vorbild, sondern sie schreitet rücksichtslos über diejenigen hinweg, die mit den Sozialfaschisten gemeinsame Sache machen. Trotz des Falles Ullstein wird die Opposition im graphischen Gewerbe im verschärften Kampf gegen Unternehmertum und Sozialfaschismus die Betriebsrätewahlen durchführen.

Brolat „rechtfertigt" sich

In einem längeren Artikel des „Vorwärts" vom 12. Januar 1930 mit der Ueberschrift „Soziale Handhabung" macht Brolat den vergeblichen Versuch, die bei der BVG. und ihren Tochtergesellschaften stattgefundenen Entlassungen zu rechtfertigen. Es ist doch wirklich eine Milchmädchenrechnung, wenn Brolat den Prozentsatz der von den Wagenbauwerken Entlassenen, unter Einbeziehung des gesamten technischen Betriebes der BVG., mit 3 Prozent beziffert und im nächsten Satz die Wagenbauwerke als **völlig selbständiges** Unternehmen bezeichnet. Zu den **Entlassungen bei der Nordsüdbahn-AG.**, wo etwa **300 Arbeiter und Angestellte entlassen** wurden, sagt er natürlich kein Wort.

Lächerlich ist auch die Konstruktion, daß der kommunistische Betriebsrat Schumann von den Wagenbauwerken der Entlassung von 160 Arbeitern zugestimmt hat. Tatsache ist, daß der Gewerberat und die **Gewerkschaftsvertreter** zu diesen Entlassungen ihre Zustimmung gaben, während Genosse Schumann **gegen die Entlassungen protestierte.** Allerdings hat Genosse Schumann in der Annahme, daß es sich lediglich um die Unterzeichnung eines Sitzungsprotokolls handelt, dieses Protokoll unterschrieben. Das geht auch aus der Tatsache hervor, daß Genosse Schumann in mehreren Versammlungen die Stadtverordneten der KPD. und SPD. und die Gewerkschaftsvertreter geladen hat, von denen allerdings nur der Vertreter der KPD. erschien.

Die Entlassungen bei der BVG. treffen zum größten Teil Arbeiter, die weder mit Montagearbeiten noch Neubauten zu tun hatten. Die Tatsache, daß die Entlassenen 1926, 1925, 1924 und noch früher eingestellt wurden, also zu einem Zeitpunkt, wo die jetzt eröffneten Strecken noch nicht in Angriff genommen waren, beweist die Unrichtigkeit des „Vorwärts"-Artikels.

Die Entlassung des Genossen Behrendt ist eine glatte Maßregelung, die Brolat mit der ihm eigenen Brutalität gegen die Funktionäre der Opposition durchführt, die Mißstände im Betrieb aufdecken.

Die Günstlingswirtschaft Brolats in der BVG. ist ja stadtbekannt.

Für die „sachliche" Berichterstattung Brolats zeugt auch, daß er trotz Kenntnis der bei der BVG. geführten Personalakten behauptet, Genosse Behrendt wäre ledig. **Genosse Behrendt ist seit drei Jahren verheiratet.** Ein weiterer Beweis ist die Liste der entlassenen Kollegen. Während alle anderen Namen mit Schreibmaschine geschrieben sind, ist der Name des Genossen Behrendt mit Bleistift nachgetragen.

Also nur deshalb, weil Genosse Behrendt in der Stadtverordnetenversammlung es wagte, gegen die Herrschaft Brolats zu sprechen, wurde er entlassen. Wenn weiter behauptet wird, daß Arbeiter, die im Lebens- und Dienstalter gegenüber dem Genossen Behrendt älter sind, entlassen wurden, so stellen wir fest, daß noch eine **große Zahl lediger Reichsbannerjünglinge, SPD.- und Werksportmitglieder im Betrieb sind, die erst 1929 eingestellt wurden.**

So sieht also die „soziale Handhabung" der Entlassungen in der SPD.-Hochburg BVG. aus. Jetzt sollen weitere Entlassungen beim Verkehrspersonal folgen. Die sozialdemokratischen Betriebsräte und die Gewerkschaftsführer legen die Hände in den Schoß. Die Belegschaft muß in noch stärkerem Maße für der revolutionären Opposition anschließen und für den siebenstündigen Arbeitstag mit vollem Lohnausgleich und für die Entlassung Brolats den Kampf organisieren.

KPD.-Bauarbeiter!

Heute Dienstag findet um 19 Uhr in Bölers Festsälen, Weberstraße 17, eine außerordentlich wichtige

Parteiarbeiterkonferenz

aller im Baugewerbe beschäftigten Parteigenossen statt.

Daran teilnehmen müssen alle Zimmerer, Rohrleger, Maurer, Bauhilfsarbeiter, Tiefbauarbeiter des Baugewerksbundes und des Industrieverbandes, Steinarbeiter, Maler, Dachdecker, Heizer und Maschinisten sowie alle erwerbslosen Bauarbeitergenossen.

Alle anderen Veranstaltungen für Bauarbeiter fallen heute aus. Jeder ist verpflichtet, zu erscheinen. Ohne Partei- und Gewerkschaftsbuch kein Zutritt!

BL. Berlin-Brandenburg, Sekretariat Gewerkschaften.

Oeffentliche Versammlungen

Heute, Dienstag, den 14. Januar:

Stempelstelle Humboldthain. 12 Uhr, Fichte-Klause am Schäfersee. Tagesordnung: 1. Wo bleibt die beschlossene Winterbeihilfe? 2. Warum oppositioneller Gewerkschaftskongreß?

Erwerbslose Bekleidungsarbeiter! 12.30 Uhr Dresdener Garten, Dresdener Str. 45. Tagesordnung: 1. Was bedeutet der Unterstützungsraub bei der steigenden Arbeitslosigkeit? Ref.: Herbert Gehlmann. 2. Wahl eines Erwerbslosenausschusses. — Die Roten Blusen spielen.

Betriebsräte und Vertrauensleute der Berliner Droschkenchauffeure!

Heute, Dienstag, den 14. Januar, 19 Uhr, **wichtige Sitzung** bei Puggert, Pankstraße 60. Kein Betriebsrat und Vertrauensmann darf fehlen!

Die Vertrauensleute der Firma Panzer A.-G.

Erwerbslosenfraktion, Unterbezirk Süd

Erwerbslose KPD., KJVD., Antifa-, Rote-Hilfe- und IAH.-Mitglieder Neukölln: wichtige Sitzung heute, Dienstag, den 14. Januar, um 14.30 Uhr bei Wolf, Prinz-Handjery-Straße 66.

KPD.-Eisenformer!

Fraktionssitzung heute, Dienstag, den 14. Januar, um 20 Uhr, im Lokal Ifert, Moritzstraße 12. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Der Vorsitzende des Völkerbundrates

Den Vorsitz in der diesjährigen Januartagung des Völkerbundrates führt der polnische Außenminister Zaleski. Er ist eine der treuesten Stützen des arbeiterfeindlichen faschistischen Pilsudski-Regimes

1 : 21700

An der Rochester Universität arbeitet der Professor Carson. Jahrelang hat man sich den Kopf zerbrochen, womit sich dieser Mann eigentlich beschäftigt. Jetzt hat er der Oeffentlichkeit das Produkt seiner 20jährigen Forschungsarbeit mitgeteilt: Er hat 700 verschiedene Personen daraufhin beobachtet, worüber sie sich ärgern. Insgesamt hat er festgestellt, daß es 21 700 Ursachen gibt, die zum Aerger führen. Frauen sollen mehr zum Aerger neigen als Männer. Der Mann ärgert sich am häufigsten zwischen 40 und 60 Jahren, die Frauen nach dem 30. Lebensjahre.

Die Feststellung des Herrn Professors müssen für die Erwerbslosen von allergrößter Bedeutung sein. Sie haben nicht den geringsten Grund, sich aufzuregen. Ist doch ihre Arbeitslosigkeit nur eine von 21 700 Ursachen, die zum Aerger führen!

Vergiftungstod zweier Kinder

Das Presseamt in Hirschberg teilt mit, daß in Arnsdorf zwei Kinder an Vergiftung gestorben seien, und zwar die 9jährige Anna Schwertner und deren Vetter, der vierjährige Siegfried Dorn. Ferner sei infolge einer Vergiftung die Großmutter Minna Schwertner erkrankt.

Der Verdacht, alle drei Personen vergiftet zu haben, richtet sich gegen den Vater des Siegfried Dorn, Heinrich Dorn, in Arnsdorf. Dorn ist bereits vorläufig festgenommen und dem Untersuchungsrichter eingeliefert worden. Die Großmutter Schwertner, die bereits vernehmungsfähig ist, ist in das Krankenhaus in Arnsdorf eingeliefert worden und wird noch Montag durch den Vernehmungsrichter vernommen werden.

Furchtbarer Selbstmord

Einen schrecklichen Selbstmord beging ein 29jähriger Caféangestellter in der französischen Stadt Narbonne, der seit einigen Monaten an einer von den Aerzten als unheilbar bezeichneten Krankheit litt. Der junge Mann legte sich in Feiertagskleidung auf sein Bett, nachdem er einen brennenden Ofen unter das Bett gestellt hatte. Als die Mutter, die ausgegangen war, zurückkam, sah sie schon von der Straße aus die Flammen durch das Fenster schlagen. Verzweifelt schrie sie um Hilfe und versuchte den Sohn zu retten. Als die Feuerwehr das Feuer gelöscht hatte, das sich auf das ganze Haus erstreckte, fand sie nur noch den völlig verkohlten Leichnam ihres Sohnes.

20 Matrosen ertrinken

Der englische Schleppdampfer „Saint Genny" gesunken

Die englische Admiralität gibt bekannt: Der Schleppdampfer „Saint Genny", der dem Schießdienst der Atlantikflotte beigegeben ist, ist am Sonntag abend um 8,20 Uhr Greenwicher Zeit während eines heftigen Orkans etwa 32 Meilen nordwestlich von Ushant gesunken. 20 Mann der Besatzung sind ertrunken. Ein Unteroffizier und vier Mann konnten gerettet werden.

Der gesunkene Schleppdampfer ist nach der Flottenliste im April v. J. nach gründlicher Ueberholung wieder in Dienst gestellt worden. Zuletzt war das Schiff als Tender dem Schlachtschiff „Repulse" beigegeben.

Ob die Ueberholung des Schiffes wirklich so „gründlich" gewesen ist, erscheint mehr als zweifelhaft.

Sturmschäden in England

Der Sturm über England, der sich stellenweise zum Orkan entwickelte, hat überall große Verwüstungen angerichtet. Bei Beachy Head erreichte der Wind die Rekordgeschwindigkeit von 190 Kilometer in der Stunde. Im ganzen Lande sind Zerstörungen von Telephonleitungen, zerbrochene Fensterscheiben, eingestürzte Kamine und Dächer zu verzeichnen.

An verschiedenen Stellen wurden große Bäume entwurzelt bzw. zerbrochen, wodurch eine Frau **getötet** und insgesamt **sechs Personen verletzt** wurden. Zahlreiche Wege und Eisenbahnlinien wurden durch die umgestürzten Bäume blockiert.

In Ramsgate wurde ein Junge von dem Sturm von der Anlegebrücke ins Meer geweht und ertrank.

Die Schiffahrt wurde durch den Orkan stark in Mitleidenschaft gezogen. Dem britischen Dampfer „Griffith" ist das Steuer gebrochen, wodurch der Dampfer hilflos bei Landsend umhertreibt und bereits Notsignale aussandte.

Der 4300 Tonnen große italienische Dampfer „Liana", der ebenfalls Notsignale ausgesandt hatte, konnte nach vielen Schwierigkeiten nach Deal eingeschleppt werden. Der Cunard-Dampfer „Antonia" aus Newyork konnte wegen des hohen Seeganges Queenstown nicht anlaufen, so daß die Passagiere für Irland in Liverpool gelandet werden mußten. Ein Rettungsboot aus Walmer, das einem in Not befindlichen Dampfer zu Hilfe eilen wollte, konnte bei dem Seegang nicht zu Wasser gebracht werden, da die Sturzwellen das Boot sofort vollschlugen.

Sturm im Hamburger Hafen

Infolge des starken, böigen Sturmes ist das Wasser im Hamburger Hafen wiederum beträchtlich gestiegen. Der Hochwasserstand erreichte Montag um 14 Uhr etwa siebzehn Fuß über Null. Die St.-Pauli-Landungsbrücken liegen ungewöhnlich hoch auf.

Die Sturmböen hatten im Hafen verschiedene Unfälle im Gefolge. Im Kohlenhafen riß sich der deutsche Dampfer „Butt" von der Vertäuung los, er ist jedoch durch zwei Schlepper wieder eingefangen und an seinen alten Liegeplatz gebracht worden. Beim Einkommen lief der Dampfer „Dewesburry" aus Grimsby [illegible] eine Pfahlgruppe zwischen dem Schiffbauer- und St[illegible]n. Die Pfähle wurden vollkommen abgebrochen. Der angerichtete Schaden ist erheblich. Das Wasser ist noch weiter im Steigen begriffen.

Bei Neumühlen wurde eine Feuerwehrbarkasse durch den schweren Wellengang auf den Strand geworfen. Einem Lotsendampfer gelang es, unter schwierigen Umständen die Mannschaft zu bergen.

Schneestürme in USA.

Den schweren Schneestürmen, die in den letzten Tagen die westlichen und nördlichen Staaten der Union heimsuchten, sind 30 Pesonen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf mehrere Hundert.

Ein Kran auf einen Bagger getrieben

Auf dem Gelände der Lübecker Maschinenbaugesellschaft wurde am heutigen Montag vormittag durch den schweren Weststurm ein fahrbarer Kran in Bewegung gesetzt. Der Kran rollte auf seinem Gleise der Trave zu, kippte hier um und fiel auf einen im Bau befindlichen Bagger. Der Kran wurde schwer beschädigt. Ebenso wies auch der Bagger Beschädigungen auf. Wie durch ein Wunder blieb der Mann, der sich auf dem Kran befunden hatte, unverletzt.

Schweres Grubenunglück in Frankreich

20 Arbeiter verschüttet. — Bis jetzt 12 Tote und sechs Schwerverletzte geborgen

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in einer Braunkohlengrube in Sankt Maine in der Provinz Niederalpen. Durch einen Sprengschuß wurde der in einem Stollen angesammelte Kohlenstaub zur Explosion gebracht. 20 Arbeiter wurden verschüttet, bis jetzt wurden zwölf Tote und sechs Schwerverletzte geborgen. Von den Schwerverletzten liegen vier im Sterben.

Blitz tötet zehn Personen

In einem Dorfe im Staate Saopaolo in Südamerika wurden am Sonntag im Verlaufe eines schweren Gewitters zehn Personen durch Blitzschlag getötet.

Sechs Menschen bei Hausbrand umgekommen

Sechs Menschen, darunter ein Ehepaar mit seinen drei Kindern, sind in Tindley im Staate Ohio, beim Brande eines Hauses ums Leben gekommen.

Das brennende Capitol

Der Sitz des amerikanischen Kongresses wurde vor etlichen Tagen von einem folgenschweren Schadenfeuer heimgesucht, das namentlich die Kuppel des Bauwerks stark in Mitleidenschaft zog. Erst nach Aufgebot aller Washingtoner Feuerwehren konnte der Brand eingedämmt werden

Fürsorgeamt stiehlt kleine Kinder

Vom Spielplatz entführt — 15 Monate widerrechtlich in „Verwahrung"

In Bottrop ereignete sich im Jahre 1928 folgender Vorfall: Zwei Kinder im Alter von 2½ und 4 Jahren wurden direkt vom Spielplatz weg von einer Schwester des Fürsorgeamtes entführt und in das katholische Erziehungsheim nach Warburg gebracht. Nach zwei Tagen erhielten die Eltern einen Beschluß des Fürsorgeamtes, das diese Tatsache bestätigte. Das Gericht erklärt aber erst nach 7 Monaten diesen Beschluß, der die Zwangsfürsorge für die beiden Kinder ausspricht, für rechtskräftig. Alle Anträge der Eltern auf Herausgabe der Kinder wurden abgelehnt. Es wurde auf eine gesetzliche Bestimmung verwiesen, daß die Kinder ein Jahr in Verwahrung zu bleiben hätten. Aber selbst über dieses Jahr hinaus wurden die Kinder 15 Monate lang festgehalten.

Als der Vater vergangene Weihnachten die Kinder besuchte, baten sie ihn unter Tränen, sie doch nicht länger bei den „schwarzen Brüdern" bleiben zu lassen. Der Vater nahm die Kinder mit, ohne die Verwaltung zu fragen und verließ das Heim. Sofort wurden sämtliche Funkstationen auf Veranlassung des Fürsorgepfaffen benachrichtigt und der Vater in Arnsberg aus dem Zuge herausgeholt. Er weigerte sich jedoch, die Kinder herauszugeben, und die Polizeibeamten waren ausnamsweise so vernünftig, den Mann mit seinen Kindern nach Hause fahren zu lassen.

Nach zwei Tagen setzte ein Sturm der Behörden gegen die Eltern ein. Der Kaplan Nettbusch verlangte die sofortige Zurückbeförderung der Kinder. Die Schwestern vom Fürsorgeamt, die Behörden vom Jugendamt rannten den Leuten das Haus ein. Jetzt schrieb der Vater einen Brief an den Landeshauptmann, worin er seine Handlungsweise erklärte. Daraufhin erhielt er die Nachricht, daß er seine Kinder sofort nach dem katholischen Erziehungsheim zurückzubringen hätte, gleichzeitig wurde er benachrichtigt, daß der Fall den Oberstaatsanwalt beschäftige.

Die Kinder mußten wieder in die Fürsorge gebracht werden. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß es sich in diesem Falle um eine streng christliche Familie handelt. Durch ihre letzten Erfahrungen jedoch haben die Eltern jetzt den Pfaffen den Rücken gekehrt und sind aus der Kirche ausgetreten.

Ein Kind wird aufgegriffen

aber die Eltern erhalten keine Nachricht

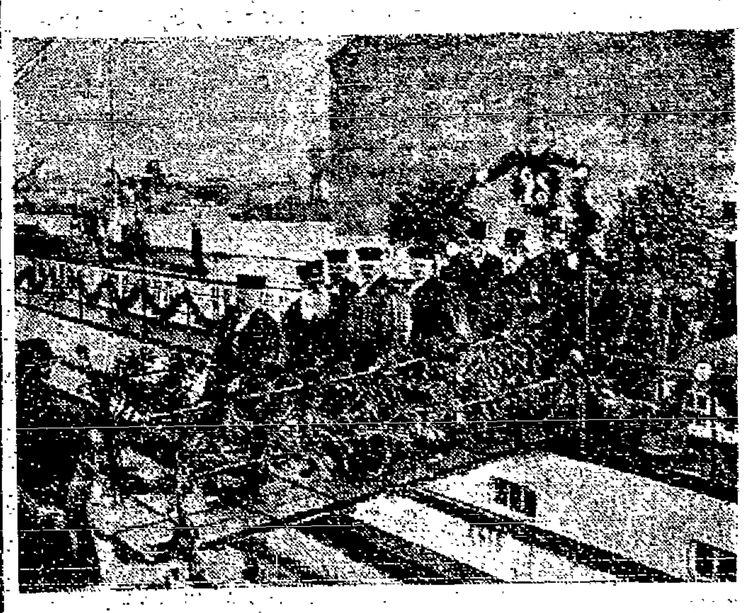
Am 3. Oktober 1929 verschwand der 14jährige Rudolf Schneiner aus der Wohnung seiner Eltern. Diese alarmierten die Polizei und suchten selbst den Jungen Tag und Nacht vergeblich. Die Mutter wurde schwer krank.

Erst nach zehn Tagen, also am 13. Oktober, erhielten die Eltern von dem Jungen folgenden Brief:

„Ich befinde mich in Zehlendorf, Haus Kinderschutz. Ich wurde noch in derselben Nacht, in der ich fortlief, also vom 3. zum 4. Oktober, von der Polizei aufgegriffen und nach Zehlendorf gebracht."

Die Polizei hat es bis heute noch nicht für nötig gehalten, die Eltern über den Aufenthalt ihres Kindes zu benachrichtigen. Sie lehnt auch jede Schadenersatzansprüche der Mutter ab, die für ihre siebenwöchige Krankheit einen Unkostenbeitrag verlangte.

Das ist die „humane Praxis" der bürgerlichen Fürsorgeerziehung!



Pfaffendemonstration

Die bürgerliche Presse macht einen Heidenspektakel über das 25jährige Bestehen des „schwimmenden Gotteshauses", der Schifferkirche. Unser Bild zeigt die Pfaffen nach dem Festgottesdienst. Von den „Massen" der frommen Schiffer ist nichts zu sehen. Sorgt dafür, daß den Schwarzen die Felle davonschwimmen

Arbeiter-Sport

Bei den Fußballern

Brandenburg 02 schlägt Hertha 22 mit 4 : 1. — Concordia—Neukölln 1 : 0

In dem Spiel Hertha 22 gegen Brandenburg 02 zeigte sich bei anfänglicher Gleichwertigkeit der Mannschaften ein genaues Zuspiel der Brandenburger. B. verstand es, mit dem Halbzeitpfiff mit 1 : 0 in Führung zu gehen. B. bevorzugte nach Halbzeit das Flügelspiel, und die gezeigten äußerst schwachen Leistungen von Herthas Torwächter erleichterten den Brandenburgern ungemein den Sieg. Das zweite Spiel von wichtiger Bedeutung war Neukölln gegen Concordia. Dieses Spiel war bis zum Wechsel vollständig offen. Nach dem Wechsel war zeitweise Neukölln überlegen, doch reichte die Kraft nicht zu Toren. Concordia war glücklicher und gewann mit 1 : 0.

Das Spiel ASV. 24 und Minerva stand bis zur Halbzeit 3 : 0 für Minerva. Trotz guter Leistungen der ASV.-Mannschaft konnte Minerva den Sieg mit 5 : 2 sicherstellen. Fichte SO. weilte in Neuenhagen und kam mit einem unerwarteten Sieg von 8 : 0 nach Hause. Im Spiel Oberspree gegen Lichtenberg I führte O. mit 1 : 0. Dann war der Schiedsrichter gezwungen, zwei Genossen von O. herauszustellen, und dadurch gelang es Lichtenberg I, noch drei Tore und somit den Sieg sicherzustellen. Durch langen Schuß von der Mitte wurde das Spiel Johannisthal gegen BSV. 16 mit 1 : 0 für J. entschieden. Alt-Glienicke und Wolterdorf spielten 3 : 2 für Alt-Glienicke. Einen überlegenen Sieg von 8 : 0 feierte Rudow über Fichte 19. Teltow und Wacker 21 spielten bis zur Halbzeit 1 : 1, das Ausgleichstor für Wacker war eine 11-Meter-Entscheidung. Dann wurden die Tore wechselseitig erzielt. Mit einem Unentschieden von 3 : 3 endete das scharfe und stets flotte Spiel. Brandenburg a. d. H. lieferte dem Treptower Ballspielklub ein ebenbürtiges Spiel. Sie verloren nur knapp mit 3 : 2.

Serienspiele der Handballer

Neukölln 2 I — Fichte 19 I 4 : 4. Fichte 9 I gegen Spandau I 2 : 2.

Im Stadion Neukölln mußte Neukölln 2 I gegen Fichte 19 I die Punkte teilen. Kurz vor Schluß stand es für Neukölln 4 : 3, eine Minute vor Schluß gelingt es Fichte 19, ein Unentschieden herauszuholen. Fichte 9 mußte an Spandau einen Punkt abgeben. Hoch gewann Fichte-Nord über Fichte-Treptow mit 12 : 2, ebenso gewann Fichte 3 über Sparta mit 6 : 2. Concordia (Nowawes) gewann über Bohnsdorf 2 : 0.

In der 2. Klasse gewann Pankow über Fichte 23 mit 4 : 2. Fichte 2 holte sich die Punkte von Schöneberg Schwimmer mit einem Resultat von 3 : 2. Fichte-Wedding siegte über Fichte 16 6 : 0. Das Frauenspiel Fichte-Nord gegen Schöneberg endete unentschieden. Die Elf von Fichte 13 schlug Fichte 5 mit 1 : 0. Fichte 9b konnte über Köpenick erwartungsgemäß einen Erfolg buchen. Das Resultat von 5 : 0 stellte den Fichtestürmerinnen ein gutes Zeugnis aus. Fichte 1 I und Pankow 08 trennten sich unentschieden 1 : 1. ATV. Pankow I schlug Fichte 3 II 4 : 0. Fichte 9a II—Fichte 9b II 3 : 0.

Das Jugendspiel Fichte 8—Fichte-Moabit gewann Fichte 8 mit 5 : 2. Berlin 12 schlug die Schwimmer von Vorwärts 10 : 3. Fichte 9 I gewann über Friedrichshagen 2 : 1. Fichte 9 war technisch besser und gewann dadurch das Spiel. Sparta 1—Fichte 9b II 5 : 0; Bohnsdorf—Fichte-Wedding II 5 : 0; Fichte 3 I gegen Fichte 19 I 5 : 2; Fichte-Wedding III—Fichte-Moabit II 0 : 0.

Erfolge Berliner Arbeiterathleten im Ausland

Die an den vom 9. bis 11. Januar in der norwegischen Hauptstadt Oslo stattfindenden internationalen Ringerwettkämpfen beteiligten Berliner Arbeiterathleten konnten am ersten Tage ihres Auftretens einige schöne Erfolge erringen. So konnte der Mittelgewichtler Schmeckebier (Köpenick) den Norweger Rolf Gjüllemann nach 13 Minuten Kampfdauer besiegen. Gjüllemann ist einer der besten nordischen Athleten. Der Halbschwergewichtler Koitzsch bezwang Norman Dalräd (Oslo) in 3.30 Minuten, während W. Seelenbinder bereits nach 30 Sekunden über Lysheim (Stavanger) siegreich blieb. Der vierte deutsche Teilnehmer blieb am ersten Kampftage kampffrei.

Die Wettkämpfe selbst fanden vor etwa 2500 Zuschauern unter ungeheurer Anteilnahme der Zuschauermassen statt, die den Siegern große Beifallsovationen spendeten.

Serienkämpfe der Arbeiterathleten

Bei der Fortsetzung der Serienkämpfe der Schwerathleten finden am heutigen Dienstag je zwei Treffen in der Jugend- und B-Klasse statt. Von den Jugendtreffen interessiert am meisten der Kampf der guten Lurich-Mannschaft gegen Berolina, der in der Turnhalle in der Thomasstraße in Neukölln stattfindet. In Lurich scheint der Sieger festzustehen.

Voran erwartet in seiner Turnhalle in der Bismarckstraße in Niederschönhausen in dem Nachwuchs von Nauen einen nicht zu verachtenden Gegner, sollte aber doch nach hartem Kampf knapper Sieger bleiben, während die am selben Tage und in der gleichen Turnhalle gegen Eiche antretende B-Mannschaft von Voran wohl wird den kürzeren ziehen müssen, falls der Gegner in voller Besetzung antritt. Der letzte Kampf des Dienstag sieht in der Turnhalle Pank-, Ecke Wiesenstraße die B-Mannschaften von Norden und Roter Stern im Kampf um die Punkte. Dieses Treffen ist für den Tabellenstand der B-Klasse von größter Bedeutung, gehören doch beide Mannschaften zur Spitzengruppe.

Auch der Freitag bringt einen Kampf von außerordentlicher Bedeutung. Spandau empfängt im Lokal Alpenfranzel in Spandau, Staakener Straße, die auf die Kreismeisterschaft zusteuernde A-Mannschaft von Eiche 00. Spandau ist schon manchem aussichtsvollen Bewerber zum Verhängnis geworden und wird sich auch bei diesem Treffen von der besten Seite zeigen. Trotzdem sollte aber Eiche nach hartem Kampf den Sieg für sich verbuchen können. Weiter bringt der Freitag wieder einen Kampf der Hebermannschaften. Groß-Berlin erwartet in seiner Turnhalle in Lurich einen übermächtigen Gegner, der Groß-Berlin vor eine fast unlösbare Aufgabe stellt.

Sportler sammeln für die Rote Hilfe!

Der Sportklub Sandow 1910 hat auf der Roten-Hilfe-Liste für Winterbeihilfe 27,20 M. gesammelt. Die Sammlungen werden fortgesetzt. Der Verein nimmt ständig Aufnahmen zu Kursen im Ringen, Heben und Jiu-Jitsu entgegen. Montags und Donnerstags von 20 bis 22 Uhr Greifswalder Straße 222, Union-Festsäle. Interessenten sind herzlichst willkommen!

Sport[illegible]der

Heute, Dienstag, [illegible] 11. Januar:

ASV. Fichte-Wanderspurte. Veranstaltungen am Dienstag: Nordwest: Montessorisystem, 19.30 Uhr Heim Lehrter Straße 18; Westend, Abt. Jungfernheide: LLL.-Gedenkfeier 20 Uhr Heim Olbersstraße; Schöneberg-Westen: Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, 20 Uhr Heim Hauptstraße 14—16; Süden: Atomlehre, 20 Uhr Heim Urtyer Straße 28—30; Südwest: Heimabend, 20 Uhr Yorckstraße 11; Südosten: Vierteljahresberichterstattung, 20 Uhr Heim Wrangelstraße 128; Neukölln, Jugend-Abt.: Historischer Materialismus, 20 Uhr Böhmische Straße 1—4; Osten: Lohnarbeit und Kapital, 20 Uhr Tilsiter Straße 4; Lichtenberg: Kurs [illegible], 20 Uhr Heim [illegible] 22; Wedding, [illegible] Abt.: Samariumpfe, 20 Uhr Gerichtstraße 12/13; Pankow: LLL. [illegible] 20 Uhr Heim Kissingenstraße 48.

Fichte-Schwimmsparte, 59. [illegible] de, Moabit. Frauenversammlung 19.30 Uhr, Filiale „Welt am Abend", Wilhelmshavener Straße.

Fichte, Faltbootsektion, 19.30 Uhr Funktionärzusammenkunft, Weinmeisterstraße 16/17. — Gruppe Norden: Mittwoch, den 15. Januar, Heimabend.

Arbeiter-Schützenbund. Abt. Friedrichshain: bei Juschlat, Gotzkarstr. 1; Abt. Westen: im Nationalhof, Bülowstraße 37; Abt. Wilmersdorf: bei Lau, Hildegardstraße 14; Abt. Prenzlauer Berg: bei Schädel, Prenzlauer Allee 32.

Sport-Abt. Fichte-Moabit. Hallenabend Männer 20 Uhr Turmstraße 75. Hockey-Sitzung 20 Uhr bei Schubert. — Mittwoch: Waldlauf 19.30 Uhr ab Lokal Hoppe, Seestraße Ecke Nordufer. Anschließend Vorstandssitzung.

Bezirkskartell 20. Mittwoch, 15. Januar, 20 Uhr Kastanienwäldchen, Schönholz 14: Gedenkfeier Lenin, Liebknecht, Luxemburg; Außenpolitischer Bericht des Genossen Wimmer. Die Karten müssen spätestens auf der Veranstaltung abgerechnet werden, sonst muß Steuer bezahlt werden. Kirchenaustritte können dort gegen Gebühr von 2 Mark vollzogen werden. Ausweise mitbringen!

KONSERVEN (1/1 Dose)
Karotten geschnitten 42 Pf.
Spinat 54 Pf.
Brech- und Schnittbohnen 62 Pf.
Konsum-Gemüse aus getr. Erbsen 68 Pf.
Junge Erbsen 75 Pf.
Ananas 12 Scheiben (Singapore) 95 Pf.

Heute zu Tiefst:
Billige und gute Lebensmittel einkaufen
Verkauf soweit Vorrat — Mengenbeschränkung vorbehalten
15

GEFLÜGEL
Gänse gefroren Pfd. von 86 Pf. an
Gänse-Stückenfleisch Pfd. von 75 Pf. an
Wolgahühner Pfd. von 113 an

OBST UND GEMÜSE
Rot- oder Wirsingkohl ... Pfd. 9 Pf.
Grünkohl ... 2 Pfd. 15 Pf.
Rosenkohl ... Pfd. 18 Pf.
Möhren ... Pfd. 5 Pf.
Apfelsinen ... 2 Pfd. 50 Pf.
Blutapfelsinen ... 2 Pfd. 68 Pf.
Boskop-Äpfel ... Pfd. 18 Pf.
Krim-Äpfel ... 2 Pfd. 45 Pf.
Ananas ... Pfd. 68 Pf. an

KOLONIALWAREN
Backobst ... Pfd. 58, 68 Pf.
Pflaumen ... Pfd. von 48 Pf. an
Kalif. Aprikosen u. Pfirsiche Pfd. 95 Pf.
Grosse Erbsen ... Pfd. 20 Pf.
Weisse Bohnen ... Pfd. 32 Pf.
Eierschnittnudeln ... Pfd. 44 Pf.
Gebrannter Kaffee ... Pfd. von 1,70 an

KÄSE UND FETTE
Allg. Stangenkäse 20% ... Pfd. 46 Pf.
Romadour 20% ... Stück 20 Pf.
Camembert vollfett ... Schachtel 20 Pf.
Dänischer Schweizer 30% ... Pfd. 95 Pf.
Tilsiter Blockkäse 20% ... Pfd. 78 Pf.
Landbutter ... Pfd. 1,53
Dänische Butter ... Pfd. 1,98
Margarine ... Pfd. 50, 62 Pf.
Kokosfett ... Pfd. 50 Pf.

FISCHE UND RÄUCHERWAREN
*Grüne Heringe ... 3 Pfd. 78 Pf.
*Zander gefroren ... Pfd. 60 Pf.
*Lebende Plötzen ... Pfd. 58 Pf.
Bücklinge ... Pfd. 42 Pf.
* Nur: Leipziger Str., Alexanderpl., Frankfurter Alles, Kottbuser Damm, Belle-Alliance-Str., Wilmersdorfer Str., Chausseestr.

WURSTWAREN
Rot- oder Leberwurst ... Pfd. 68 Pf.
Feiner Speck ... Pfd. 1,08
Fleischwurst ... Pfd. 1,10
Dampfwurst ... Pfd. 98 Pf.
Mettwurst nach Braunschweiger Art ... Pfd. 1,35
Jagdwurst ... Pfd. 1,20

Konditüre Eimer ca. 2 Pfund
Pflaumen ... 92 Pf.
Aprikosen ... 1,10
Johannisbeer ... 1,10
Himbeer, Kirsch, Erdbeer ... 1,30
Ananas ... 1,40
Vierfrucht-Marmelade ... 85 Pf.

FRISCHES FLEISCH
Berliner Bratwurst ... Pfd. 1,14
Schweinebauch ohne Beilage ... Pfd. 1,20
Schweineschinken ... Pfd. 1,28
Suppenfleisch ... Pfd. von 78 Pf. an
Rückenfett bratfertig ... Pfd. 98 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage ... Pfd. 98 Pf.
Gehacktes ... Pfd. 88 Pf.
Schmorfleisch Keule ohne Knochen, Pfd. 1,30

GEFRIERFLEISCH
Hammelvorderfleisch Pfd. von 64 Pf. an
Hammelrücken ... Pfd. 70 Pf.
Suppenfleisch ... Pfd. von 68 Pf. an
Rinderleber ... Pfd. 1,28
Rinderbacken frisch ... Pfd. 56 Pf.
Euter frisch ... Pfd. 24 Pf.

Ausserdem

DIENSTAG und MITTWOCH
Schlusstage unseres grossen Inventur-
AUSVERKAUFS

Mädchen-Mäntel aus praktischen Winterstoffen, für 2—6 Jahre, Stück jetzt 4.95
Wollkleider aus guten Stoffen, fesche moderne Form ... Stück jetzt 8.90
Silberbrokatschuhe Spange und Pumps ... Stück 8.90
Damen-Schlüpfer [illegible] Maße, gute Qual., viele Farben, Paar jetzt 95 Pf.
Strümpfe für Damen, Seidenflor, gute Qual., Doppelsohle, Hochferse, künstl. Waschseide od. Herren-Socken, Flor mit künstlich. Seide, oder reine Wolle, rest. lickt, Paar jetzt 85 Pf.
Herren-Oberhemden Popeline, durchgehend ... Stück jetzt 5.90
Velourbarchent neue Muster, früher Mtr. bis 95 Pf., Mtr. jetzt 58 Pf.
Pu loverstoffe moderne Muster, früher Meter bis [illegible] Meter jetzt 78 Pf.
Foulardseide neuartige Druckmuster, Mtr. jetzt 3.45
Crêpe de Chine reine Seide, gute Kleiderqualität ... Meter jetzt 4.[illegible]
Woll-Crêpe de Chine viele Farben, Meter jetzt 1.[illegible]
Velourine Wolle mit Seide, moderne Farben, Mtr. jetzt 3

Das vergessene Kind / Von Paul Körner

Mutter ging in die „Kolonne", das heißt, sie arbeitete mit anderen Frauen als Landarbeiterin für 60 Pfennig den Tag für den Gutsbesitzer. Alle diese Frauen bildeten die „Kolonne". Sie zottelten Mist, pflanzten Kartoffeln, hackten Rüben und Getreide und machten überhaupt alle Arbeiten, die in der Landwirtschaft vorkamen.

Morgens um sechs Uhr begann der Tag und abends um sechs, wenn die alten Glocken des abgetrabbelten Kirchturmes ihr heiseres Geklapper in die Welt sandten, dann rief der Aufseher: „Feierabend!"

Die Kolonne trat den Heimweg an.

Im April hatte meine Mutter „ausgepackt". Das war ich. Es hatte wieder einmal gut geklappt, denn, wäre ich im Mai

oder im Juni geboren worden, hätte es einen Lohnausfall bedeutet. So konnte aber Mutter im Juni schon halbe Tage gehen.

Das Jahr war sehr heiß. Das Unkraut wuchs schneller wie die Rüben. Die Bauern versoffen im Unkraut. Alles, was eine Hacke regieren konnte, ging in die „Kolonne".

Eines Tages sagte der Aufseher zu meiner Mutter, weil die Arbeit sehr drängte:

„Du mußt wieder ganze Tage gehen."

„Und den Jungen?" fragte Mutter.

„Gott, das ist doch nicht das erste Kind, was auf dem Felde groß wird. Du packt ihn ein. Neben dem Rübenplan sind sechzig Morgen Roggen, da legst du ihn hin. Es ist überhaupt gut, wenn die Kinder schon von klein auf die frische Luft auf dem Felde atmen."

Nun mag Mutterliebe ein ganz schönes Gefühl sein, für den, der keine Not zu leiden hat. Wer aber Hunger kennt, der weiß, daß eben gerade wegen des Hungers die Mutterliebe manchmal ein wenig zurückgeschraubt werden muß.

Jedenfalls wurde ich in den Korb gelegt, in dem abends für die Gänse Disteln mitgenommen wurden — und wanderte morgens mit aufs Feld.

Bis Mittag lag ich im Korb. Dann wurden in der Mittagspause die Disteln gesammelt und hineingestopft. Nachmittags lag ich im Roggen, da, wo der zweite Grenzstein stand.

Hackte die „Kolonne" vorbei, dann merkte meine Mutter, daß ich noch lebte.

Nun kamen Tage mit einer Hitze, daß Mutter die Arbeit des „Trockenlegens" manchmal sparen konnte. Und einer dieser heißen Tage brachte mein erstes Abenteuer, das Abenteuer eines kleinen Kindes.

Die Kolonne hackte fast nackend, so heiß war es. Die Rüben ließen die Köpfe hängen und das Unkraut starb auf der Stelle, wenn ihm die scharfen Hacken den Lebensfaden abschnitten.

„Heute gibt's was," sagte der Aufseher.

Es dauerte nicht lange, da zeigten sich hinten am Himmel silberumränderte Wolken. Sie schoben sich langsam weiter am Gebirgsrande entlang. In der Ferne grollte Donner. Der Aufseher beobachtete das Ziehen der Wolken. Er verstand etwas vom Wetter und meinte:

„Es wird wohl mehr Wind als Regen geben."

Blitz und Donner kamen näher, aber kein Tropfen fiel.

Mutter hatte immer eine schreckliche Angst vor Gewittern. Zu Hause legte sie während eines Gewitters sämtliche Scheren, Messer und Schlüssel weg und sah in unseren Hosentaschen nach, ob wir nicht etwa ein Hufeisen oder sonstige Gegenstände darin hatten, die den Blitz anziehen könnten. Dann faltete sie die Hände und sagte:

„Wenn's man gnädig vorbeigeht."

An diesem Tage, an dem ich mein erstes Abenteuer erlebte, wurde sie ebenfalls wieder so nervös. Das mag zum Teil daran gelegen haben, daß bei uns die Gewitter wegen des Gebirges immer recht heftig auftraten.

Der Aufseher schnüffelte in der Luft herum und blickte wenig zuversichtlich auf die schwarzen Wolkenmassen.

Von den schwammigen dunklen Wolken, die sich am Horizont auftürmten, löste sich ein Fetzen ab und hing wie ein Kuheuter zur Erde herab.

„Kommt eine Windhose", meinte der Aufseher. Die Wolken wurden gelb. Ein leiser Wind machte sich auf, wurde immer heftiger. Blitz auf Blitz jagte durch die schwarzen Massen. Die Sonne verschwand. Das Kuheuter kam näher zur Erde. Plötzlich öffneten sich die gelben Wolken und ließen im Nu riesige Mengen Hagelkörner auf die Erde herabprasseln. Dann kam der eigentliche Wolkenbruch.

„Schluß!" rief der Aufseher, als bereits alle Frauen der „Kolonne" in wenigen Sekunden bis auf die Haut durchnäßt waren.

Ein prasselnder Blitz schlug dicht hinter den davonhastenden Frauen in den Rübenacker ein. Die Erde flog in hohem Bogen in die Luft. Hinterher folgte ein Donner, als ob Hunderte von starken Brettern zerbrechen. Alle warfen ihre Hacken weg und rannten wie eine wilde Herde Schafe dem Wege zu.

Blitz und Donner folgten dicht hintereinander, daß es in der Luft zischte und prasselte. Der Regen goß unaufhörlich. Die Furchen waren in reißende Bäche verwandelt. Der Weg war ein See.

Die Panik, die durch das Einschlagen des Blitzes ausgebrochen war, legte sich nicht. Die Frauen rannten, soweit es ihre vom Regen schweren Kleider zuließen, dem Dorfe zu, wo ebenfalls alles unter Wasser stand.

Von allen Seiten eilten die Bauern und Landarbeiter ins Dorf. Nur ein Mann lief plötzlich wie ein Wahnsinniger feldeinwärts. Es war mein Vater. Er lief, daß das Wasser unter seinen Tritten aufspritzte. Vor dem Dorfe rannte er querfeldein, denn der Weg war ebenso aufgeweicht wie das Ackerfeld. Wie jemand, dem der Tod auf den Fersen sitzt, rannte er über die Felder durch den niedergeschlagenen Roggen und Weizen, hinweg über die fortgeschwemmten Kartoffeln, zu dem Rübenacker hin, wo der Blitz ein Loch in die Erde gerissen hatte, denn unmittelbar an dieser Stelle, wo der zweite Grenzstein stand, lag ich, durch die Angst meiner Mutter vergessen.

Der ganze Hagelschauer und der Wolkenbruch war auf das Päckchen Elend im Roggen herabgeprasselt.

Mir hat es weiter nichts geschadet. Die Mutter war einige Tage krank durch den Schreck. Der Vorfall wurde im Dorf genügend diskutiert. Es bildeten sich Für- und Gegenparteien, die meine Mutter in Schutz nahmen oder verdammten.

Bald war die Geschichte vergessen, daß eine Mutter in der Angst ihr Kind bei dem Höllenwetter auf dem Felde liegen ließ.

Acht Tage später lag ich wieder an derselben Stelle, weil es Mutter trotz harter Arbeit nicht zu einem Kindermädchen bringen konnte, wie der Gutsbesitzer, für den sie sich den Bast von den dürren Knochen [illegible]hte.

Die erste Meuterei auf der „Emden"

Im Bengalischen Meerbusen am 9. September 1914 — Aus dem Tagebuch eines Matrosen

Alle Mann an Deck! — Die ganze Besatzung, soweit sie abkömmlich war, stand bald in Reih und Glied.

Was ist los? — Diese Frage war auf allen Gesichtern zu lesen.

Der I. O. (Erster Offizier), Kapitänleutnant Hellmut von Mücke, schritt, jeden einzelnen scharf ansehend, die Front ab, dann hielt er eine Ansprache folgenden Inhaltes: „Eine große Schweinerei ist hier an Bord passiert. Geschützverschlüsse wurden über Bord geworfen! Das Schimpflichste, was man einem deutschen Kriegsschiffe antun kann. Ich habe meinen Posten als I. O. niedergelegt, um besser über die Sache nachdenken und den Täter herausfinden zu können. Wer etwas von der Sache weiß, trete vor!"

„Ich will und werde den Täter finden. Im übrigen rechne ich es mir nicht zur Ehre an, mit einer solchen Mannschaft ins Gefecht zu ziehen!"

Nun wußten wir es! Endlich hatte sich die Empörung der Mannschaft über die schikanöse Behandlung besonders des I. O. den Heizern gegenüber Luft gemacht. Geschützverschlüsse waren über Bord geworfen, Kutterläufer durchgeschnitten worden. Alte Seeleute versicherten mir, das Schiff, welchem solches im Frieden passiert wäre, würde unbedingt auf den Kirchhof geschleppt, d. h. außer Dienst gestellt werden.

Kapitänleutnant Mücke, der es verstanden hatte, sich zum bestgehaßten Manne der Emden zu machen, ersann immer neue Schikanen, um besonders den Heizern das Leben sauer zu machen. Trotz des schweren Heizraumdienstes ließ er die Leute noch allerhand Freiübungen und Arbeiten machen.

Auch ein schwarzes Buch wurde angelegt: Damit hatte es folgende Bewandtnis: Die Leute mußten auf der Back (Vorderteil des Schiffes) antreten. Plötzlich kam das Kommando: Auf die Pupp (Hinterteil des Schiffes)! Marsch-marsch! Alles strebte nach vorne. Der I. O. bestimmte; die letzten sind für die Katz. Diese wurden ins schwarze Buch eingetragen und zum Kohlenvorbereitungs-Kommando kommandiert, eine schwere Arbeit.

Diese und ähnliche unsinnige Maßnahmen sorgten dafür, daß die Stimmung der Mannschaft immer schlechter wurde. Eine Aeußerung des I. O., welche in der Offiziersmesse gefallen und uns zu Ohren gekommen war, brachte die Bombe zum Platzen. Der I. O. hatte dort in animierter Stimmung gesagt: „Von einer Emden, die herumfährt und Schiffe kapert, spricht die

Welt nicht; nur eine Emden, welche auf dem Grunde des Meeres liegt, wird nicht vergessen werden! Blut will ich sehen!"

Die Mannschaft hatte für solche Worte kein Verständnis, und die Folge davon war die kleine Meuterei an Bord der Emden.

Einige Tage darauf wurde der Marsch auf Penang angetreten. Ein Unternehmen auf Leben und Tod. Dieser verwegene Angriff verlief noch glimpflich für die Emden, hätte aber gerade so gut die Vernichtung derselben bedeuten können. — Für mich stand fest, daß die Fahrt nur unternommen wurde, um die Scharte, welche die Meuterei dem Schiffe geschlagen hatte, wieder auszuwetzen oder die Worte des I. O. wahrzumachen und die Emden und ihre Besatzung auf Grund zu setzen. Im übrigen hat Hellmut von Mücke ein Buch über die Fahrten der Emden geschrieben und seine Person dabei ins helle Licht gestellt! Von einer Meuterei auf der Emden ist dort nichts zu lesen.

„Protest" gegen Filmzensur

Die letzte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin des „Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller" beschäftigte sich eingehend mit der neuen Lichtspielnovelle. Genosse Maslowski als einleitender Referent kennzeichnete diese Severingsche Vorlage als ein Glied der Terrorgesetzkette, die im Zeitalter des verschärften Klassenkampfes die Arbeiterschaft fesseln soll. In der Diskussion gingen die oppositionellen Redner mit den sozialfaschistischen Helfershelfern der Reaktion scharf ins Gericht.

Die Diskussion zeigte wieder einmal die ganze ideologische Unzulänglichkeit der „prominenten Vertreter geistiger Belange". Der Versammlungsleiter Dr. P. Kirrstein brachte die Absurdität auf, die Diskussion über ein politisches Gesetz „unpolitisch" gehandhabt wissen zu wollen!! Arnold Zweig verzapfte unter Berufung auf sein „fünfundzwanzigmonatiges Proletarierdasein als Armierungssoldat" einen süßsäuerlichen Schmus über Klassenversöhnung! Der Vorwärtsfeuilletonist Bruno Schönlank lehnte die Zensur „prinzipiell" ab, um im gleichen Atemzug sich mit Robert Breuer zu solidarisieren, der kürzlich in der Hochschule für Politik entsprechend seiner arbeiterverräterischen Vergangenheit den SDS. auf „Zensur mit Mäßigung" festzulegen versuchte.

Der Versuch eines Redners, zwischen deutscher und russischer Filmzensur Parallelen zu ziehen, konnte von unseren Rednern spielend zurückgewiesen werden.

Die Resolution der Opposition, die die Filmnovelle als politisches Gewaltmittel des kapitalistischen Staates ablehnt und dem SDS.-Vorstand wegen seiner reaktionären Haltung das Mißtrauen ausspricht, wurde mit 26 gegen 19 Stimmen abgelehnt, desgleichen eine zweite, die den Kampf gemeinsam mit den Arbeiterorganisationen aufgenommen wissen will. Angenommen wurde eine verwaschen lendenlahme Protestresolution gegen die Filmzensur, bei der sich die Opposition der Stimme enthielt.

Scala

Das Januar-Programm ist voll mit sensationellen Ereignissen. Diese Varietés müßten unbedingt von unseren Agitprop-Gruppen ständig besucht werden, weil die Methoden, die die Artisten anwenden, in den meisten Fällen politisch ausgenützt werden können.

Es spielt dort z. B. ein Original Schichtl-Chartons Puppenspiel, dessen genialer Mechanismus leicht nachgeahmt werden könnte.

Die humoristischen Akrobaten sind diesmal wirklich großartig: Die drei Swifts: Green, Wood und Violett. Besonders aber Willie Schenk Co.s fabelhaft equilibristische Kunst und Austel und Arthur, der Japaner und der Amerikaner, erregen allgemeine Bewunderung.

Wenn man Mac Wall, den englischen Exzentriktänzer, sieht, oder Cortini, den Zauberkünstler mit den Millionen, dann taucht immer bei diesem großartigen Spiel der Gedanke auf: Wie könnte man diese artistischen Methoden für unsere Zwecke ausnützen?

Das Heft 5/6 der Zeitschrift „Das neue Rußland" informiert durch ausgezeichnete Artikel über die Wirtschaft und Kultur Georgiens. Eigene photographische Aufnahmen geben ein umfassendes Bild dieses aus morgenländischen Gefilden in die neuzeitliche Sowjetwirklichkeit hineingewachsenen Volkes. Die Zeitschrift ist durch jeden Literaturverkäufer, jede Buchhandlung zum Preis von 1,— Mark zu beziehen.

Gute sparsame Küche mit MAGGI's Erzeugnissen:

MAGGI's Würze in Flaschen
für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate.
In Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI's Suppen
28 verschiedene Sorten.
1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pfg.

MAGGI's Fleischbrühe
zum Kochen von Gemüsen usw.
1 Würfel für gut ¼ Liter 4 Pfg.

Theater, Konzerte usw.

Dienstag, den 14. Januar

Staatsoper Unter d. Linden
Zeitpr. D 21. Vr. 5 Jahres-A.-R. Nr. 11. 20 bis nach 22 Uhr
Bohème

Staatsoper am Pl. d. Republ.
Zeitpr. 19½ bis nach 22½ Uhr
Die Zauberflöte
Deutsch. Musikentwicklung

Städtische Oper Bismarckstraße
Zuerst I. 19½ bis 22 Uhr
Die Gezeichneten

Staatliches Schauspielhaus
Zt. R. IV Dt. Vr. 1. Jahres-A.-R. Nr. 12 20 bis gegen 22 Uhr
Don Carlos

Staatliches Schiller-Theater
20 bis 22½ Uhr
Kabale und Liebe

Deutsches Volkstheater
am Bhf. Zoo Steinplatz 6554
Täglich 8¼ Uhr
Die Geisha
mit Genia Guszalewicz a. G.

ROSE Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel.: Alexander 3422 und 3494
Täglich 8.15 Uhr
(Sonntag 5.15 und 9 Uhr)
Die Csardasfürstin
mit der weltbekannten Musik von Emmerich Kálmán
mit Traute Rose in der Titelrolle
Regie: Hans Rose
Von jetzt ab: Sonnabend 5 Uhr und Sonntag 2.30 Uhr
Der gestiefelte Kater
Vorverkauf eine Woche vorher von 11–1 u. 4–9

PLAZA Tägl. 5 u. 8¼5 Sonnt. 2, 5 u. 8¼ Alex. E 4, 8066
INTERNAT VARIETÉ

Theater a. Kottbusser Tor
Kottbusser Str. 6 – Merkurpl. 10077
Täglich 8 Uhr und Sonntag nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen
Das hervorragende Lach-Schlager-Januar-Programm der
Elite-Sänger
10 Herren
Liederspiel, Melitetquartett
Neue Solis
Preise 0.40, 0.75, 1.–, 1.25, 1.50 M. etc.
Vorverk. v. 11–1 u. 5–8. Gutsch. gültig

Funkprogramm

Dienstag, 14. Januar:
9 Uhr: Schulfunk. Geschichten aus dem alten Berlin.
14 bis 14.55 Uhr: Aus Oberm (Schallplattenkonzert).
15.20 Uhr: „Wie verbringt die arbeitende Frau ihre Freizeit?"
15.40 Uhr: „Klavierspiel und Erziehung der Hand."
16.05 Uhr: Technische Wochenplauderei.
16.30 Uhr: Aus Leipzig: Bläser-Kammermusik.
17.30 Uhr: Jugendstunde (Sport). Titanenzeit.
18 Uhr: Stunde mit Büchern.
18.30 Uhr: „Aufstieg oder Niedergang unserer Kultur?"
19 Uhr: Unterhaltungsmusik.
20 Uhr: Quer durch Walter Mehring. Mitwirkende: Walter Mehring, Willi Haas, Ernst Busch.
20.30 Uhr: Peter-Quartett.
21.30 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
Anschließend für beide Sender: Politische Zeitungsschau.
Danach: Zeitansage, Wetterdienst, Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten.

Deutschlandsender:
20 Uhr: Aus Köln: Orchesterkonzert. Anschließend: Programm des Berliner Senders.

Großes Schauspielhaus
Täglich 8 Uhr
3 Musketiere
REGIE: ERIK CHARELL
3 Uhr Sonntagnachmittag ungekürzt halbe Preise

Casino-Theater
8¼ Lothringer Straße 37 8¼
Nur noch bis 22. Januar
Familie Hannemann
Donnerstag, den 23. Januar zum 1. Male
Seine Hoheit der Bettler
Für unsere Leser
Gutschein für 1 bis 4 Personen. Fauteuil 1.25 M., Sessel 1.75 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80

Planetarium
der Stadt Berlin – Am Zoo
Verl. Joachimsthaler Straße
16¼ Uhr: Die Winterfernbilder
18¼ Uhr: Der Planet Jupiter
20¼ Uhr: Merkwürdige Sterne (Riesen und Zwerge)
Eintritt 1.– M., Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kassenpreise

Versandhaus Arbeiter-Kultur
Vom 13.–31. Januar
Inventur-Räumungs-Ausverkauf
in allen Artikeln!
Wintermäntel, Joppen, Windjacken, Sport-, Wander- und Bekleidungsartikel
Trainingsanzüge, Sportkeuchen, Sport- und Turnschuhe, Arbeitsstiefel, Fuß-, Hand- und Schlagbälle, Photoartikel, Schallplatten, Grammophonapparate
Zurückgesetzte Preise und 10 Prozent Kassenrabatt!
Berlin N 54, Linienstr. 11-12

NEUE WELT
Arnold Scholz U-Bahn Hermannplatz
Hasenheide 108-14
Großes Bockbierfest
in den bayr. Alpen
Braten von 6 ganzen Schweinen auf dem Riesenlukullus und Prämiierung der schönsten Blondinen — ganze Figur. 5 Geldpreise: 50, 40, 30, 20, 10 RM
7 Kapellen — Neue Dekorationen 50 bayr. Madln
Einlaß: Wochent. 6, Sonntags 4 Uhr

In altbekannter Güte wie seit 25 Jahren
1 neue Uhrfeder in 75 Pfg.
1 neue Uhrkapsel „ 25 Pfg.
1 neuer Uhrzeiger „ 25 Pfg.
1 neues Uhrglas „ 20 Pfg.
1 neuer Uhrring „ 10 Pfg.
1 neuer Uhrschlüssel 5 Pfg.
Neue Uhren in größt. Auswahl, genau reguliert.
E. Möbius
14 Kottbusser Straße 14
(Nähe Kottbusser Tor)

Volksbühne
Theater am Bülowpl.
3 und 8 Uhr
Apollo, Brunnenstr.
Volksstück von Vroßmann und Hessel. Musik: Theo Mackeben. Regie: Jürgen Fehling

Städt. Schiller-Th.
8 Uhr
Kabale u. Liebe

Staatsoper 1. Platz d. Republ.
7½ Uhr
Die Zauberflöte

Theater am Schiffbauerdamm
8¼ Uhr:
Die Gartenlaube

Möbel Rebsch
SPANDAU
nur Hafenpl. 5

Bei mir billiger und besser!
Bettfedern
Fertige Betten

Graue Federn	Pfd. nur	0.60	1.10
Schleißfedern	Pfd. nur	1.85	2.85
Halbdaunen	Pfd. nur	3.50	4.50
Dreiviertaldaunen	Pfd. nur	5.75	6.75
Daunen	Pfd. nur	7.50	10.50

Gefüllte Betten	13.50	16.50	21.00
Halbdaunenbetten		26.00	32.00
Daunenbetten			38.50
Kinderbetten		8.50	12.75
Kopfkissen	5.95	6.00	6.25	11.00

Fertige Oberbettinlette	7.50	11.50	14.50
Fertige Unterbettinlette	6.50	9.50	12.00
Fertige Kissenintlette	2.50	3.75	4.50

Anerkannt reell und billiger wie im Laden
Bettenhaus Grün
Berlin N. Brunnenstr. 115
Kein Laden! Hochparterre!
Straßenbahn: 6, 24, 35, 36, 41, 99, 199
Autobus: 13, 25, 29 — Eisenbahn Gesundbrunnen
Versand nach auswärts per Nachnahme — Nahme Nichtgefallendes zurück

Kleine Anzeigen

Textwort: 15 Pfennig
Arbeitsmarkt: 5 Pfg.

Annahme: Die nächste Kurierspedition Hauptannahme: Hedemannstraße 13

MIETGESUCHE

Ehepaar
mit Kind sucht Leerzimmer teilmöbl. Dringend. Lichtenberg, Prinz-Albert-Straße 6, bei Henke.

UNTERRICHT

Geigenunterricht
wird erteilt Rostocker Straße 35II, links, 2. Portal.

KAUFGESUCHE

Zahngebisse
Kunstzähne kauft Edelmetallschmelze Christstraße, Köpenicker Str. 89 (Haltestelle Adalbertstraße).

HERRENKLEIDUNG

Getragene
Herrengarderobe. Spezialität Bauchfiguren. Spottbillig. Katz, Gormannstraße 25/26. Früher Muskatstraße.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige Ihnen einen gutsitzenden Maßanzug, Paletot, Damenkostüm für 35.— Preiswerte Stoffauswahl. Lefebre, Schneidermeister, Paul-Singer-Straße acht. – Litauer Str. vier.

Wenig getragene
Gackeltanzüge; nach beendeter Aktion kommen jetzt zu Spottpreisen aus den feinsten Maßwerkstätten Ulster, Paletots, Fracks, Smoking-Anzüge zum Verkauf. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 208-204, Ecke Rosenthaler Straße. Keine Lombardware.

MÖBEL

Küchen
in eich von 39.— an, lackiert und lasiert bis 700.—. Teilzahlung gestattet. Berg, Oranienstraße 138, Ecke Brandenburgstraße, und Luisenufer 11, Fabrikgebäude II.

Patentmatratzen
„Primiflima", Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues. Walter, Stargarder Straße achtzehn, kein Laden.

Totalausverkauf
auch auf Kredit wegen Abriß des Hauses zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Beginn 4. Januar.

Möbel
komplett Einrichtungen, Ankleideschränke, Bettstellen, Ruhebetten, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Küchen, Korbmöbel aller Art. Geringe Ratenzahlung. Abisch & Co., Kaiserstraße 6/7 (Moritzhaus), Nähe Alexanderplatz. Filiale: Köpenick, Parrisiusstraße 25.

Kamerling
Kastanienallee 56. Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel, Anrichtetischchen, Polstermöbel, Kormöbel, Riesenauswahl, Spottpreise, Zahlungserleichterung.

Ankleideschränke
Nußbaum, Eiche, Mahagoni, 150 bis 200 breit, von 125.— M. an, verkauft Tischlerei Lange Straße 38, Fabrikgebäude, 2 Treppen.

Alle Möbel ohne Anzahlung!
Möbel-Lechner, Berlin, Brunnenstr. 7 (Nähe Rosenthaler Platz).

VERSCHIEDENES

Leihhaus Siama
gegründet 1898, leiht Wertsachen, Waldstraße 60, Ecke Turmstraße.

Briketts
Steinkohlen, Koks, Holz liefert prompt und reell August Schwung, Bernauer Straße 12.

Brennmaterial
jeder Art liefert prompt und reell Friedrich Ruß, Templiner Straße 19.

Brennmaterial
aller Art liefert reell Richard Jahn, Linienstraße 47. Tel.: Norden 358.

Briketts
Steinkohlen, Koks, Holz liefert jedes Quantum Hoebel, Ackumer Straße 6.

Brennmaterial
jeder Art liefert prompt und reell Emil Künisch, Demminer Straße 34.

Briketts
Steinkohlen, Koks, Holz, Kohlenanzünder liefert schnell und reell A. Beck, Soldiner Straße 26.

Kohlen
Schmok, Holz, Späne, liefert prompt reell Heinrich Güldner, Soldiner Str. 5, Telephon: Humboldt 7189.

Stephanus-Drogerie
Photo-Artikel Prinzenallee 83. Humboldt 4739.

Reklamezettel
Vereinsdrucksachen, günstigst. Buchdruckerei Schmitz, Dominicusstr. 20.

Kinospielplan vom 14. bis 16. Jan.

Neukölln

Union-Kino
Steinmetzstraße 33, Ecke Hermannstraße
Wochentags und Sonntags ab 5 Uhr
3 Großfilme 20 Akte:
Seelenverkäufer
Kampf um die Goldfelder
Nazzia
Beiprogramm

Excelsior-Lichtspiele
Kaiser-Friedrich-Straße 191/192
Wochentags 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Des großen Erfolges wegen unverändert:
Der große Zille-Film
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Beiprogramm
Bühnenschau

Kuckuck-Lichtspiele
Kottbusser Damm 92
Wochentags ab 5 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
Der große Tonfilm:
Der Jazzsänger (Al Jolson)
Tonfilmbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Stern-Lichtspiele
Hermannstraße 49
Wochentags ab 6.15 Uhr
Sonntags ab 4 Uhr
Zwei Schlager:
Der Schrei aus dem Tunnel
Achtung! Doppelgänger
Bühnenschau

Schöneberg

Alhambra
Hauptstraße 30
Wochentags ab ½7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
Maria Jacobini in: Irene Richbergs große Liebe
Das Geheimnis der Höllenschlucht mit Hort Gibson
Bühne: Dobschini, russ. Tenor

Turma-Flora
Hauptstraße 144 (Kino und Variété)
Die Stunde der Entscheidung mit Norma Talmadge
Blutschande (§ 173)
Zwischen Spree und Panke
Goldrausch mit Ch. Chaplin
Beiprogramm

Prisma-Lichtspiele
Grunewaldstraße 19
Lee Parry (Fritz Kampers)
Autobus Nr. 2
Die stärkere Macht (Fr. Kortner)
Beiprogramm

Südwesten

Rivoli, Film u. Bühne
Bergmannstraße 5-7
Wochentags ab 5.30 Uhr
Sonntags ab 3.30 Uhr
Des großen Erfolges wegen verlängert:
Die Herrin und ihr Knecht mit Pola Negri
König Cowboy (Tom Mix)
Die große Bühnenschau

Südosten

Urania-Film und Bühne
Grangestr. 11, u. d. Köpenicker Brücke
Beginn: Wochentags 7 und 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr
Diane (Olga Tschechowa)
Klub der Junggesellen
3 große Varietenummern
Beiprogramm

Oppelner Lichtspiele
Oppelner Straße
Wochentags 5.30, 9 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Harry Piel in:
Der letzte Kampf und
Rivalen
ferner:
Liebeserwachen

Stella-Palast
Berlins größtes Kino-Variété
Köpenicker Straße 11/14
Wochentags ab 5.30, Sonntags ab 3 Uhr
Kassenöffnung eine halbe Stunde vorher
Des großen Erfolges wegen verlängert:
Der große Zille-Film: Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Der Bund der Drei
Große Bühnenschau

Mariendorf

Mariendorf. Lichtspiele
Chausseestraße 303
Die Buddenbrooks mit Mady Christians, Alfr. Abel
Das rote Brandmal
Große Bühnenschau

Nordwesten

Welt-Kino (Volks-Kino)
Alt-Moabit 99
Alimente
Die rote Lady

Hennigsdorf

Filmpalast Hennigsdorf
Berliner Straße 5a
6 und 8.30 Uhr
Nur Mittwoch u. Donnerstag:
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Weibergeschichten des Kaiser Franz

Reinickendorf-Ost

Bürgergarten-Lichtspiele
Hauptstraße 51
Die erste Frau im Leben
Bühnenschau

Norden

Bio, Ackerstraße
Tageskino des Nordens
Das Sonderprogramm:
Sherlock Holmes
Polnische Wirtschaft
Krieg der Luftballons
Wochenschau

Moderne Lichtspiele
Brunnenstraße 24 — Film und Bühne
Das Geheimnis des Zirkus Barry mit H. Piel
Der Todesartistokrat
Beiprogramm
Bühne: Morgen

Elektra-Palast
Wiesenstraße und Kösliner Straße 8
Wochentags ab 6 Uhr
Sonntags ab 3.30 Uhr
Das Mädel mit der Peitsche
Mädchen am Kreuz
Egon Alton auf der Bühne

Alhambra, Müllerstr.
Ecke Seestraße
Die stärkere Macht m. Fritz Kortner
Beiprogramm
Bühnenschau

Pharus-Lichtspiele
Müllerstraße 142
Wochentags ab 6 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
Die Herrin und ihr Knecht mit Henny Porten, Fr. Kampers
Rin Tin Tin, der König der Wildnis
Beiprogramm
Neue Orchesterleitung

T. d. W.
(Theater des Westens)
Film und Bühne
Müller- Ecke Seestraße
Wochentags ab 5½, Sonntags ab 4 Uhr
Die Herrin und ihr Knecht mit Henny Porten
Ch. Chaplin: Ein Hundeleben
Bühnenschau

Marga-Lichtspiele
Schulstraße 29
Der Zarewitsch m. J. Kiepura
Oft hat die Hosen an mit Ossi Oswalda
Bühnenschau

Norden

Rialto-Palast
Reinickendorfer Straße 14
Bat und Patschon im Rekordomnibus
Beiprogramm
Große Bühnenschau

Puhlmann (Film u. Bühne)
Schönhauser Allee 148
Wochentags ab 5.30, Sonntags ab 4 Uhr
2 Schlager — 1 Revue!
Tagebuch einer Verlorenen
Chaplin: Ein Hundeleben
Bühne: Revue: Lebe, liebe, lache. 10 Bilder, 15 Mitwirkende

Welt-Theater-Lichtspiele
Müllerstraße 7
Die Regimentstochter
Die Bräutigamsfalle
2 große Lustspiele
Wochenschau

Gesundbrunnen

Kristall-Palast
Prinzenallee 1-6
Das große Doppelprogramm:
Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter
Tarzans neue Dschungelgeschichten
Bühnenschau

Alhambra
Badstraße 58
Jugendtragödie mit Wolfg. Zeller, Fritz Kampers
Erpresser
Bühnenschau

Humboldt
Badstraße 19
Das Elitеprogramm:
Die Herrin und ihr Knecht mit Henny Porten
Alimente
Bühnenschau

Filmpalast Ballschmieder
Badstraße 17
Das große Doppelprogramm:
Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter
Tarzans neue Dschungelgeschichten
Bühnenschau

Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstraße 70
Zwei große Schlager!
George Bancroft: Die Docks von Neuyork
Die Haltlosen
Die bekannt gute Bühnenschau

Nordost

„Elysium"
Prenzlauer Allee 56
Beginn: Wochentags 5, 7, 9 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Des Erfolges wegen verlängert:
Der große Sprech- und Tonfilm: Ich hab' ich geliebt (Mit Mady Christian)
Beiprogramm

Weißensee

Schloßpark
Berliner Allee 205-210
Schaut n. Erotik Holt
Ich hab' mein Herz im Autobus verloren
Große Varietéschau

Harmonie-Lichtspiele
Langhansstraße 23
Nur drei Tage!
Der große Monumentalfilm: Die Arche Noah
Bühnenschau

Delphi-Lichtspiele
Gustav-Adolf-Straße 2
Die weiße Hölle von Piz Palü mit Leni Riefenstahl
Grossfeuer — Menschenleben in Gefahr
Große Bühnenschau

Osten

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
Ab Freitag 3 Vorstellungen: 5, 7, 9 Uhr
Des großen Erfolges wegen verlängert:
Der große Zille-Film
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Dazu: Die vier Teufel
Bühne: Die Revue der Prominenten: „Kurz und Erbaulich"

Thalia-Lichtspiele
Große Frankfurter Straße 37
Der Hund von Baskerville
Erpressung
Beiprogramm

Comenius-Lichtspiele
Memeler Straße 67
Die Sünde einer schönen Frau
Schutzmann a. D.

Zentrum

Bio
Alexanderstraße 55, gegenüber Tietz
Herz in Not
Erpresser
Links der Isar — rechts der Spree

Münztheater
Münzstraße
Banknotenfälscher
Die nicht heiraten dürfen
Auf gefährlichen Wegen
Wochenschau

Pritzkow
Münzstraße 16
Das grüne Blankett mit Stuart Webbs
Herzen ohne Ziel
Affenjagd am Wolkenkratzer

Babylon
Kinovariété am Bülowplatz
Wochentags ab 6 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
Alimente
Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol
Bühne: Ilse Cimbershö, Glad und Gladys

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstraße 2
Die Straße der verlorenen Seelen mit Pola Negri
Die Gardedivn
Bühnenschau

Uniontheater Tegel
Hauptstraße 3
Der Narr seiner Liebe
Der geheime Kurier mit J. Moskalin

Kosmos (Filmbühne)
Hauptstraße 6
(Tegel 869)
Hochverrat (mit Gerda Maurus, H. Haak: in jeder Vorstellung auf der Bühne anwesend) usw.
Beiprogramm

Der Berliner Bezirkskongreß ist Auftakt

zu Wirtschaftskämpfen und Betriebsrätewahlen — Rüstet in Betrieben und auf Stempelstellen zum 25. Januar!

Nummer 11 3. Beilage — Die Rote Fahne — Dienstag, 14. Januar 1930

Ein Kellner über die Pleite in der Vergnügungsindustrie

Kampf der Haifische

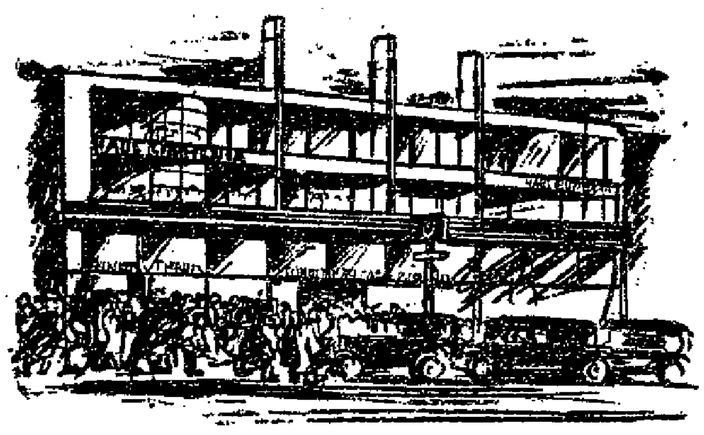
Bauspekulation auf niedrige Löhne — Vertrustung des Gastwirtgewerbes

(Arbeiterkorrespondenz)

Kellnerlöhne als Baugrund

In groß aufgebauschter Art versucht die Boulevardpresse die Pleiten der gastwirtschaftlichen Betriebe im Westen und in der Friedrichstadt für ihre Zeitungen auszunutzen. Wenn wir Arbeiter dieser Betriebe zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen, so deshalb, weil wir versuchen wollen, aufzuzeigen, **welche Umstände maßgebend waren, Kapitalisten und Bauunternehmer zu veranlassen, Millionensummen in der Vergnügungsindustrie zu investieren.**

Keine billigere Arbeitskraft gibt es als gastwirtschaftliche Angestellte. Kellner arbeiten bekanntlich nach dem Zehn-Prozent-System. **Alle Einnahmen, alle Verdienstmöglichkeiten dieser spielen auf den Ausgabeseiten der Bilanz keine Rolle.** Nehmen wir eine andere Industrie, dergleichen wird sich nirgends wiederholen. Ein großer Prozentsatz (30 Prozent) sind weibliche Angestellte. Die Löhne derselben sind schlecht. Aber nicht genug damit. **Die meisten müssen obendrein im Hause wohnen und essen (für dieses Essen werden zu 80 Prozent**



die Reste verwendet), und es werden ihnen dafür horrende Kost- und Logissätze abgenommen, so daß selten ein höherer Lohn als 10 bis 12 Mark die Woche herauskommt.

Die Erweiterungsbauten von Kempinsky (Haus der Nationen, Kempinsky Leipziger Str. und Kurfürstendamm), die Ausdehnungen des Aschinger-Konzerns, der zu vierzig Prozent die Hotel- und Verpflegungsindustrie beherrscht und die kolossalen Ueberschüsse (Aschinger zahlt 15 Prozent Dividende) waren maßgebend für die Bauunternehmer, sich für diese Industrie zu interessieren. Nehmen wir den Voß-Konzern. Einige Direktoren des brasilianischen Finanzkönigs Gildemeister finanzierten denselben. Ungeheure Summen für Neubauten wurden veranschlagt. Nun, man veranschlagt manchmal etwas. Es ist an der Tagesordnung, daß im ehrenwerten Gastwirtsgewerbe Speisekarten feste Preise sind. Wenn aber afghanische Könige, faschistische Generale, sozialdemokratische Minister, vollgefressene Gewerkschaftsbonzen oder Verkehrsdirektoren (Brolat und ähnliche Wanzen) erscheinen, dann fallen Veranschlagungen weg. Dann wird kalkuliert, wie viel können wir diesem Großverdiener abnehmen, und ein Vielfaches von dem was auf der Karte steht, wird verlangt und auch bezahlt. **Die Baufirmen sind nicht ehrenwerter als die Gastwirte. Millionen werden veranschlagt und zwei- bis dreimal so viel eingenommen. Wenn schon betrogen wird, so will man mitmachen.** Nur diese Ueberlastung, die man durch kurzfristige Wechsel decken wollte, (Gildemeister wollte nichts mehr hineinstecken), führte zum Zusammenbruch.

Einer frißt den anderen

Zusammenbruch? Nun, eine gesunde Pleite ist auch nicht von Pappe. **Größere Konzerne wollen kleinere auffressen, wollen Kleingläubige betrügen.** Vom Kapitalismus freier Konkurrenz zum Monopolkapitalismus, — sind wir dagegen? Nein. Ungeheuer sind die Ausbeutungsmethoden beim kleinen Budiker. Schwer ist es, hier Ordnung zu schaffen. Das alte Gesindeverhältnis erschwert die Arbeit. Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie versagt auf jeden Fall. **Aschinger hat Brotfabriken, eigene Schlächtereien, Brauereien, Mühlenbetriebe. Schultheiß-Patzenhofer hat Ratskeller und sonstige gastwirtschaftliche Unternehmungen. 100prozentige Verflechtung der gesamten Nahrungsmittelindustrie.**

Was ist zu tun?

Hier muß der Kampf einsetzen. Die Opposition muß stärker denn je den Ruf nach Einreihung des Gastwirtsgehilfenverbandes im Nahrungs- und Genußmittelverband erheben. Die Frage: 100 Prozent Industrieverband muß aufgerollt werden. Jeder Betrieb, jeder Konzern, ein Verband. Gemeinsam mit den Arbeitern dieser Industrie und darüber hinaus mit der Gesamtarbeiterschaft müssen Lohn- und Arbeitsbedingungen gestellt, müssen darüber alle langfristigen Tarifverträge, zwischentarifliche Lohnkämpfe aufgerollt werden. Es muß das Bestreben der Opposition sein, eine breitester Massenbasis aufgebaute Lohnforderung durchzuführen. Ueberall in den Betrieben, bei den kommenden Betriebsratswahlen, nur rote Betriebsräte! Betriebsräte, die das Programm der revolutionären Gewerkschaftsopposition durchzuführen gedenken.

Ein Arbeiterkorrespondent zum 25jährigen Jubiläum der Firma Rosenthal & Schäde

Der neue Betriebsleiter

Wie ein ehemaliger Offizier einen Betrieb „leitet" — Arbeiterschaft erwacht

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 16. Januar feiert die Firma Rosenthal und Schäde ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Der Chef, Herr Uhlfelder, will es sich nicht nehmen lassen, den Tag festlich zu begehen. Wenn möglich, mit Festgirlande, Ansprache und Hurrarufen. Die älteren Kollegen, die ihren Sarg mitgebracht haben und schon 20 bis 25 Jahre bei der Firma tätig sind, machen schon eifrig Reklame für den Tag. Vermutungen werden aufgestellt, wieviel Tonnen Bier und wieviel Bockwürste für die Belegschaft zur Verteilung kommen. Allzu eifrige Optimisten sehen den Chef mit einem dicken Bündel Banknoten, das er unter die Arbeiter verteilt. Doch ich, und mit mir viele Kollegen, pfeifen auf den ganzen Schwindel, der vonstatten gehen soll. Liegt denn ein Grund vor, Feste zu feiern? Nein! Und abermals Nein! Denn wir haben einen Betriebsleiter, der aufs schärfste unseren Protest herausfordert.

Herr Bartel aus Magdeburg

Der Chef, der den amerikanischen Fimmel hat, suchte einen Mann, der die Schnelligkeitsmethode auch in seinem Betrieb durchführen sollte. Seine Wahl fiel auf Herrn Bartel, gebürtig in Magdeburg, der Stadt des Stahlhelms. Am 1. Mai 1929 trat der neue Mann seine Stellung an. In seiner vollen Größe, 1,85 Meter, dickes Gesicht, Hornbrille, künstliches Bein (Offiziersspension), ließ er sich den Betriebsrat vorstellen und betonte, er lege Wert auf gutes Zusammenarbeiten. Der Betriebsrat, reformistisch durch und durch, speziell Bernhard Lindsener aus Köpenick mit Wassergrundstück und Motorboot, kam, in treuer Gemeinschaft seines Freundes Dreher Karl Klawe, zurück von der Begrüßung und sagte zu seinen Kollegen: „Ein feiner Mann, der neue Betriebsleiter." Wie fein, das sollten wir bald erfahren. Die erste Feinheit bestand darin, daß dem alten Meister Schäde, der die Firma hochbrachte, gekündigt wurde und er aus dem Geschäft austrat. Denn andere Götter neben sich duldete der neue Mann nicht, er braucht nur Schmarotzer. Die fand er, und jetzt konnte es losgehen. Neue Maschinen wurden angeschafft, neue Räume gemietet, neue Preise gemacht. Die Mechanikerabteilung bekam ein laufendes Band und weniger Geld. Unsummen verschlingt die Ziehpresse an Reparaturen, da die Schnitte, die genau nach Angabe des Betriebsleiters angefertigt werden, alle nichts taugen. Anscheinend sollen alle diese Mehrkosten aus den Knochen der Arbeiter herausgeholt werden. Selbst Invalide, schämt sich der Herr Betriebsleiter nicht, Leidensgenossen anzubrüllen, damit sie schneller arbeiten sollen.

Die Arbeiter wehren sich

Als endlich mal eine Betriebsversammlung stattfand und die Kollegen sich scharf gegen das Verhalten des Herrn Bartel aussprachen, verstand es der Betriebsrat, die Empörung abzuwürgen, um nach einer Verhandlung mit dem Betriebsleiter zu sagen: „Der Mann ist ehemaliger Offizier, er meint es nicht so." Doch die Kollegen waren jetzt auf dem Posten! „Ich werde euch schon kriegen," wird der Betriebsleiter wohl gedacht haben, als er daran ging, den Maschinensaal zu bearbeiten. Die Backpfeifen, die er da mal von einem Revolverdreher bekommen hatte, schien er schon vergessen zu haben. Kollegen, die Preise reklamierten, machte er die Arbeit vor, doch nach zehn Minuten hatte er die Nase voll, „Gottverdammich, so ene Scheiße," sagte er dann und schob ab. Denn arbeiten kann der Mann nicht, er hat nur eine große Schnauze. Voller Wut über das Mißlingen seines Könnens wollte er den Mechanikern die zehn Minuten Extrapause abziehen. **Doch die Kollegen hatten gelernt, wie man dem Herrn gegenübertreten muß, es wurde nicht eher angefangen zu arbeiten, bis die Meldung kam: die Pause bleibt.**

Ich könnte noch soviel erzählen von den **drei Vorarbeitern, die wir gehabt haben, die gehen mußten, weil sie nicht energisch genug waren, von dem Pittlerdreher G., der dem Betriebsleiter gehörig die Wahrheit sagte und darauf entlassen wurde, mit Billigung des Betriebsrates, trotzdem die Belegschaft dagegen war,** es gibt noch soviel aufzudecken, doch der Raum in einer revolutionären Zeitung ist kostbar, nur den Kollegen, die da noch träge abseits stehen, will ich zurufen:

Wollt ihr noch dulden, das euch ein Faschist schlimmster Sorte weiter knechtet? Verzichtet auf den Jubiläumsrummel und wählt euch bei der kommenden Betriebsratwahl nur Kollegen, die eure Interessen wirklich vertreten und aufräumen mit den Schmarotzerkreaturen und den Betriebsleiter dahinschicken, wo er hingehört: ins Pfefferland!

Aus dem Metallwerk Terna, Schlesische Straße, flog der Mann raus, warum nicht bei uns? Der neue Betriebsrat wird alles aufdecken! Haltet fest zusammen und seid revolutionäre Proleten!

Einer, der Kommunisten nicht ertragen konnte

Der verduftete Herr Wetzstein

(Arbeiterkorrespondenz)

Da die Welt mit Sensationen überschüttet wird und ein Betrugsfall nach dem anderen auf der Tagesordnung steht, möchte ich eine kleine Sklarek-Affäre mitteilen, die unbedingt in der Oeffentlichkeit gebrandmarkt werden muß.

Der erste Vorsitzende und Obmann aus dem Betrieb **Krupp-Druckenmüller, Berlin-Tempelhof, Gottlieb-Dunkel-Straße 52,** hat vor einiger Zeit morgens den Betrieb **fluchtartig** verlassen. Warum? Weswegen? Weil der Boden unter seinen Füßen schon brannte. Ein anderer Ausweg ist ihm nicht geblieben. Wäre er länger dagewesen, **hätte ihn die Belegschaft gelyncht.** Sein Prinzip war:

Dieser soziale Deutschamerikaner und Kommunistenfresser sondergleichen hat es verstanden, die Belegschaft durch seine Stichworte zu bedeppern. Er hat im Betrieb **Aufnahmen für den DMV. gemacht** und hat die Aufnahmescheine ausfüllen lassen, das Geld in Empfang genommen und **die Sache nicht weitergegeben.** Dadurch erzielte er wöchentlich einen sehr **schönen Nebenverdienst.** Die Kollegen erbaten sich ihre Mitgliedsbücher, haben sie aber bis zum heutigen Tage nicht gesehen. Genau so verhält sich die Sache mit der **eingeführten Hilfskrankenkasse** der Hamburger Tischlerinnung. Die Groschenkasse im Betrieb, die wieder eingeführt wurde und sehr schön in Schwung war, hatte er ebenfalls **für sich selbst verbucht.** Vor kurzem hatte der Betrieb zum allerersten Mal eine **schöne Dampferpartie gemacht,** die für ihn finanziell sehr gut ausgefallen war, so daß er imstande war, ein paar Tage zu bummeln. In der Zeit der Hennigsdorfer Streiks hatten wir **zwei Listen von der IAH., über die bis zum heutigen Tag kein Belag vorhanden ist.** Die Prüfung fällt für uns sehr schwer aus, da die Belege nicht da sind. Dieser Mann, **Friedrich Wetzstein, Berlin, Sebastianstraße 21 wohnhaft,** gehört ins schwarze Register der proletarischen Diktatur.

Berliner Heimarbeit

Ohrfeigen als Arbeitslohn

Was glaubt die Landesversicherungsanstalt zu tun?

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Eine feine Firma, E. Leloup, Berlin, Ritterstraße 21, inseriert in den Berliner Blättern: „Schneiderinnen, Näherinnen auf bessere Kleider sofort bei hohem Verdienst gesucht." Melden sich dann die Proletarierfrauen, die Tag und Nacht an der Maschine sitzen, um die Not im Haushalt zu lindern, so erhalten sie Arbeit, die recht bald geliefert werden muß. Am Sonnabend wird abgerechnet, heißt es bei dieser feinen Firma. Kommen nun die Arbeiterinnen, um ihr sauer verdientes Geld in Empfang zu nehmen, **so läßt sich der Herr Chef einfach nicht sehen. Ein minderjähriges Bürschchen brüllt dann noch die Frauen dazu an und droht ihnen mit Ohrfeigen. Die verdutzten Frauen werden dann von diesem Bürschchen mit Gewalt herausgeworfen mit den höhnischen Worten: „Verklagen Sie uns doch, vielleicht kriegen Sie dann das Geld!"**

Die Klage beim Arbeitsgericht erfolgte von den Proletenfrauen. Der Herr Arbeitsgerichtsvorsitzende, der die Verhandlung leitete, zeigte, obwohl der Beklagte nicht zum Termin erschienen war, trotzdem großes Interesse für den Arbeitgeber. Es erfolgte das Versäumnisurteil. **Trotzdem aber übt diese nette Firma Leloup nebst seinem Geschäftsführerbürschchen Herrn Buchholz ihr Gewerbe weiter und betrügt auf diese Weise immer weiter. Zu pfänden ist nichts, es ist alles so geschoben.**

Aber nicht nur um den Lohn betrügt diese nette Firma, sondern auch noch um die Invalidenmarken werden die Näherinnen geprellt. Mehrere Frauen, die bei der Landesversicherungsanstalt Berlin, Köllnischer Park, deshalb vorstellig geworden sind, werden ohne Beachtung abgewiesen oder auch vertröstet. Obwohl der Versicherungsparagraph mit Gefängnisstrafe droht, scheint es für Herrn Leloup eine Ausnahme zu geben. Die Versicherung schweigt sich den Frauen gegenüber aus, die oft monatelang für diese Versicherung ihr Geld hingeben mußten.

Ich bitte, diese Zustände in Ihrem Blatt zu veröffentlichen, um wenigstens die genügend zu warnen, die weiter dieser Firma auf den Leim gehen. Vielleicht äußert sich auch das Reichsversicherungsamt dazu.

A Empfehlenswerte Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Norden und Nordosten

Bezirk Norden

Gebr. A.-G.
Swinemünder Straße 86
Das große billige Kaufhaus des Nordens
4936

Huthaus Norden
Begr. 1886
Brunnenstr. 52 ● Badstr. 63
Moderner Hut, gute Qual., nur RM. 7.50
4941

Schuhhaus Stiefelkönig
gegründet 1886
Friedrichstr. 131a an der Karstadt
5367

Bandagist Lange
166 Brunnenstraße 166
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
3942

FETKENHEUER & GOLZE KOLONIALWAREN
FILIALEN: Berlin Norden, Pankow, Niederschönhausen
4942

Brot- und Kuchenbäckerei
EDUARD SUCROW
5384 Kolberger Straße 27

Obst-, Gemüse-Halle
Fr. Blumiker
5360 Hussitenstraße 14

Drogerie, Parfümerie, Photohandlung
Walter Buchholz & Feltmann
5386 Schönhauser Allee 124

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Qualitäten — niedrigste Preise
M. Schierau, Swinemünder Str. 75
4963

PLUNZ
Das bekannte
Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft
nur Brunnenstraße 113
Ecke Veltlinerstraße
5240

ff. Fleisch- und Wurstwaren
WENZL DÖRFLER
5361 Stralsunder Straße 40

5362 **Leder-Neumann**
nur Brunnenstraße 132

Neu eröffnet! Hausfrauen, kauft eure Fleisch- u. Wurstwaren bei **PAUL SCHULZ** 5367 Stargarder Straße 62 Neu eröffnet!

✚ Med. Drogerie ✚
Wolfgang Schäffer
5374 Kastanien-Allee 26

Obst, Gemüse und Südfrüchte
nur bei Sommerfeld,
4963 Swinemünder Str. 53

J. Bauer
Badstraße 26
Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung. Maßanfertigung. Herrenartikel
J.B.
5222

Fleisch billig und gut
WILLY HANKA
Brunnenstraße 121-122
Wurst billig und gut
5363

Räucherwaren-Meischer
Brunnenstraße 89
4966 (gegenüber Ellig-Kühne)

Weiß- und Feinbäckerei
Friedrich Zahl,
5223 Wriezener Straße 33

Zum Magendoktor
Inh. Otto Schäfer
Bahnh. Wedding
Treffpunkt aller Werktätigen
5241

Tapetenhaus Hussack
Wormser Straße 39
Linoleum | Balatum | Läufer | Teppiche
Einkaufsquelle der Arbeiter
4948

Brot- und Feinbäckerei
Rudolf Steghers
5224 Wriezener Straße 8

Paul Hutzelmann
1934 Schererstraße 8, Ecke Adolfstraße
Billigste Bezugsquelle für Fleisch- u. Wurstwaren

Bäckerei Rich. Schwarz
4950 Burgsdorfer Straße 9

Fordert Sikora & Engel-Brot
5225 Parkstraße 38

Rind- u. Schweinefleischerei
Franz Gutschmidt
5227 Kolonienstr. 32

Rind- und Schweineschlächterei
Paul Prenzel
5243 6 Wattstraße 6

Rindschlächterei Templin
4945 Oberberger Straße 4

P. Gullitz
Putbusser Straße 19
ff. Fleisch- und Wurstwaren
4941

Rind- u. Schweinefleischerei
Robert Wiesner,
5228 Soldiner Str. 43

Möbel
5369 direkt vom Tischlermeister
Paul Werner, Schönhauser Allee 43
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel 24 Monatsraten — Einkaufsquelle für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Eisenwaren und Werkzeuge
Friedrich Fehrmann
4968 Müllerstr. 22a

Reinickendorfer Str. 33-34
4947

Willi Geffe, Reinickendorfer Str. 95
Wedding Marsthalle, Stand 18/19
5229 Wurstwaren — Aufschnitt

Schuhhaus Heinrich Kottke
Gegr. 1872
Reinickendorfer Straße 30
4948

Obst — Gemüse — Kolonialwaren
Fritz Meyer
5230 Sparrstr. 12

Stefan Nowak, Triftstr. 49
4951 Fleisch- und Wurstwaren

Lederhandlung
P. Birghan,
4949 Reinickendorfer Str. 34

Bäckerei - Konditorei
Gebr. Müller
5244 Brunnenstraße 121

Arbeiter! Zigarren, Zigaretten, Tabak bei **R. Simon**
5232 Stettiner Str. 3a

Molkerei W. Schmalenberg
4964 Putbusser Str. 19

T. Stolz, Chausseestr. 83
Uhren — Goldwaren 5350

E. Grenzer
Lebensmittel aller Art
4967 Zionskirchstr. 6

Damenkleiderfabrik Ersto
Verkauf z. Fabrikpreis
Brunnenstr. 79
hochpartierre 5237

Reserviert

Bettenhaus Müller
Greifer Str. 3 (am Arkonaplatz)
Daunen — Inlets

A. P. BORCHMANN
ff. Fleisch- und Wurstwaren
4963 Putbusser Str. 35

Gebr. Beisse
Hüte / Wäsche
Müllerstr. 153, Chausseestr. 86
5228

MILCH-SCHRÖDER
4959 nur Swinemünder Str. 60

H. Stehler
Rind- und Schweineschlächterei
4965 Pankstraße 48

Seifenhaus Edina
Swinemünder Str. 75, Borsigstr. 9
4936 Reinickendorfer Str. 185

Obst, Gemüse und Südfrüchte
A. STIENE
5229 Lortzingstraße 2

Daunenfedern
kauft man preiswert bei
SILWEDEL
Gerichtstr. 28 (am Nettelbeckplatz)
4962

Damenhüte
preiswert und schick
Elise Koh, Brunnenstraße 123
5245

Kunstwerk-Café Schweizerhof
Schönhauser Allee 137
5619 Ecke Gantzelstraße

Spezialgeschäft für Räucherwaren
nur Swinemünder Straße 92
5239 an der Demminer Straße

Bäckerei R. Petrick
5240 Anklamer Straße 15

Weißensee

Roßfleischwaren
gut und preiswert
Carl Schumann
Berliner Allee
5218

Central-Drogerie
Paul Hennicke G. m. b. H.
Drogen, Farben, Parfümerie
4956 Berliner Allee 233

Hausfrauen! Kauft das Landbrot von **Bruno Klapper**
5216 Berliner Allee 138.
Achtet auf den Wagen!

Kaufhaus Hirsch
Berliner Allee 36
Einkaufsquelle der organisierten
5231 Arbeiterschaft

Werkzeuge
für Töpfer, Tischler, Maurer, Zimmerer
Otto Hoff
5217 Berliner Allee 231

Reserviert

Hausfrauen!
Scholz-Brot
zu haben in den einschlägigen Geschäften u. Charlottenburger Str. 16
5234

Die gute Butter nur von B. Pasterina, Zentrale: Berlin-Weißensee, Berliner Allee 191/192
5215

Arbeiter
Kaufe deine Tabakwaren einzigst bei
Gebauer, Berliner Allee 8
5370

Hausfrauen verlangen in einschlägigen Geschäften das märkische Land- und Bauernbrot
von **H. Pfeiffer, Berlin-Weißensee**
4959 Pistorlusstraße 91

Genossen! Möbel, Polsterwaren u. Küchen bei Möbel-Meyer 4958
Langhansstr. 56 u. 100 Bar und Kredit

Nordstern-Butter
4960 Filialen in allen Stadtteilen

Hausfrauen! Verlangt Alfred Dahms Bauernbrot
Niederlagen in Weißensee: 5230
J. Rosenlöcher, Langhansstraße 83
Fr. Morgenrot, Gustav-Adolf-Str. 151

Achtung, Hausfrauen!
Deckt euren Bedarf an Weihnachtsbäumen und Weihnachtsbäumchen
5622 in den Spezialgeschäften der Firma
M. Strauß, Müllerstraße 37
1. Geschäft: Kopenhagener Str. 5 — 3. Geschäft: Kastanienallee 25
2. Geschäft: Lottumstraße 33 — 4. Geschäft: Angerstr. Ecke Kopenhagener Str.

Hausfrauen!
Eure Bäckerei, Konditorei
Otto Hecht, Franseckystr. 67
5447

R. & S. Moses, Weddingplatz
Hausmann & Mesunier erst. Markenwaren
5788

Schuhhaus Cassel, Backstr. 54
Reellste und günstigste Einkaufsquelle aller Werktätigen
5619

Arbeiter! Deine 5796
Groß-Bezugs-Adresse für
Conrad
Franseckystraße 53.

Eisenwaren, Werkzeuge, Küchengeräte
5618 **I. SCHULZ,** Schönhauser Allee 90

Bäckerei Konditorei
W. Buncke
Ackerstr. 70
5771

Brot- und Feinbäckerei
ARTHUR SCHNEIDER
Neue Straße 31
5626

Linoleum Haker
5472 Brunnenstraße 81

Carl Reetz
Kolonialwaren
Kaffee
Usedomstr. 13a
Ackerstr. 90
Ramlerstr. 2
5670

Hausfrauen!
Eure Kolonialwaren bei
E. Wiedemann
5623 Wickertstraße 21

Musikhaus Gipp
Swinemünder Str. 69
Schallplatten aller Marken
Sprechmaschinen - Teilzahlung
5460

Hausfrauen!
Dein Wäsche-, Strumpf-, Wollwaren- u. Herrenartikelgeschäft ist Wäscher-Welt, Schliemannstr. 44
5624

Fastera-Schuhe
Franseckystr. 14 — Große Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
5440

Musikhaus Feierstunde
5799
Fresckowstr. 18 — Wörther Platz — Fresckowstr. 18
SCHALLPLATTEN / SPRECHAPPARATE
Einkaufsquelle für Arbeiter und Angestellte

Möbel
Große Auswahl kompl. Wohn. Einrichtungen, Einzelmöbel. Gediegene Ausführung. Mäßige Preise. Bequeme Teilzahlung
Rudolf Conrad
Berlin N 31
Barnimstr. 52
5668

Zum Saingerheim Weddingstr. 9
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
5881

Zum Hutwinkel
Größtes Spezialhaus für Mütze und Hüten
85 Chausseestraße 85
5625

Photo- und Radiohaus „Nordring"
Inh. P. Gardey, Wickertstr. 67
Photo-Apparate, Zubehör, Noten, Atelier-Lederstelle. Bar und Kredit.
5685

Adolf Genert
Hussitenstraße 24
Kolonialwaren
Konserven
Butter
5470

O. Schmidt, Oudenarder Str. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren
5382

Petermeier, Sargmagazin
8 Stettiner Straße 8
5674

Photo/Radio
Mühns, Chausseestr. 89
Konkurrenzlose Preise
5673

Brillen Dase
Müllerstr. 174
5468

Johannes Hellmann, Ackerstr. 158
Kolonialwaren — Backwaren
Molkereiprodukte
5889

Rind- und Schweineschlächterei
August Heinze
Schliemannstr. 8
5629

R. Haase
Ostsyndikate Bandagen
55 Chausseestr. 55

Pfeffer-André
102 Invalidenstraße 102
Sämtliche Raucherartikel
5666

Brot- und Feinbäckerei
Max Bröge
Reinberger Str. 16
5474

Wer bei
SALINGER
kauft, spart Geld
Schönhauser Allee 70
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft
4961

Weißensee

Hausfrauen! Eure Molkerei ist
G. Peters, Lehderstr. 64
5926 Filiale: Meyerheimstr. 7

Brot- und Feinbäckerei
Erich Pade
Voltastr. 24
5786

Eisenwaren
Werkzeuge
H. LANEUS
Ackerstr. 132
5785

KARL UHR
Müllerstr 11
Uhrmachermeister
Uhren, Goldwaren
5780

Hamburger Kaffee-Lagerei
empfiehlt ihre prima
Kaffeesorten
Gartenstr. 92
Ecke Invalidenstr.
5784

✚ Schönhauser Bad ✚
5446 Schönhauser Allee 26

Schlächterei Herm. Hackenspecht
5489 18 Borsigstraße 18
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Brot- und Feinbäckerei
Emma Sarter, Ackerstraße 102
5669

Wollhaus Boelsicke
N 65, Chausseestr. 87
Berlin-Pankow Breite Str. 5475 Ecke Mühlenstr.
Moderne Strickbekleidung

Max Richter Nachfg.
Schönhauser Allee 104
Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft
5620

Brot- und Feinbäckerei
Josef Ziß, Stralsunder Str. 56
5675

Leder u. Schuhmacher-Bedarfsartikel
Otto Brandes
5632 Tassostraße 4

Restaurant Zum Goethe Park
Müller- Ecke Afrikanische Straße, Swinemünder Straße.
Treff d. der Arbeiterschaft.
5771

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren und Aufschnitt
Felix Klarholz
5631 Berliner Allee 9

Hausfrauen!
5683 laßt waschen in der
Reformwäscherei „Charlotte"
Charlottenburger Straße 20

Obst- u. Gemüse-Halle
5787 P. Schütt,
Urban- Ecke Hussitenstraße.

Reserviert

Fritz Thörmer
Berliner Allee 56
Uhren, Gold-, und Silberwaren

Hausfrauen!
Eure Einkaufsquelle:
KAUFHAUS HAENDUSCH
Dunckerstraße 81
5621

Reinickendorf-Ost

Max Petrenko, Provinzstr. 72
ff. Fleisch- und Wurstwaren
5656

Molkerei R. Malbaum
5453 unter Provinzstraße 83

Hausfrauen!
Eure Kolonialwaren bei
E. Wiedemann
5623 Wickertstraße 21

P. SCHUBERT
Provinzstr. 8-9
5657 ff. Fleisch- und Wurstwaren

✚ Drogerie E. Heizer ✚
5454 Provinzstraße 29

W. BERGER / Spierstr. 12
Elektro-Anlagen, Radio, Beleuchtungskörper / Teilzahlung
5658

Fordert Landbrot von
A. Popp
5453 Bürgerstraße 30

Fastera-Schuhe
Franseckystr. 14 — Große Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
5440

Lederwaren-Gelewski
Residenzstr. 44 / Kolonienstr. 83
5627

Milch — Butter — Eier
G. Grühl, Pankower Allee
5456 Ecke Provinzstraße

A. Bartsmann
5373 Berlinerstraße 15
Lebensmittel aller Art

A. HANDELKOW
Amendestr. 96 5457
Baumaterial für Laubenkolonisten

Kolonialwaren — Gemüse
G. Briese, Provinzstraße 102
5451

Landbrot- u. Kuchenbäckerei
W. Behrendt
5438 Holländerstraße 135

Brot- und Kuchenbäckerei
P. Schirmer
5452 Provinzstraße 50

Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung
H. Raufeisen Nachflg.
5633 Amendestraße 18
Amt: D 9 Reinickendorf 1297

Brot- u. Kuchenbäckerei
Hermann Löbe, Kamekestr. 12
5372

Reinickendorf-West

Bettfedern
Gustav Krause, Juckuffstr. 33
Elektrische Reinigung täglich
5371 Telephon: D 9 6281

Arbeiter-Verkehrslokal
Zum Treff
Otto Krüger, Bahnhofs-Restaurant.
5654

Tegel

Otto Gauge jr., Berliner Str. 8
Kaufleute / Wicht / Kolonialwaren
5661

Eduard Stöck
Antonienstr. 4
5655 ff. Fleisch- und Wurstwaren

5662 Größtes und ältestes
Herrenbekleidungshaus
Herm. Großmann, Berliner Str. 4

Lebensmittelhaus G. Bucheri,
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft
Nur Antonienstraße 10.
5768

Grüne Tegeler Reformhaus
5666 Inhaber: H. Reit
Berliner Straße 42. Nähe Bahnhof

Kolonialwaren-Großmann
Schramberstr 65 — Eichenstr. 71
5769

Holz- u. Kohlenhandlung
W. Th. Märter, Bahnhofstr. 5/6
5664

Borsigwalde

Molkerei Borsigwalde
(Täglich frische Milch)
Räuschestr. 37
5659

G. Stein, Brunowstraße 40
ff. Fleisch- und Wurstwaren
5663

Sattlerei- Lederwarenhaus
J. Gehmanowicz,
5766 Brunowstr. 48

W. KUTSCHE, Neue Ernststr. 6
ff. Fleisch- und Wurstwaren
5660

Arbeiter!

Berücksichtigt bei euren Einkäufen die Inserenten eurer Zeitung!